

Wiesbadener Tagblatt.

58. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächst erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 51.

Verlags-Verantwortlicher No. 2553.

Dienstag, den 31. Januar.

Redaktions-Verantwortlicher No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

England, Russland und Afghanistan.

Unser Londoner Korrespondent schreibt untern 28. d. M.:

In militärischen Kreisen Englands erörtert man seit einiger Zeit wieder lebhaft die Möglichkeit eines Krieges mit Russland. Man geht dabei von der Annahme aus, daß dieses, um sich anderwärts für das Festhalten des Verhältnisses zur Erlangung eines eisfreien Hafens in Ostasien zu entscheiden, über Britisch-Indien herfallen dürfte. Die Zeitungen beschäftigen sich namentlich in den jüngsten Wochen eifrig mit dem Gegenstand, und es wurde berechnet, daß Russland sozusagen im Gondumdreien 500 000 Mann an die afghanistische Grenze werfen könnte, während England in Indien über nicht viel mehr als die Hälfte dieser Zahl verfügt, von denen noch dazu drei Viertel aus eingeborenen Truppen besteht. Freilich würden die Russen auch mit den Afghanen zu rechnen haben, die, wie die Engländer einst zu ihrem Schaden entdeckten, im Falle eines Konfliktes keine Quantität vernünftiger bilden, und außerdem ist die Nordgrenze Indiens von der Natur in wunderbarer Weise besetzt. Man begann übrigens schon lange vor dem russisch-japanischen Krieg damit, Indien in einen besseren Verteidigungsstand zu versetzen, und die Leute, die seinerzeit der Regierung bittere Vorwürfe machten, weil sie den vermeintlichen großen Strategen und militärischen Organisator Lord Kitchener auf einen so unwesentlichen Posten wie den indischen Kommandanten nicht, welche Bedeutung sie letzterem wirklich beimahen. Erst jetzt, wo Kitcheners Pläne weit genug gediehen sind, um an ihre Durchführung gehen zu können, wird dem geehrten Publikum in möglichst drastischer Weise klar gemacht, daß das Reich Gefahr läuft, eines seiner wertvollsten Teile beraubt zu werden, wenn es nicht große Opfer bringt. In welcher Weise das geschehen müßte, darüber verläutet vorläufig noch nichts Bestimmtes, doch lassen sich in dieser Hinsicht jetzt bereits einige Schlüsse ziehen. Soeben traf die britische Mission, die schon vor mehreren Monaten angeführt wurde, in Kabul ein. Diese soll dem Emir von Afghanistan eine Reihe wichtiger Vorschläge machen, beziehungsweise gewisse Forderungen stellen. Unter diesen läuft eine auf den Bau strategischer Bahnen und Telegraphenlinien von Indien durch sein Reich und eine andere auf die Ausbildung des afghanistischen Heeres durch englische Offiziere hinaus. Außerdem soll verlangt werden, daß Afghanistan in Zukunft Waffen nur in England kauft. Wie es heißt, stellt der Emir gewisse Gegenforderungen, unter denen die bemerkenswerteste die der Abtretung eines Landstreifens bis an die Küste ist, damit Afghanistan einen Seehafen erhalte, bis zu dem es eine Bahn zu

bauen beabsichtigt. Außerdem verlangt der Emir, wie auch ehemals sein Vater, eine ständige Gesandtschaft in London unterhalten zu dürfen. Vielfach vermutet man, daß er sich mit letzterem Ingepunkt allein begnügen würde, weil die afghanistische amour propre bisher im höchsten Grade unter der Last liegt, daß selbst der Schah von Persien an Hofe von St. James durch einen Gesandten vertreten ist. England wird seine Bahnanpläne natürlich unter allen Umständen durchführen, wiewohl der Emir ihnen nichts weniger als freundlich gesinnt ist, und den bedeutenden Geldaufwand, den sie erfordern, wird man jedenfalls auf eine oder die andere Weise dem englischen Steuerzahler aufladen, da Indien doch nicht gut auch noch dafür herangezogen werden kann. Nicht geringe Verblüffung verursachte es übrigens, daß fast zur gleichen Zeit, wo die britische Mission in Kabul eintraf, auch eine russische von Bokhara aus in der Nähe von Balkh ankam, wo ihr indes Bedeutung wurde, daß sie vor ihrem weiteren Vordringen auf die Instruktionen des Emirs warten müsse. Gleichzeitig verläutete wieder, immer größere Truppenmassen würden an der afghanistischen Grenze angeordnet, und nach englischen Berichten wenigstens, scheint es, als ob sich in jenem Teil der Welt große Ereignisse vorbereiteten.

Mißglückter Kompetenzkonflikt.

Es ist bei uns in Preußen keine Seltenheit, daß die Regierung Beamte, die in Ausübung ihres Amtes die gesetzlichen Grenzen außer acht lassen, der strafrechtlichen Verantwortlichkeit durch die Erhebung des Kompetenzkonfliktes zu entziehen sucht und vielfach auch entzieht, so daß der geschädigte Teil seines Rechtes verlustig wird. Jetzt hat ein Konflikt der Regierung zu Breslau, erhoben zugunsten des Landrats Freiherrn v. Scharnau zu Steinhausen a. O., das Obergerichtspräsidenten beabsichtigt. Man schreibt darüber aus Berlin:

Der Gutbesitzer Jeltich zu Garsborn bei Steinau, der Mitglied des Kreislandtags war, dem Kreistag und der Landtagskammer angehört, hatte unlängst der Wasserbau im Jahre 1904 sich in Gesellschaft anderer Herren zu dem Sekretär des Landrats über die Abwesenheit des Landrats während der Hochwasserzeit freilich ausgelassen. Am selben Tage sollte nun der Landrat von Sandmann, seinen Sommerurlaub unterbrechend, von einer Gasttour in den Alpen zurück. Den Tag darauf fand Sitzung des Kreislandtages, dem, des aus diesem und noch einigen Punkten bestehenden Hilfskomitees für die Überschwemmungen hat. Zunächst hatte der Sekretär dem Landrat erzählt, daß sich Herr Jeltich sehr wegen der Abwesenheit des Landrats gedankt und auf seine, des Sekretärs, Verteilung gelagt hätte, diesem und dem Landrat schwämme freilich bei dem Hochwasser kein Gebalt fort. In der erwähnten Sitzung nahm nun der Landrat Veranlassung, sich heilig dagegen zu wenden, daß ihm Pflichtvergehen vorgeworfen werde. Er gebrauchte dabei auch die Worte, ein Kreislandtagsmitglied habe „sich nicht eingebildet“, herabwürdigend von seinem Landrat zu sprechen. Der anwesende Herr Jeltich verließ darauf die Sitzung und legte sein Amt als Mitglied des Kreislandtags nieder. Der Landrat schrieb ihm nun noch einen Brief, worin er darlegte, daß er seine Pflichten nicht verletzt habe, und ausführte, er habe sich in dem Charakter als grob getäuelt und werde fortan jeden privaten

Verkehr mit ihm meiden. Jedes Vertrauen zu J. habe er verloren. Der Brief wurde dem Kreislandtag mitgeteilt. Demnach kam dann noch ein vom Landrat mitunterzeichneter Bescheid des Kreislandtages zustande, worin J. für unwürdig erklärt wurde, ein Kreisamt zu bekleiden, weil er sein Amt als Sekretär der Kreisparlamentarische benutzte hätte, jemanden anlässlich der Vermittelung eines Antrages, bei der J. 600 M. verdiente, zu einer Doppelhut aus der Staatskasse zu verschleusen, falls J. seine Ämter nicht freiwillig niederlege, werde man das Disziplinarverfahren veranlassen. Herr Jeltich legte dann gegen den Landrat wegen mehrfacher schwerer Verletzung, die er in der Rede und dem Brief des Landrats wie in dem unter dessen Mitwirkung zustande gekommenen Bescheid des Kreislandtages findet. Die Regierung zu Breslau erhob aber den Konflikt und verlangte die Einstellung des Verfahrens, weil sich der Landrat in den Grenzen seiner Amtsbefugnisse gehalten habe. Darüber mußte nun das Obergerichtspräsidenten entscheiden. Herr Jeltich legte besonders Gewicht auf den Bescheid des Kreislandtages und betonte, daß die 600 M. lediglich Provision für die Verkaufsbemittelung gewesen seien und mit der Doppelhut und deren Verschleusen nichts, auch rein gar nichts zu tun hätte, so daß ihm, als dem damaligen Sekretär der Kreisparlamentarische, kein Anstoß gegeben zur Zeit solle. Jengen würden das schätzen können.

Das Obergerichtspräsidenten erklärte den Konflikt der Regierung in allen drei Punkten für unbedeutend, so daß dem Verfahren gegen den Landrat Fortgang zu geben ist.

Begründend wurde n. a. ausgeführt: Der Landrat hätte allerdings eine unerschöpfliche Quelle seines Verhaltens entgegenzusetzen können. Er sei aber über seine Amtsbefugnisse hinausgegangen, indem er die Worte „nicht eingibt“ mit Bezug auf J. gebraucht habe. Nach dem allgemeinen Sprachgebrauch hebe dies gleich dem nur wenig härteren „erfassen“. Einen solchen absolut behebenden Vorwurf dürfe der Landrat Herrn J. nicht machen. Auch in dem Brief sei der Landrat über die Grenzen der Abwehr hinausgegangen, indem er sich auf eine Kritik des Charakters des Jeltich eingelassen und erklärt habe, er habe jedes Vertrauen zu J. verloren. Ferner sei seiner unter Mitwirkung des Landrats zustande gekommenen Bescheid des Kreislandtages völlig unzulässig. Der Kreislandtag hätte sich höchstens direkt an den Regierungspräsidenten wenden können und hätte es diesem überlassen müssen, ob er ein Disziplinarverfahren gegen J. einzuleiten wolle. Der Kreislandtag sei auch nicht befugt, J. aufzufordern, seine Ämter im Kreisamt und in der Landtagskammer niederzulegen. Nicht einmal der Kreisrat selbst, noch die Landtagskammer wären befugt gewesen, solche Beschlüsse zu fassen. Der Kreislandtag habe nach allen Richtungen seine Befugnisse überschritten und an der Überlieferung des Briefes dem Landrat beteiligt, da er mitgewirkt und seine Unterschrift zu dem Beschlusse gegeben habe. Somit sei dem Strafverfahren gegen den Landrat Folge zu geben.

Die vorhergehende Angelegenheit gewinnt für Wiesbaden ein aktuelles Interesse mit Rücksicht auf den bekannten Arzteprozess, in dem, wie wir berichteten, die Regierung in der zweiten Instanz ebenfalls den Kompetenzkonflikt erhoben hat, nachdem in der ersten Instanz zugunsten ihres Beamten entschieden worden war.

Politische Übersicht.

Das neue Kabinett in Spanien.

Madrid, 27. Januar.

Die Gefügigkeit, mit der sich das Ministerium Azcaraga zur Erfüllung der persönlichen Wünsche des Kammerpräsidenten Romero Robledo mißbrauchen ließ, hat es nun doch vor dem Sturz nach kaum vierwöchent-

Fenilleton.

Gefährlichkeit der Ohringel.

Von Dr. Paul Kaufmann.

Die Sitte, in den durchbohrten Ohrsläppchen Ringe zu tragen, ist uralte. Wir erfahren schon aus dem alten Testament, daß Abraham der Rebekka kostbare Ohringel sandte, und daß dieselben zu den Zeiten des Moses allgemein bei den Juden und auch bei den anderen Nationen der alten Welt, z. B. den Ägyptern, ein sehr beliebter Putzgegenstand waren. Wir finden diese Sitte bis auf den heutigen Tag beim weiblichen und vereinzelt sogar beim männlichen Geschlecht, bei zivilisierten und wilden Völkern, bei Kaiserinnen und Bettlerinnen. Nicht nur bei vielen Naturvölkern werden in die Ohren unförmige schwere Gegenstände des Glases und Schmelzes gehängt, sondern auch manche moderne Dame besüßelt ihre Ohren mit großen geschweiften Ohrringen, welche an die Toilette wilder Stämme oder alttestamentlicher Jüdinnen erinnern, die ihre Ohrsläppchen zum Aufhängen der Zeichen ihres Ruhms, Reichthums oder gefälligen Sinnes machten.

Früher war mit dem Tragen von Ohrringen oft ein gesundheitlicher Nud verbunden; auf dem Bande ist man von demselben noch jetzt vielfach überzeugt. Das Durchstechen der Ohren soll „ableitend“ wirken bei verschiedenen Kopfleiden, chronischen Augenentzündungen, Ohrläusen, rheumatischen Zahnschmerzen usw. Diese Reizung und einwirkende Eiterung ist aber zu geringfügig und schnell vorübergehend, um irgend die Bedeutung eines ableitenden Mittels zu verdienen; ja, sie kann sogar sehr schädlich werden durch Erzeugung von Hautkrankheiten und Geschwüthen. In der medizinischen Literatur sind mehrfach solche Fälle beschrieben. Schon vor mehr als hundert Jahren wies der alte Arzt Peter Franz darauf hin, daß sich nach dem Durchstechen der Ohrsläppchen schnell die

Kropfeln entwickelten, und der berühmte Oculist machte ebenfalls auf einige tödlich verlaufende Affektionen aufmerksam.

Dr. J. M. Pierce entfernte durch eine Operation eine durch Reizung der Ohrringel entstandene schaumige große Geschwülste aus dem Ohrsläppchen einer Dame. Derartige Geschwülste sollen sehr häufig bei Negertinnen vorkommen, welche sich bekanntlich besonders große Schmuckstücke ins Ohr hängen.

Dr. S. Steinbrügge schneidte einem 18-jährigen Mädchen eine seit zwei Jahren nach dem Tragen von Ohrringen aus unedlem Metall entstandene Geschwulst aus dem Ohrsläppchen.

Dr. C. Springer beschreibt zwei Fälle, wo durch das Ohrringelgeschwür Blutgeschwülste, und dadurch bleibende Entstellung des kindlichen Gesichts entstand.

Aber noch weit schlimmere Folgen können entstehen: Ansteckung mit Syphilis und Tuberkulose. Dr. C. von Düring beschreibt folgenden traurigen Fall: Ein 14-jähriges Mädchen hatte eine Freundin, welche an Schwindsucht starb. In der Überzeugung, daß solcher Schwindsuchtschmerz nahm sie als Andenken bald nach dem Tode die Ohrringel aus den Ohrsläppchen derselben und befestigte sie in den ihrigen. Die verstorbene Freundin soll früher öfter „am Ohre geblutet haben“. Allmählich gingen die Ohrsläppchen des jungen Mädchens an Wund zu werden und eiterten, es bildete sich am Ohre ein Geschwür, an der linken Halsseite schwellte eine Drüse an und brach auf, das Mädchen begann zu husten und wurde immer elender. Im Aufsturz und Geschwürsekret fanden sich Tuberkelbazillen. Ihr Zustand verschlimmerte sich zusehends und zwei Jahre nach der Ansteckung mit den Ohrringen starb sie an Schwindsucht. Es sei noch bemerkt, daß in ihrer ganzen Verwandtschaft nie Tuberkulosefälle vorgekommen waren, so daß von einer sogenannten „Berührung“ nicht die Rede sein konnte.

Solche traurigen Fälle sollten doch alle Mütter zur

Vorsicht mahnen. Das beste Vorbeugungsmittel gegen alle derartigen Gesundheitschädigungen und Lebensgefahren besteht einfach in der gänzlichen Unterlassung des Ohrringeltragens. Wegen früher hat diese Mode ja auch abgenommen. Eine von mir vorgenommene statistische Zählung aller auf der Straße vorbeigehenden weiblichen Wesen ergab aber das Resultat, daß immerhin noch gegen 25 Prozent derselben Ohrringel trugen, allerdings — das sei lobend bemerkt — durchweg keinen schweren „Negerschnaud“.

Wenn aber das natürliche Aussehen seines Kindes nicht schon genug erscheint, so daß er demselben mit Gold und Edelsteinen nachsetzen will, der verfahren bei der Durchstechung der Ohrsläppchen wenigstens mit der nötigen Vorsicht und lasse es nicht von Wärtnerinnen, Tanten oder vom Goldarbeiter vornehmen. Auch dies Durchstechen ist eine kleine Operation und sollte daher nur vom Arzt ausgeführt werden, welcher allein für antiseptische Instrumente und antiseptische Wundbehandlung garantiert. Der Arzt kann auch vorher entscheiden, ob das Durchstechen etwa wegen Gefährdung der Gesundheit unterbleiben muß, weil das Kind an großer Schwächlichkeit, Neigung zu Eitern, Strophthitosen Affektionen, Nischen oder eiterigen Eiterungen leidet. In die frische Wunde dürfen nie Ohrringel aus unedlem Metall gesetzt werden, sondern nur aus edelstem, mindestens 18karätigem Golde.

Später soll man die Ohrringel auch bisweilen herausnehmen und die Wöher wenigstens an den Mündungen gut reinigen, damit sich nicht der Ansatz von grauen Hautschuppen unangenehm bemerkbar macht oder die aus zerfestetem Hautfett und Schwefelbestandteilen entwickelte Säure die Wöher reizt und zum Wundsein bringt.

„Vorsicht ist die Mutter der Weisheit“ ist zwar eine recht „abgedroschene“ Redensart, die aber durchaus wahr und von heßer Bedeutung ist, namentlich dann, wenn das Wohl und Wehe unserer lieben Kleinen auf dem Spiele steht.

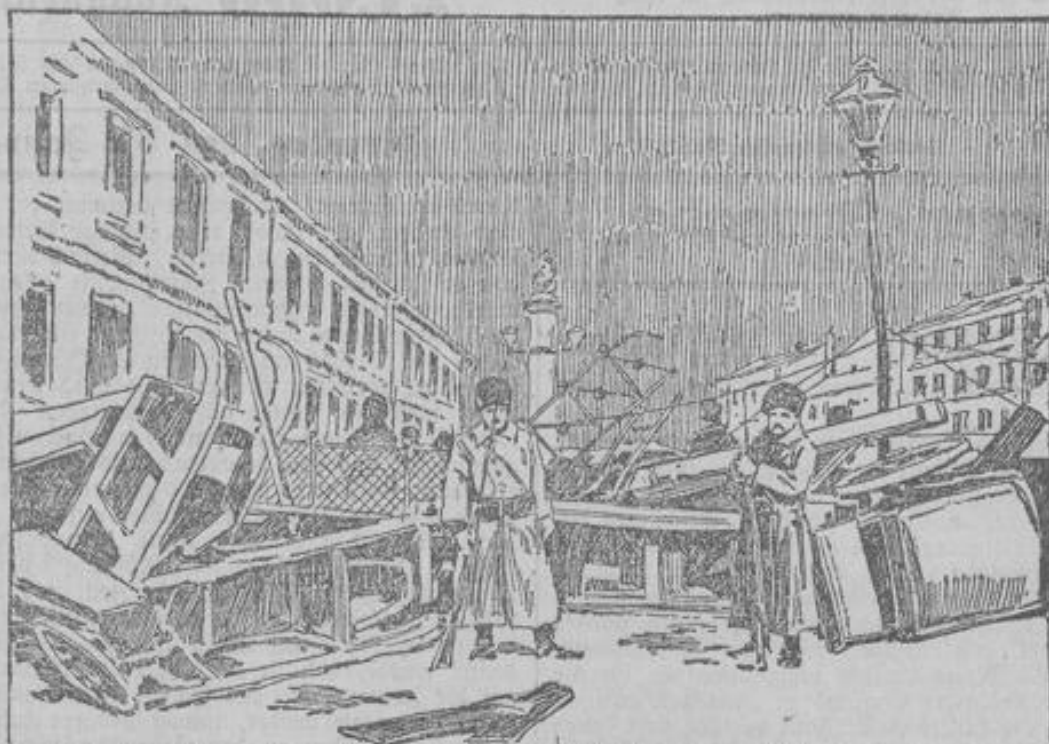
lichem Bestand nicht zu bewahren vermocht. Dieser Sturz ist in erster Linie dem Marineminister Cobian zu verdanken, der im Gegensatz zu seinen Kollegen gegen die für anfangs Februar geplante Einberufung der Cortes energisch protestierte und durch seine Demission das Schicksal des ganzen Ministeriums heraufbeschwor. In der Tat hätte der Kammer, falls sie schon in der nächsten Woche zusammengetreten wäre, ein überhäuftes Budget vorgelegt werden müssen, dem nicht nur in den liberalen, sondern auch in den konservativen Abgeordneten Gegner erwachsen wäre. Namentlich ließ es die Opposition des unter dem Ministerium Maura mit Mühe zum Stillstande gebrachten Anhängers der Währungsreform, Villaverde, fürchten, daß an der Spitze eines dreißig Mann starken konservativen Flügels der Regierung allerlei Schwierigkeiten bereitet hätte. Dadurch, daß nun Villaverde an Stelle des temperamentvollen Verlegenheitsministers Azarrosa mit der Bildung des Kabinetts betraut wurde, hat sich sowohl die parlamentarische Situation in Spanien als auch die Lage der Regierung wesentlich gebessert. Die Vorgeschichte der vorerwähnten binnen kurzer Zeit verlegt werden und Herr Villaverde dürfte die ihm gegebene Frist dazu benutzen, um gemeinsam mit dem neuernannten Finanzminister Garcia Alix zunächst das Budget gründlich durchzuarbeiten, dann aber auch etwas zur Vorbereitung jener Reformen zu tun, mit deren Erörterung er erst vor einigen Monaten dem Finanzminister Osma des Ministeriums Maura Verlegenheiten bereitete. Nach Wiedereinberufung der Kammer dürfte es der Geschicklichkeit Villaverdes gelingen, auch der Falle, die ihm die Republikaner durch Einberufung des Königs in die Debatte legen wollen, auszuweichen. Man erinnert sich vielleicht, wie der Sturz Maura's hauptsächlich dadurch veranlaßt wurde, daß er einen vom Könige begünstigten General nicht zum Generalstabschef avancieren lassen wollte, da der Kriegsminister bereits einen Mann seiner eigenen Wahl für den Posten vorgemerkt hatte. Die Republikaner beabsichtigen nun, über diese verfassungswidrige Einmischung des Königs in rein ministerielle Befugnisse eine Interpellation einzubringen, über die Villaverde mit Hilfe der Majorität zur Tagesordnung übergehen dürfte. Augenblicklich spricht wenigstens nichts dafür, daß Maura und seine engsten Freunde einem Kabinettswechsel die Gefolgschaft versagen werden. Die dynastietreuen Liberalen, die sich in diesen Tagen mit der Hoffnung schmückeln, daß ihr Führer Montero Rios mit der Kabinettsbildung betraut würde, haben also vorläufig noch das Nachsehen, halten aber trotzdem daran fest, daß auch das Ministerium Villaverde den Übergang der Regierung in die Hände der Liberalen nur ein wenig verzögern, aber keineswegs lange Zeit hinterrücken könne.

Ein türkisch-bulgarischer „Zwischenfall“.
n. Wien, 28. Januar.

Bei einem diplomatischen Diner, das Graf Goltzowski in diesen Tagen gab, erregte das provokatorische Vorgehen des hiesigen türkischen Botschafters Mahmut-Nedim gegenüber der Gattin des neuernannten bulgarischen Agenten in Wien, Sarawow, peinliches Aufsehen. Mahmut-Nedim, der Frau Sarawow zur Tischdame erhalten hatte, weigerte sich, der Gattin des bulgarischen Vertreters den Arm zu bieten, so daß diese zu ihrer nicht geringen Beschämung allein ihren Sitz an der Tafel aufsuchen mußte. Man findet bei einer ernstlichen Verftimmung zwischen der Türkei und Bulgarien kein Grund vorhanden gewesen wäre, eine Frau im gesellschaftlichen Verkehr für die politische Spannung zwischen zwei

Ländern blühen zu lassen. Übrigens scheint das britische Vorgehen des türkischen Botschafters nicht ganz eigener Initiative entsprungen zu sein, da sich die Türkei seit jeher darin gefällt, Bulgarien durch Kleinliche Mittel an sein Vassallenverhältnis zu Konstantinopel zu erinnern. Klaffen muß es jedenfalls in diesem Zusammenhang, daß sich Mahmut-Nedim erst vor kurzem den Eintrittsbuch, den ihm Sarawow abstrahlen wollte, schriftlich verbot. Wenn die Türkei wirklich gegen Bulgarien so feindselig gesinnt wäre, wie sie es den Mächten gegenüber immer betont, dann dürfte sie auch kein Vergnügen an derartigen Provokationen haben, die ja doch nur böses Blut machen können.

Der Name des Priesters Gapon weist, wie Wladimir Ruzhnik in der „Neuen Freien Presse“ ausführlich auf ruthenische Abstammung. Gapon ist eine abgekürzte Form für Agathon. Die Russen schreiben Agathon, ebenso wie Fedor für Theodor. Da aber die Ruthenen in Rußland kein „f“ kennen, sondern nur „p“ gebrauchen (so z. B. heißt Philipp bei ihnen Pjilipp; Stephan heißt Stepan), so wird aus dem russischen Agathon, ruthenisch Agapon, gekürzt Gapon. Die Ruthenen haben kein „g“. Das russische Zeichen für „g“ klingt im Ruthenischen „h“. Der wahre Laut des Namens ist daher Gapon, und es gibt in der Ukraine viele Bauernfamilien, die diesen Namen führen.



Eine Barrikade im Wassilij Ostrow District

Die Revolution in Rußland.

Barrikadenbau in Petersburg.

Wenn wir das Wort Revolution hören, kommt uns unwillkürlich der Gedanke an die Kämpfe des Jahres 1848, und fällt gar das Wort „Barrikadenbau“, dann denken wir speziell an Berlin und Paris. Unser heutiges Bild zeigt uns, daß auch die Russen, die man angesichts des eifigen Klimas wohl für nichtblütiger gehalten hätte, sehr wohl imstande sind, auch Barrikaden zu bauen. Schlitten, Wagen, Benzinstellen, Stühle, Bänke, Leitern, Geländergerüste, kurz, alles mögliche, was in den anliegenden Gebäuden nicht niet- und nagelfest war, wurde herangeschleppt und eine provisorische Barrikade errichtet, die natürlich einen Verteidigungswert nicht besitzt und schon von der ersten Salve wie ein Sieb durchlöchert war. Unser Bild zeigt uns die Barrikade, welche in der schmalen Straße zwischen der Kadetsta- und Tretja-Mitroja sich erhob. Der Schauplatz dieser Kämpfe befindet sich demgemäß in unmittelbarer Nähe des Bierplatzes, und es handelt sich hier augenscheinlich um einen Versuch der Arbeiter des Wassilij-Ostrow-Distriktes, in die eigentliche Stadt von Petersburg hinein zu dringen. Es ist bekannt, welch trauriges Ende diese Kämpfe genommen haben.

Der Kohlenarbeiterausstand im Ruhrrevier.

Eine Stimme zur Frage der Seilschneiderei. Der konservative Landtagsabgeordnete Pastor von Bodelschwingh veröffentlicht zum Bergarbeiterstreik einen Aufruf, in dem es bezüglich der Seilschneiderei heißt: „Wer, wie der Unterzeichnete, der einst auch Bergmann werden wollte, auch nur eine Nacht in Rasse und Hitze vor Ort gelassen hat und seinen Schrämm gekostet hat und dann, wie viele meiner späteren Gemeindeglieder es mußten, nach seiner Schicht noch 1 bis 1 1/2 Stunden zu gehen hatte bis zu seiner Hütte und ermatet nach Hause kam, wird milder urteilen über die Erbitterung, wenn es mit einmal heißt: „eine halbe Stunde länger arbeiten“. Und wenn man bedenkt, daß oft eine Bergmannsfamilie 10 bis 20 Jahre daran gearbeitet hat, sich ein eigenes schuldenfreies Heim zu erwerben, der kann es auch verstehen, daß eine Angst über diese Leute kam, als es hieß: „Deine Besche wird stillgelegt, nimm deinen Wanderstab und suche dir wieder eine neue Heimat.“ Pastor von Bodelschwingh schließt mit der Bitte an die Abgeordneten um Beiträge für die Bergarbeiter.

Die Lohnabzüge der Bergarbeiter. Ein Korrespondent der „Allg. Ztg.“, welcher den Sonntag im Streikrevier mitgemacht hat, schreibt über seine Beobachtungen im Straßenbahnwagen aus Vorbeck, 25. Januar: Die

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 29. Januar: „Die Zauberflöte“. Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.

„Eine neue Maschinenkomödie“ — so wurde „Die Zauberflöte“ bei ihrem ersten Erscheinen von den guten Wienern genannt. Was hätten sie erst heute für Augen gemacht, wo unser Theater mit wer weiß wie viel „Pfeifenkräften“ arbeitet! Da heben sich schimmernde Paläste und Säulenhallen, trabende Tempel und Zauberergärten; und Feuer- und Wasserkunst stellen nicht. Das alt-ägyptische Vassallort ist in Anbetracht, daß es sich um ein phantastisch Märchenstück handelt, mit ägyptischer Strenge festgehalten: Demgegenüber darf die erreichte Mannigfaltigkeit in den heidnischen Bildern (Herr Dornewasch fährt auch bei der jetzigen Neueinführung in die Regie) doppelt gerühmt werden. Mit welchem Entzücken wieder die Musik erfüllt, braucht kaum hinzugefügt werden: haben wir sie doch lange genug entbehren müssen! Sonntag war das Haus bis aufs letzte Plätzchen besetzt, und der Beifall freudig bewegt. Bei jedem neuen Anhören zwingt es zu neuer Bewunderung, wie in diesem Mozartwerk aus den einfachsten vollendeten Melodien sich Musikstücke formten, die zu den edelsten Gebilden der Kunst gehören, ohne dabei den reißenden nativen Grundton einzubüßen. Die sinnvolle Schönheit aber der mehr dramatischen Teile in ihrer oft überraschenden Verschmelzung von Wort und Ton — „Zauberflöte“ ist nächst der „Entführung“ die einzige Oper, welche Mozart nicht auf italienischen, sondern auf deutschen Text komponierte — diese echt deutsche Sinnigkeit des Ausdrucks umweht jedes fühlende Herz nach wie vor mit süßem, geheimnisvollem Zauber. Für eine verständnisreiche Wiedergabe der Musik sorgte Herr Mannsardt am Dirigentenpult; er sorgte für die fleißige Abrundung des Ensembles und möglichst reifliche Reinheit.

Nur wenige Mitwirkende sind aus der früheren Besetzung der Oper in die neue Einföhrung hinübergerettet worden: Herr Schwegler findet im Sarastro noch immer diejenige Partie, in welcher kein Apparatstrogendes Organ sich am glänzendsten entfaltet; genug, um das größere Publikum in Entzücken zu versetzen; Kenner klaffenden Gehörtes werden freilich gern auf manche dieser schwelgerischen Portamento's, Permaten

und Tempo-Verschleppungen verzichten haben, bei denen zwar die Stimmung des Bassisten, aber nicht immer der Geist des Komponisten zur rechten Geltung gelangte. Die „drei Damen“ Kessler, Brodmann und Schwarz und Herr Engelmann als lustiger Papageno sind lauter gute Bekannte.

Die „Königin der Nacht“ wird jetzt von Fräulein Ganger gegeben, welche für die schwierigen virtuosen Forderungen der Partie ihr ganzes technisches Geschick einsetzt; die beiden Arten kamen, wenn auch nicht ganz original-getreu, mit großer Akkuratess zu Gehör. Indes lebt in der Aufgah; auch ein gut Teil leidenschaftlicher Empfindung, der im Ausdruck starke dramatische Akzentuierung verlangt. Auch nach dieser Richtung versagte die im Grunde zarte Stimme unserer Sängerin nicht ganz, und so gelang es ihr, namentlich auch dem zweiten herrlichen Auftritt einen gewissen bedeutungsvollen Nachdruck zu verleihen. Für die Pamina ist Fräulein Müller, wenn man von ihrer fast allzu heroischen Erscheinung absieht, eine entzückende begabte Vertreterin; hier würde jedes Übermaß in dramatischer Ausgestaltung nur störend wirken. Fräulein Müllers Darstellung blieb einfach und bescheiden; die Stimme berührte besonders in der Arie „Ach ich fühl's“ — sehr sympathisch; die zarte melancholische Grundstimmung wurde mit Sicherheit festgehalten. Auch Herr Sommer besitz für den Tamino alle erwünschten Eigenschaften: Persönlichkeit, Spiel und vornehm gebildete Schauspieler; seiner Stimme eignet auch der helltönende, echt lyrische Timbre, der für die Partie vorausgesetzt ist. Der Boring der „Bildnis-Arie“ war aufs feinste ausgestellt, die Behandlung der Rezitative — musergütlich.

Die kleineren, nicht minder wichtigen Rollen waren recht gut besetzt: Herr Oberhütter sang die Szene des „Sprachers“ mit künstlerischem Geschmak; Herr Henke fand für den Mohren Monostatos den rechten Ausdruck pridetender Eifersucht; und die Damen Hans, Cordes und Kiel zeigten sich als musikalisch sichere „Knaben“: der Gesang hätte wohl hier und da etwas „verklärter“ klingen können, — den ätherischen Regionen entsprechend, denen diese Lichtgestalten entstammen. Dadurch, daß Fräulein Hans auch die Rolle der Papagena übernommen hatte, kam diesmal die kleine Verklärungsszene derselben (im 2. Akt) nicht ganz zur gewöhnlichen Geltung; doch Papagena-Gugelmann ließ sich dadurch in seiner guten Laune nicht stören, und seine harmlos-

unteren Schar; fanden im Publikum so freudigen Widerhall wie schon seit 100 Jahren — wie zur Zeit der „neuen Maschinenkomödie“.

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opern: Bau 6. Dienstag, den 31. Januar: „Louise“. Mittwoch, den 1. Februar: „Der Hosenmacher“. Donnerstag, den 2.: „Helena“. Hierauf: „La Cenerentola“. Freitag, den 3.: Geschlossen. Samstag, den 4.: „Das Spiel der Verliebten“. Sonntag, den 5., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Blondelchen“. Abends 7 Uhr: „Der Bajazzo“. Hierauf: „Cavalleria rusticana“. Montag, den 6.: „Das Schwabennest“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 31. Januar, erstes Gastspiel der Frau Agnes Sorma: „Hüttenbesitzer“. Claire: Frau Agnes Sorma. Mittwoch, den 1. Februar: „Faust“. 2. Teil, zweiter Abend 1., 5. und 6. Akt. Donnerstag, den 2., zweites Gastspiel der Frau Agnes Sorma: „Monna Vanna“. Monna Vanna: Frau Agnes Sorma. Freitag, den 3., drittes und vorletztes Gastspiel der Frau Agnes Sorma: „Liebesletzt“. Vorher: „Jephtha Tochter“. Christine und Venet: Frau Agnes Sorma. Samstag, den 4., letztes Gastspiel der Frau Agnes Sorma: „Die verunkeltene Blode“. Nautende: Frau Agnes Sorma. Sonntag, den 5., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Familienstag“. Abends 7 Uhr: „Faust“. 2. Teil, erster Abend (Vorspiel und drei Akte). Montag, den 6.: „Faust“. 2. Teil, zweiter Abend (1., 5. und 6. Akt).

* Rettel Gorki. Unter der Überschrift: „Rettel Gorki“ veröffentlicht Ernst v. Wildenbruch, Theodor Barth, Prof. Franz v. Ulls, Bürgermeister Georg Reide, Friedrich Dernburg, Paul Lindau, Fritz Matthias, Prof. Liebermann, sowie Karl Volkraht, der zweite Vorsitzende des Vereins Berliner Presse, einen Aufruf, in dem sie um Unterschriften erlauben zwecks Rettung Gorki's. Es heißt darin: „Die unterzeichneten deutschen Vertreter von Literatur, Kunst und Wissenschaft und des öffentlichen Lebens sprechen zuversichtlich die Hoffnung aus, daß die über das Schicksal des Dichters bestimmenden Instanzen eine Entscheidung treffen, die mit den Forderungen der Menschlichkeit und der Kultur übereinstimmt.“

n. Die Welt des Strius. Der Strius, der Hundstern der Alten, der jetzt wieder prächtig an unserem Abendhimmel erstarrt, ist kein einfacher, sondern ein Doppeltstern. Diese Tatsache wurde im Jahre 1862 von Clarke entdeckt, dem berühmten Verfertiger einer ganzen Anzahl der noch heute besten Fernrohre. Eigentlich war das Vorhandensein des Strius-Doppeltsterns schon früher bekannt, denn man hatte mit ziemlicher Sicherheit aus eigenhändigen Strömungen an der Bewegung des Strius

Wohnbücher waren der Gegenstand der Unterhaltung. „Nur 18,90 M.“ fragte der eine schwächlich aussehenden Kameraden. „Ja“, war die Antwort. „In 27 Schichten habe ich an 140 M. verdient; ich habe 60 M. Zuschuß nehmen müssen, dann habe ich 16 M. Strafzettel und 26 M. Kartoffelzettel; dann kommen noch zu die Beiträge für Invalidentafel, Krankentafel und was noch dazu abgezogen wird, und die anderen Sachen — dabei ries er auf verschiedene Rubriken des Lohnbuches hin —; dann noch Abzüge für Gezähe, und so habe ich nur 18,90 M. erhalten. Ich habe Frau und drei Kinder.“

Die Kohlenproduktion in Deutschland umfaßte nach den im Reichsamt des Innern zusammengestellten Nachrichten für Handel und Industrie im Jahre 1904 in Millionen Tonnen, wobei wir in Klammern die Differenz des Vorjahres angeben: 120,6 (116,6) Steinkohlen, 48,5 (45,9) Braunkohlen, 12,9 (11,5) Koks, 11,4 (10,4) Braunkohlenscheite. Davon wurden allein im Oberbergamtbezirk Dortmund gefördert 67,4 Steinkohlen, 10,7 Koks, 1,8 Braunkohlenscheite. Eingeführt wurden aus dem Auslande 7,2 (6,7) Millionen Tonnen Steinkohlen, 7,8 (7,9) Millionen Tonnen Braunkohlen. Ausgeführt wurden 17,9 (17,3) Millionen Tonnen Steinkohlen, 2,7 (2,6) Millionen Tonnen Koks.

Deutsches Reich.

• **Lehrermangel in Schleswig-Holstein.** Der Lehrermangel ruft in Schleswig-Holstein, nach der „Köln. Ztg.“, die sonderbarsten Erscheinungen hervor. Da die Regierungen die erledigten Lehrstellen nicht mit vollwertigen Kräften besetzen kann, greift sie zu dem ungewöhnlichen Mittel, bleibensfähige, bereits in den Ruhestand getretene Lehrer wieder anzustellen. Ein solcher Lehrer begleitet neben seinem Ruhegehalt eine Vergütung für seine Tätigkeit an der Schule. Oftern scheiden auf neue längere Lehrer unserer Provinz aus dem preussischen Dienst und siedeln nach Hamburg über; der hamburgische Staat trägt im Gegenseit zum preussischen den unter-geleiteten Lehrern nicht den Wohnungszuschuß.

• **Verfügungnahmen.** Im letzten Vierteljahr 1904 sind von deutschen Gerichten sieben verschiedene Druckchriften in der Hauptsache wegen unzüchtigen Inhalts, aber auch wegen Maflosigkeitsbeleidigung, Aufreizung zum Klassenhaß, Beschimpfung der Kirche und ähnlichen Delikten beschlagnahmt, beziehungsweise verurteilt worden.

• **Aber die Sterblichkeit der Gesamtbevölkerung des preussischen Staates im Jahre 1903** gibt die „Stat. Corr.“ folgende Zusammenstellung: Preußen hat im Jahre 1903 (1902) 270.841 (354.241) männliche und 337.600 (323.032) weibliche, zusammen mithin 707.950 (677.293) Personen durch den Tod verloren. Außerdem wurden den Standesbeamten 22.665 (22.468) Todesereignisse männlichen und 17.388 (17.785) weiblichen Geschlechts gemeldet. Die Zahlen des vorausgegangenen Berichtsjahres zeigen, daß die Summe der Todesereignisse 1903 eine geringere, die der Geschorenen eine größere geworden ist. Ohne Berücksichtigung der Todesereignisse beträgt die Sterbeziffer, auf 1000 am 1. Januar 1903 lebende berechnet, für die Bevölkerung überhaupt 19,9 (19,2), für ihren männlichen Teil 21,1 (20,5) und für ihren weiblichen 18,7 (18,2). Vergleicht man dieses Ergebnis mit denen der früheren Jahre bis 1879 rückwärts, so hat 1902 die niedrigsten Sterbeziffern, hiernach die günstigsten das Jahre 1903.

• **Das Vermögen in Stadt und Land.** Die „Statist. Corr.“ veröffentlicht eine Tabelle über die Entwicklung der Vermögen in Stadt und Land. Danach hat sich das gesamte Vermögen der Steuerpflichtigen mit über 8000 M. Einkommen während der Jahre 1895 bis 1902 in den Städten um 33,7 Prozent, d. h. also um mehr als ein Drittel, auf dem Lande nur um 18,8 Prozent, also

darauf geschlossen. Im Vergleich zur Erbzahl ist der Kauf des Sirius ein sehr erzwungener, denn der Trabant ist umwollen volle 10 Vogenstunden, zu anderen Zeiten nur drei vom Hauptstern entfernt. Die Zeit, in der dieser Begleiter des Sirius sich um diesen bewegt, ist trotz der Genauigkeit, mit der heute die Messungen am Himmel vorgenommen werden, noch nicht sicher bestimmt, und zwar hauptsächlich wegen der großen Unterschiede in der Helligkeit beider Gestirne. Ungefähr dürfte es 50 Jahre dauern, bis sich der riesige Siriusplanet einmal um seine Sonne herumbewegt hat. Im übrigen ist ein Vergleich mit unserem Sonnensystem wenig berechtigt, denn der Begleiter des Sirius übertrifft bereits unsere Sonne an Masse, andererseits ist er weit weniger leuchtend, denn unsere Sonne würde in derselben Entfernung dem Beobachter auf der Erde etwa in der Helligkeit des Polarsterns erscheinen, während der Siriusplanet nur von 10. Größe ist. Da seine Anziehungskraft kaum die Hälfte von der des Sirius beträgt, so darf man annehmen, daß der Sirius selbst die Masse der Sonne etwa um das Dreifache übertrifft. Früher hat man freilich den Sirius für noch viel größer gehalten. Übrigens ist der Sirius einer von den Fixsternen, die unserem Sonnensystem zunächst stehen.

• **Eine Victor Hugo-Erinnerung.** Ein kleines Haus, das der junge Dichter Victor Hugo in der Rue Notre-Dame-des-Champs in Paris bewohnte, ehe er nach der Place Royale (heute Place des Vosges) übergesiedelte, wo jetzt das Victor-Hugo-Museum angelegt ist, soll demnächst niedergedrissen werden. Dort schrieb er, wie die „Straßb. Post“ meldet, seine ersten Romane und Dramen, auch „Hernani“. Nun wurde der Vorschlag in dem kleinen Hause so groß, daß der Eigentümer, der die Ruhe liebt, dem jungen Paar kündigte. „Sie sind ein nettes Fräulein, und Ihr Mann ist ein guter Junge“, sagte er, „aber ich kann all den Lärm nicht leiden und muß mich von Ihnen trennen.“

• **1. Eine Blindenstatistik.** In einem Aufsatz über die Erblindung Erwachsener, den Professor H. Schmidt-Himmler im Februarheft der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht, wird eine interessante Statistik mitgeteilt, aus der sich ergibt, daß im ersten bis fünften Lebensjahre 8,57 auf 10.000 Menschen erblinden; dann sinkt die Zahl unter 1 auf 10.000, steigt vom zwanzigsten bis fünfzigsten Lebensjahr aber 1 und vom fünfzigsten Lebensjahr auf über 2 auf 10.000. Wenn demnach die überwiegende Mehrzahl im jugendlichen Alter ihr Sehver-

mögen verliert, so ist doch auch besonders im höheren Alter, schon im fünfzigsten Jahre beginnend, die Zahl der Erblindeten eine recht beträchtliche.

Ausland.

• **England.** Das kommende Frühjahr bringt eine bedeutende Änderung im englischen Heerwesen. Es wird dem Gemeinen das Ansrücken zum Offizier eröffnet. Jeder Gemeine, der es bis zum Sergeanten gebracht hat und gegen den nichts Besonderes vorliegt, wird vom 1. April d. J. ab zum Offizier aufzurücken können, sofern er nur eine sechsjährige Dienstzeit hinter sich hat und, selbstredend, die Offiziersprüfung besteht. Hat er den Leutnantsrang einmal erreicht, so steht ihm der Weg zu allen höheren Stellungen frei. Bisher konnte der Gemeine nur in Kriegszeiten die Schranke zum Offiziersstande überspringen, und selbst da kam er selten weiter als bis zum Leutnant oder Reitlehrer.

Ein Bevollmächtigter des englischen Kolonialamts begibt sich demnächst nach Amerika, um die landwirtschaftlichen und industriellen Kolonien, die durch die von der Hecksarmee zur Entlastung der überfüllten Großstädte geartbet wurden, zu besichtigen. Das Geld für die Reise ist dem Kolonialamt von den Testamentsvollstreckern Cecil Rhodes' zur Verfügung gestellt worden. Von dem Resultat der Reise wird es abhängen, ob in den englischen Kolonien ähnliche Unternehmungen ins Leben gerufen werden, die zur Lösung des Arbeitslosenproblems in England beitragen könnten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Januar.

• **Tägliche Erinnerungen.** (31. Januar.) 1606: Erster Grundstein zu Mannheim gelegt. 1708: In Wien erscheint die erste Zeitung: „Der posttägliche Mercurius“. 1797: Franz Schubert, geb. (Dichtenthal bei Wien). 1798: R. G. Meister, Komponist, geb. (Weißg.). 1799: R. Löhner, Maler und Schriftsteller, geb. (Weißg.). 1823: Elise Holst, Schriftstellerin, geb. (Weißg.). 1828: Alexander, Hyllantia, griechischer Freiheitskämpfer, † (Wien). 1854: Silvio Pellico, italienischer Schriftsteller, † (Turin). 1860: Friedrich Rüderer, † (Nestles bei Koburg). 1869: Gustaf, Tanzkomponist, † (Weimar). 1891: Meißner, Maler, † (Paris).

• **Personal-Nachrichten.** Generalmajor v. Tressow, Inspektor der Infanterieschulen, wurde zum Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade, und v. Schend, Oberst und Kommandeur des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments, ein Bruder unseres Herrn Polizeipräsidenten, wurde zum Inspektor der Infanterieschulen ernannt. — Dem Amtsgerichtsdirektor Riedel in Frankfurt a. M. ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt.

• **Die Frau in der Kommunal-Schulverwaltung.** Der Vortrag, den Fräulein Dr. Gertrud Bäumer-Berlin am Samstag, den 28. Januar, im Lehrertunnen-Verein für Nassau (E. V.) und „Verein Frauenbildung-Frauenstudium“ über „Die Frau in der Kommunal-Schulverwaltung“ hielt, war außerordentlich zahlreich besucht. In bereicher, durchaus sachgemäßer Weise legte die Rednerin dar, wie berechtigt die Forderungen sind, den Lehrerinnen und Frauen sich und Stimme in der kommunalen Schulverwaltung zu geben, und widerlegte die dagegen zu erhebenden Einwände in klarer, verständlicher Ausführung, indem sie besonders darauf hinwies, wie sich die Frau im Schulamt und in der Armenpflege bereits gut bewährt habe. In Amerika,

mögen verliert, so ist doch auch besonders im höheren Alter, schon im fünfzigsten Jahre beginnend, die Zahl der Erblindeten eine recht beträchtliche.

• **Verstorbene Mitteilungen.** Wie das „Leipziger Tagebl.“ meldet, ist der Direktor des städtischen Theaters in Leipzig, Hofrat Max Staegemann, Sonntagabend gestorben.

Dieser Tage wurde im Kgl. Theater in Hannover erstmalig das reizvolle Frühlingspiel von Gustav Kitzinger: „Im Stadelshuh“ mit bestem Erfolge gegeben. Unter den Mitwirkenden ist sich besonders Fräulein Stehle als Doris hervor. Die Hannover-Nachr.“ schreiben darüber: „Das war alles Leben, alles klare, ursprüngliche Natur, ein in Schönheit schimmernder Spiegel, aus dem uns ein heiterer, blauer Frühlingsstimmeln entgegenlächelt. Und zu dem gediegenen Inhalt der künstlerischen Dichtung kam eine anmutig bewegte, graziose, gefällige Form in Sprache, Mienenwirkung und Gesten. Treffliche Pointierung und reizvolle Deklamation erschöpften die Rolle aus wirkungsvoller, so daß die Künstlerin einen Applaus auf offener Szene davontrug.“

Professor Hans Virchow hat nun in Berlin eigene Anatomiekurse für weibliche Studierende eingerichtet.

Ein portugiesischer Künstler von Bedeutung, der Karikaturist Vordallo Pinheiro, ist in Lissabon gestorben. Sein Tod hat, wie man dem „B. Z.“ schreibt, in ganz Portugal einen schmerzlichen Widerhall gefunden. Der Künstler, der durch die Originalität seiner Produktionen auch außerhalb der Grenze des Landes bekannt geworden war, ist unrettbar der größte portugiesische Karikaturist gewesen. Mit einigen Strichen hielt er historische Momente überraschend getreu fest, und die Meisterschaft, womit sein Stift die sämtlichen Nuancen menschlicher Freuden, Leiden und Schwächen wiedergab, war unübertrefflich. Vordallo Pinheiro hat seinen Vaterlande aber manche hittere Momente hinweggeholfen, indem er es verband, durch einige geniale Striche die Personen, die gerade im Mittelpunkt des allgemeinen Hasses standen, in einer Weise wiederzugeben, die die Dürstertiefen erschöpfte und das allzu Bittere der Lage linderte. Auch in originellen Schöpfungen auf Majolika und Ton, die viel nach dem Auslande gingen, ist er hervorragend gewesen. Pinheiro war außerordentlich populär und hatte in allen Schichten der Bevölkerung und auch am Hofe zahlreiche Freunde.

England, Holland und Skandinavien ist die Teilnahme der Frau an der kommunalen Schulverwaltung längst durchgeführt, nur in Deutschland hat man sie bis jetzt noch nicht errungen, obgleich man in 60 Städten schon dazu bereit ist. Hier kann nur durch geschickte Maßregeln Abhilfe geschafft werden. Reicher Beifall wurde der Rednerin für den maßvollen, zielbewussten Vortrag zuteil. In der darauf folgenden Diskussion beteiligten sich die Herren Oberlehrer Dr. Brunswid, Bürgermeister Vogt-Melrich und Herr Stadtkammerer Dr. Scholz. Alle sprachen ihre warme Sympathie für die Bestrebungen aus, denen sie besten Erfolg wünschen.

• **Ein interessanter Vortrag über Südafrika** wird am 11. Februar d. J. um 8 1/2 Uhr in der Aula der Oberrealschule in der Drantstraße stattfinden. Die Herren General P. Krüger, Pastor L. S. van Heerden und der Burenkontendant J. V. Joste, welche letzterer bereits mit großem Erfolg in verschiedenen Städten Deutschlands gesprochen hat, werden über die Lage in Südafrika referieren. Gegenwärtig befinden sich die Herren in der Schweiz, wo sie in Zürich, Bern, Lausanne, Genf, Neuchâtel und Basel sprechen. Am 8. Februar treffen sie in Deutschland ein und werden in München, Stuttgart, Mannheim, Wiesbaden, Marburg a. d. L., Kassel, Hannover, Magdeburg, Berlin, Leipzig, Dresden, Breslau und Hamburg Vorträge halten. Dieser ganze Reiseplan ist vom Wiesbadener Burenklub festgesetzt worden. Zu dem Vortrage am 11. Februar in unserer Stadt werden referierte Plätze zu 5 M. jetzt schon verkauft, und sind auf der Geschäftsstelle des Bundes, Kendorferstraße 2, 3 Treppen, in der Zeit von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr vormittags und nachmittags von 2 1/2 bis 6 1/2 Uhr erhältlich. Zu bemerken ist noch, daß Krüger, der am 20. April 1870 geboren wurde, eine hervorragende Rolle im Burenkriege gespielt hat. Sein Vater war ein Deutscher, seine Mutter eine Französin. Kommandant Joste hat sich nicht weniger tapfer hervorgetan, während Herr Pastor van Heerden teilweise den Feldzug bei einem Kommando mitgemacht hat. In der Abendkaffe werden auch Plätze zu 1 M. abgegeben.

• **Das Kaiser-Panorama** führt seine Besucher in dieser Woche in 50 ganz neuen vorzüglichen Aufnahmen die Seebandschiffen von Bosnien, Montenegro und Dalmatien vor. Sind diese Länder auch weniger bekannt und belacht, so bieten dieselben doch viel Interessantes, wie sich jeder, der diese herrlichen naturwahren Aufnahmen beschäftigt, überzeugen wird. Im Apparat 2 malen wir eine Reise nach Rom zu machen, von Auland bis Nordland und zu den Polarstellen dieser wunden Zielgruppe an der Nordküste von Norwegen, welche auch Kaiser Wilhelm mehrmals besuchte. Dieser Auland enthält uns die große Fülle von Naturdarstellungen nordischen Charakters, aber die das Land der Mitternachtssonne verleiht. Seine Fülle, die von mehr als 100 abstrahierten Gebräuden eingeleitet, mellen mit ins Land hineinreichenden Meereshühen, bieten Landschaftsbilder von geradezu entzückender Pracht. Die waldreichen Szenarien im normandischen Hochgebirge mit ihren Seen, Schläuchen und Wasserfällen können mit denen der Schweiz in Wettbewerb treten. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß an verschiedenen Vorverkaufsstellen Ermäßigungsarten zu 20 Pf., Schüler 12 Pf. zu haben sind, und empfehlen den Besuch angelegentlich.

• **In dem großen Weidungsprozess**, den hundert hiesige Ärzte gegen den Geh. Medizinalrat und Regierungsrat Dr. Pfeiffer hier angehängt haben und der gegenwärtig vor der Strafkammer, als Berufsangelegenheit, anhängig ist, wurde, wie wir zuverlässig erfahren, auf Veranlassung des Ministeriums in Berlin von der Königl. Regierung der Kompetenzkonflikt erhoben. Es bleibt nun abzuwarten, wie das Oberverwaltungsgericht zu Berlin entscheidet, ob es den Konflikt anerkennt und die Sache den ordentlichen Gerichten entzieht, damit sie von der vorgesetzten Behörde des Beklagten im Disziplinarwege zum Austrag gebracht werde, oder ob die Einmischung der Zivilbehörde zurückgewiesen wird.

• **Das neue „Erinnerungszeichen“** der Eisenbahner hat der Kaiser gelegentlich des großen Empfanges im Schlosse dem Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Dulde, persönlich angesehen. Die vom Kaiser selbst entworfene Auszeichnung hat etwa Länggröße und ist aus Silber gefertigt; sie stellt in der Hauptsache das Symbol des Eisenbahndienstes, das geschwungene Rad, dar, über dem die preussische Krone schwebt, den unteren Teil des Ministerialausgehörten Erinnerungszeichens bildet ein offener Lorbeerkranz, in dem ein länglich vierseitiges Schild mit der Zahl „20“, beziehungsweise „40“ hervortritt. Die Ränge zwischen Krone und Schild sind ausgepart, also durchschnitten. Unter den Prägnanzen des Rades, das mit der Krone rechts wirkungsvoll hervortritt, ist eine Nadel zur Befestigung der Auszeichnung. Die auf der linken Brustseite zu tragen ist, angebracht. Das Erinnerungszeichen für 10-Jährige, vormerkwürdige Dienstzeit unterscheidet sich von dem für 20-jährige Dienstzeit dadurch, daß die Krone wie die Zahl „40“ statt „20“ trägt. Wie in den Vorjahren, so hatte Minister v. Dulde auch diesmal die Vertreter der acht Bezirke des „Eisenbahn-Personals“ zu dem von ihm veranstalteten Kaiserfest geladen. Bei dieser Gelegenheit überreichte Herr v. Dulde dem Vorsitzenden des Vereins, Geheimen Regierungsrat Waggraf, sowie den ihm begleitenden Eisenbahnbeamten und Arbeitern das neue Erinnerungszeichen. Die Zahl der Beamten und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung, die Anspruch auf die neue Auszeichnung haben, beläuft sich auf mehrere tausend.

• **Auskauf der Meldeämter.** Die Königl. Polizeiverwaltungen oder die bei ihnen eingerichteten Meldeämter haben nach früheren Erlaß des Ministers des Innern allen geschäftsfähigen Personen auf ihren Antrag und gegen Entrichtung von dem Minister festgesetzten Gebühren Auskunft auf Grund der polizeilichen Meldeeregister und sonstigen Materialien über: den Familiennamen und die Vornamen, über die gegenwärtige oder die frühere, zuletzt gemelte Wohnung, sowie auf Wunsch auch über das Datum der Geburt der einzelnen Einwohner des Polizeiverwaltungsbezirks zu erteilen. Auskünfte über sonstige Verhältnisse der Einwohner sollen dagegen im allgemeinen verweigert werden. — Der Minister hält es in einem neuerdings ergangenen Erlaß für geboten, jene Verpflichtung noch dahin weiter auszubehnen, daß den Antragstellern auf Wunsch auch der frühere Wohnort und der Geburtsort der einzelnen Einwohner, sowie bei Ehefrauen und Mit-

Winter-Hüte — Frühjahrs-Hüte

Federn
Federboas
Periltülle
Sammete

Bänder
Chiffonboas
Spizentülle
Spizenvolants

Blumen
Maraboutboas
Spachteltülle
Aermelspitzen etc.

werden zu nochmals reduzierten Preisen abgegeben.

3 Webergasse. **D. STEIN**, Webergasse 3.
Telefon 2450.

144

Stuttgarter Lebens-Versicherungsbank a. G. „Alte Stuttgarter“

leiht Hypothekengelder à 4% an 1. Stelle — für Versicherte der Bank provisionsfrei — aus.
Näheres durch **Die General-Agentur, Marktplatz 3, 1.**

216

Große Versteigerung

von

Damen-Confection.

Mittwoch, den 1., und Donnerstag, den 2. Februar cr.,
jeweils Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, läßt Herr
Leopold Cohn infolge Raummangels, um die Frühjahrs-Neuheiten
unterbringen zu können, in meinem Versteigerungssaale

7 Schwalbacherstr. 7

von letzter Saison zurückgebliebene Waaren bester Qualität, darunter
die elegantesten Modelle, als:

Costüme, Costümröcke, Seiden-, Woll-
und Wasch-Blousen, Capes, Paletots,
Jaquets etc.

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Beschäftigung am Tage der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,

Schwalbacherstr. 7. Auctionator und Taxator.

Vorläufige Anzeige.

Anfang Februar bringe eine

200

Bade-Controll-Uhr

in den Handel, welche einfach, solid und preiswürdig. Interessenten mache darauf aufmerksam.

Fr. Kappler, Uhrenhandlung,

Telefon 2297. Michelsberg 30. Telefon 2297.

Wollene Bettdecken

8 Mark bis 16 Mark per Stück,
Steppdecken von 8 Mark an,
Piqué- u. Wafeldecken,
englisch Tüll- u. Spachtel-Bettdecken
empfehlen 3492
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Belascestrasse, Ecke Museumstr.

Schulranzen!



Größte Auswahl. Billigste Preise.
offeriert als Specialität
A. Letschert, Faubrunnenstrasse 10,
Reparaturen. 149

Abfallholz pro Centner M. 1.20, Anzündholz pro Centner M. 2.20, Brikets und Kohlen

in Fuhren od. Säcken liefert frei ins Haus
W. Gail Wwe.,
Büreau u. Bahnhoffstr. 4. Telefon
Baden No. 84. 3288

Elektra-kerzen

brennen am hellsten, beim
Guh wenig beschädigt, per
Duzend 50, 75, 85, 110 Pf.
Hier:
Chr. Tauber, Drog.,
Kirchgasse 6. 149



Gurrah, se kommt, se
kommt, Gurrah, 3 Tag vor
Nacht ist se da, die
„Große Wiesbadener
Beherren- u. Koppel-
Zeitung“, 33. Jahrg. 33,
Ihr Bahlpruch bleibt noch
wie vor — „Gurrah hoch,
Wohltun durch Humor“.
Gegen Einleitung v. 35 Pf.
In Briefmarken erfolgt franco Zusend. nach allen
Weltgegenden d. den Herausg. J. Chr. Glücklich,
Wiesbaden, Wilhelmstraße 50. 205

DEAFF



Reichhaltiges Lager bei
Carl Kreidel
36 Webergasse 36. 151
Reparatur-Werkstätte.

Betten und Möbel,

als: Sophas, Garnituren, pol. u. lack. Bettstellen,
Verticows, Spiegelschränke, Kleiderschränke, Tische,
Stühle, Spiegel empfiehlt

A. Leicher Wwe.,

Alteisenstraße 46.
Prima Koch- u. Tafellöffel, sowie magnum
bonum, gelbe Englische, Reichsanker und
Wandlartoffeln zu den billigsten Tagespreisen.
Telephon 2860. **W. Schaus, Neugasse 17**

The Chinbara Tea Alliance — London.

Congo Mk. 1.70—2.50
per Pfund.
Souchong Mk. 2.20—4.75
per Pfund u. besserer.
Congo (Drach.) Pfd. 2.70.



Souchong (Drach.) Pfd. 3.25.
Thee ist Vertrauens-
sache.
Bitte Proben zu
verlangen. 134

Alleinniederlage Apoth. **Otto Siebert, am Markt.**

Zur Aufklärung!

„Bade-Controll-Uhren“ mit Alarmsignal,

System Lehmann,

sind unter No. 225860 und No. 236243 gesetzlich geschützt.

Nachahmungen werden daher von der Firma gerichtlich verfolgt!

Billig im Preis! — Prospekte gratis! 294

M. Lehmann, Uhrmacher, 10 Neugasse 10.
Gegründet 1879.

Stearinkerzen,

Fabrikat von

Münzing & Co., Heilbronn,

zeichnen sich aus durch

höchste Leuchtkraft,
blendende Weiße,
tadellosen Brand!

NB. Tropfen nicht und glimmen nicht nach.

Zu beziehen durch jedes bessere Geschäft der Seifen-, Droguen-, Parfümerien-,
Spezial- und Spezialkerzen-Vertriebe. (S. A. 10/11) 295

Das Schönste auf der Welt

ist sicher

ein reizendes Frauen-Antlitz,



das in jugendlicher Frische und Blüte uns anlockt und von
selbst nach so vielen Jahren noch zu bewahren ist.
Ein wahres Wundermittel, das den Gesichtsausdruck ge-
wunden, wenn sie es gekannt hätte, ist ein neues Wunder mit
Namen **Kobosin**. Wer sein Gesicht mit **Kobosin** behandelt,
wird zu seinem Verwundern sehen, wie nach wenigen Minuten ein
frischer, verjüngter Teint aus dem Gesicht entgegenlacht.
Kobosin ist ein Verjüngungsmittel von überaus starker,
sofortiger Wirkung, das u. a. auch schon dadurch bewiesen wird,
dass es zum Beispiel eine vorhandene Falte und Fältchen im
Gesicht in wenigen Minuten verschwinden lässt.
Kobosin erhält überhaupt die Schönheit, die Blüte und Frische
des Teints, schützt die wertvolle Haut vor schädlichen äußeren
Einflüssen und ist auf dieselbe die beste tonisierende Wirkung
aus; ist also auch der Jugend ein außerordentliches Anzeichen.
Kobosin bei jedem unglücklichen Teint, jeder Falte, die
ihre Ursache haben, getrocknet und wieder befeuchtet
auf der Haut angewandt.
Kobosin hat ein volles Weite ein Modellier des schönen
Gesichts genannt werden und sollte auf seinem Toiletten-
schränkchen. Seine Anwendung ist ungemein einfach und nicht ge-
wöhnlich. **Kobosin** hat ein ungemein angenehmes Geruch
emittert und gerichtet die Haut.
Ein Flacon M. 3.—, Doppelflacon M. 5.—. Jedem
Flacon wird ein 112 Seiten starkes Büchlein über rationelle Körperpflege beigegeben.

E. A. Weidemann, Liebenburg (Hann.) 104

Zahlreiche Anerkennungsbriefe documentieren, dass **Kobosin** vorzügliche Wirkung
erzeugt. — U. a. (aus dem):
Herrn E. A. Weidemann: „Im Falle der mir überlieferten Probe **Kobosin** kann ich Ihnen nur
bedauern, dass ich über die Wirkung erkrankt war.“
Herrn E. A. Weidemann: „Die mir gekommene Probe **Kobosin** hat mich überaus zufrieden gestellt
und diese ich um baldige Zulieferung nachschiebender Bestellung.“
Einkaufnahme der Original-Anerkennungsbriefe ist Jedermann in meinem Comptoir geboten.

295

Diese Woche bringen wir einen Posten von über

3500 Paar Glacé-Handschuhe

für Herren und Damen in weiss, schwarz und allen Farben

zum aussergewöhnlich billigen Preise von

95 Pf. und Mk. 1.25.

Ausserdem Gelegenheitsposten in Strümpfen, Socken, Hemden, Hüten, Westen, Schirmen.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 14.

Heute
50
Pfennig = Tag
bei
Guggenheim & Marx
in
Wiesbaden, Marktstraße 14,
am Schloßplatz.

- 1 Posten Damen- oder Herren-Hosen, etwas angeschmückt, Paar 50 Pf.
- Bettvorlagen 2 Stück 50 Pf.
- Beile (Schadhaft) 1 Stück 50 Pf.
- Rommode-Decken 1 Stück 50 Pf.
- Taschen-Lücher, weiß oder farbig, 3 Stück 50 Pf.
- Wachstuch-Schoner mit Infahrt 2 Stück 50 Pf.
- Schneefächer, prima 2 Stück 50 Pf.
- Blauwe Röhren-Schürzen Meter 50 Pf.
- Kinders-Schürzen 2 Stück 50 Pf.
- Kinders-Hemden 1 Stück 50 Pf.
- Einschlaf-Decken 1 Stück 50 Pf.
- Bederteilen, mit roth, 30 cm breit, Meter 50 Pf.
- Bettfedern, grau Pfund 50 Pf.
- Röhren-Handtücher 4 Stück 50 Pf.
- Reiderkoffe, 1 großer Posten, zurückgeschickt, jedes Meter 50 Pf.
- Weißer Bett-Damaß, 30 cm breit, Meter 50 Pf.
- Hausmacher Bettzeug Meter 50 Pf.
- Reider-Gedruck oder Siamosen in besser Qualität Meter 50 Pf.
- Cravatten 6 Stück 50 Pf.
- Borhemden 2 Stück 50 Pf.
- Socken 2 Paar 50 Pf.
- Dosen-träger 1 Paar 50 Pf.
- Wandbetten 2 Paar 50 Pf.
- Reinene Hemden-Einfäße 1 Stück 50 Pf.

Ernst Seuser, Conditorei,
Kirchgasse 62,
empfiehlt für Wiederverkäufer Sorten 10 Pf., Dessert- und Theebäckereien in größter Auswahl. Bestellungen u. im Zeitendau entgegenzunehmen.
Wollmattlagen, 8-stück, 20 Mt., vorzügliche Mattagen, in jedes Zeit passend. Telephon 2923.
Philipp Lauth, Blomordring 83.

Seidenhaus Bock & Cie., Wilhelmstrasse 6.
Inventur-Ausverkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Blousen, Jupons, Costumeröcke
besonders preiswert.

Manas, selten schöne Früchte, Herbe der Tafel u. Erdbeer-Aroma, p. 1/2 D. nur 1 Mt., a. l. und schön
Wessing-Citronen, fr. erfrischend, Marke, größte saftige Frucht, per Stück 5 Pf., per Duz. 55 Pf., per Kiste mit 300 Stück 11 Mt.
Valencia-Orangen, große, süße, dunkelfarbige Früchte, per Stück 4 Pf., per Duzend 40 Pf.
Valencia-Orangen, extra große, süße, dunkelfarb. Früchte, f. ohne Kern, p. St. 5 Pf., p. Duz. 50 Pf.
Murcia-Orangen, feinste Marken, per Duzend 35, 65, 85 Pf.
Murcia-Blut-Orangen, das Allerbeste, Marke Matador, per Duzend 65, 75, 85, 100 Pf.
Sämtliche Orangen offerieren in Packungen von 100-700 Stück zu bedeutend ermäßigten Preisen für Wiederverkäufer. Nur durch Massen-Einkauf auf den größten Welt-Erdfrucht-Märkten sind wir in der Lage, unsere Kunden die größten Vorteile bei Bezug in Südfrüchten zu bieten.
W. H. Spezial-Gaus f. Obst u. Südfrüchte
Gebr. Hattemer,
Luxemburgstr. 5. Schierkeinerstr. 1.
Rheinstr. 73. Adolfsstr. 1.

Knorr's Mafermehl
richtigster Zusatz zur Milch, blut- und knochenbildend,
Knorr's Grünkernmehl
Knorr's Gerstenmehl
Knorr's Reismehl
Knorr's Arrowroot
Knorr's echter Tapioca
Knorr's Tapioca-Falienne
stets vorrätig bei
Carl Moritz, Wilhelmstr. 18.
Ladeneinrichtung billig zu verl. Hellmuthstraße 11.

Mobiliar-Versteigerung.
Heute Dienstag, den 31. Januar, Vormittags 9 1/2 und
aufolge Auftrags in meinem Versteigerungssaal,
27 Schwalbacherstraße 27, Parterre,
nachverzeichnete gebrauchte Mobiliargegenstände u.:

Ruhe- u. Mahag.-Stühle, mehrere Betten mit Kopfbau u. Wollmattlagen, Spiegelschränke, Kleider- u. Weissgeschränke, großer 2-thür. Garderobeschrank mit 2 Schubladen, Chaiselongues, ein Sopha, Sessel, Auszug- und andere Tische, Stühle aller Art, Kommoden, Console, Nachttische, Toilettenstühle, Nippische, Musik-Automat, Clavierstühle, Deckbetten u. Kissen, Nähmaschine, Knochentisch u. andere Teppiche, Läufer, Vorlagen, Waschwanne, span. Bänke, Brandlicht, Oel- u. andere Bilder, 2 Pendul-Uhren mit Glasglocken, 6 eigene Stühle mit geflochtenen Rücken, verschiedene Spiegel, Regulator, ein Kopfbau-Mattlager, Kleiderständer, Zug- u. Hängelampen, Luster, Gaslaterne, Küfische, Garten- u. Balkonmöbel, Kofferschrank, Fischschrank, Geige, Ffther, große Bilderrahmen, Treppen-Läuferstangen, Vorhänge, Portieren, Bücher, große Parthie Weiszeug, Lein- und Bettwäsche, Nippische, Figuren, Lampen, Puppenstühle, Puppenmöbel, getragene Damen-, Herren- u. Kinderkleider, Stiefel, Waschgarnituren, Caraffen, Sig- und Liegebildwanne, Stehschreib-pult, 8-flam. Gasherd, Personalbetten u. sonstige Möbel, Küchenschranke, Tische u. Stühle, Käschränke, Glas-Vorsellan, Küchen- u. Kochgeschirr u. viele hier nicht benannte Kleinigkeiten.
4-rädriger Handwagen.
Gerner präcis 12 Uhr fall neue Laden-Einrichtung, für Butter- u. Bier-Geschäft passend, als Ladentische, 2,50 Meter lang, 8 Kuchel-Größen, Waage u. Gewicht, 2-flam. Luster, Glasglocken, Korb, Kuchelgläser, Glaschränke, Käsebretter, große Messer, Waage, Milch-fannen, Butterformen,
freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.
Besichtigung am Tage der Auction.

Georg Jäger, Auctionator u. Taxator,
27 Schwalbacherstraße 27.
Gegenstände zum Mitverkäufern können abgeholt werden.
„Zum Anker“, Seltenen-straße 5.
Heute Dienstag:
Wieselsuppe,
wogu freundlichst einladet
Otto Hamsperger.
Weinrestaurant Kirchgasse 13.
Heute Dienstag:
Wieselsuppe,
wogu freundlichst einladet
Aloys Keller.
Speccer-Einrichtungen, Ladentischen
sehr billig Marktstraße 12. Spüth.

Aussergewöhnliche Angebote!!

5000 Meter **prima Elsässer Renforcé** **39** Pf.
 (Hemdentuch), das Beste für Leibwäsche,
 reeller Werth der Waare das Meter 55 Pf., jetziger Preis nur

Bett-Satin!!
 in schönen Streifen,
 180 cm br., regulärer Werth 1 Mk.,
 jetzt **75** Pf.

Grosse Posten Damen-Wäsche
 angeschmutzt u. im Schaufenster gelitten,
spottbillig.

Bett-Damast
 180 cm breit
 regulärer Werth 1.10 Mk.,
 jetzt **85** Pf.

Frank & Marx,

Kirchgasse 43. Zum Storchnest. Ecke Schulgasse.

Marchand's Grosser Kehraus

dauert nur bis 4. Februar.

Arbeits-Vergebung.

Die zu unserm Vereinsgebäude, Luffenstraße 19, erforderlichen schmiedeeisernen Pfeiler-Schankasten, Erkerrahmen nebst Rolläden, Stein- und Gyps-Bildhauerarbeiten, Marmorarbeiten, Verputz der Vorderfassade, Flur- und Wandplatten und das gemalte Treppenhause-Fenster sollen vergeben werden und werden Interessenten — jedoch nur Mitglieder des Vereins — hierdurch eingeladen, diesbezügliche Angebote, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum 6. Februar, Nachmittags 5 Uhr, bei dem von uns beauftragten Architekten **L. Meurer**, Luffenstraße 31, bei welchem auch die Pläne, spezielle Bedingungen etc. vorher einzusehen, sowie Angebotsunterlagen erhältlich sind, einzureichen.
 Wiesbaden, den 23. Januar 1905. F 431

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins E. V.

Zum Sprudel,

Taunusstraße 27. Taunusstraße 27.

Das Restaurant, große Lokaltäten, große Keller, schöne Wohnung, ist ab 1. April anderweitig zu verpachten. Die Räume eignen sich auch vorzüglich zum Betriebe einer Orthopädischen Anstalt, größeren Werkstätten, Ausstellungsräumen etc. Das ganze Haus, 20 Ruten, ist auch preiswerth zu verkaufen.
 Näheres beim Besitzer

Georg Abler, Kapellenstraße 14, 2.

Gut, solid, billig und reell,
 Das finden Sie bei mir speziell.
 Denn haben Sie Bedarf derweil
 In Messern, Scheeren und auch Beil,
 Wie Messerputz- und Fleischmaschinen,
 So kaufen Sie bei mir nur ein,
 Sie werden stets zufrieden sein.

Ph. Krämer, Metzgergasse 27. Telefon 2079.
 Schleifereien und Reparaturen gut und billig.



August Thomae Nachf.,

Inh.: Gustav Hirsch.

Kohlen, Koks und Holz,

23 Friedrichstrasse 23.
 Telephone 868. Lager Rheinbahnhof.

Inventur = Ausverkauf.

Zur Erleichterung der Inventur verkaufe sämtliche **Schuhwaaren** zu bedeutend reduzierten Preisen.



Herren-Stiefel, beste Handarbeit, schon zu 6.50.
 Damen-Stiefel, oceanet zum Kispport, 5.50.
 Knaben- u. Mädchen-Schulstiefel schon zu 3.—, 3.50 bis 6.50.
 Gausstübe, um möglichst rasch zu räumen, außergewöhnlich billig.

Mainzer Schuhbazar von Philipp Schönfeld,

neben dem königlichen Schloss, **11 Marktstraße 11**, im Hause der Hirth'schen Schweinefleischerei.
 NB. Einzelpaare bis zur Hälfte des seitherigen Preises. 8993

Café und Cacao-Stube

von **M. Sauerborn.**
 Conditorei — Wiesbaden,
 Kirchgasse 62, nächst der Langgasse.

Reelles Möbelgeschäft

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen **Kassen und Polstermöbeln.** Nur erstklassige Waare unter weitgehender Garantie. Zahlungsfähigen kausen u. Theilzahlung gewährt.
Möbelaar und Schreinerei mit Taverier-Werstätte Sedanplatz 7.

Joseph Piel, Rheinstraße 97, Part., empf. bit sich zum Einlegen künstl. **Zähne** ganzer Gebisse in Gold und Kautschuk unter 20-jähriger schriftlicher Garantie. **Plombiren** schadhafter Zähne etc.

Aufruf!

Sämtliche in Wiesbaden wohnende Herren, welche bei dem 1. Kass. Inf.-Regt. No. 87 als Soldat gedient haben, werden zu einer Besprechung auf Mittwoch, den 1. Februar a. c., Abds. 9 Uhr, Kirchgasse 23, „Drei Kronen“, hier, ergebenst eingeladen.

Masken-Verleihanstalt.

Elegante schw. Dominos mit neuen Hüten, sowie französische Fantasie-Kostüme zu verleihen.
Johanna Kipp, Modes,
 Langgasse 10, 2.

14.

Reinheit ist gut an ihrem Ort,
Aber sie ist kein Lösungswort,
Kein Schild, keine Klinge und kein Griff,
Kein Panzer, kein Steiner für Dein Schiff.
Friedrich Bisher.

(29. Fortsetzung.)

Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung.

„Das mag sein. Aber als er mich sah, trug ich einen Hut; auf dem Bilde hab' ich keinen und doch hat er die Art genau wiedergegeben, wie ich mein Haar kämme. Das Bild konnte mir kaum ähnlicher sein, wenn ich ihm dazu Modell gesessen. Daß er mein Antlitz in wenigen Augenblicken seinem Gedächtnis so eingeprägt hat, um es mit solcher Naturtreue wiederzugeben, ist kaum denkbar!“

Die Weiden hatten inzwischen die Vorhalle betreten und Kilreine nahm der jungen Dame den Regenmantel ab. Als sie die Falten ihres Gewandes richtete, rief sie bedauernd:

„O, wie schade! Ich habe eine der Handschleifen meines Kleides verloren. Es muß unterwegs geblieben sein. Als ich das Haus Thurston's verließ, hatte ich sie noch.“

„Soll ich danach suchen?“ fragte Kilreine.

„Nein, es verlohnt sich nicht der Mühe, wenn Sie die Schleife auch fänden, ist sie jedenfalls ganz naß und verdorben.“

Sie grüßte freundlich und eilte rasch die Treppe hinauf nach ihren Zimmern.

Kilreine lächelte selbst und betrat dann auch sein Zimmer. Er wußte plötzlich, was der Rentmeister so rasch eingestieft hatte. Es war dasselbe Band, welches Adrienne vernichte; es überraschte ihn dies nicht sehr, denn er hatte Thurston seit einer Woche beobachtet, und manche Dinge bemerkt, welche ihn halb belustigten, halb verblüfften. Er hätte Adrienne auch sagen können, daß der Rentmeister keine Gelegenheit meide, um ihre Züge eingehend zu studieren. Oftmals, wenn sie es nicht geahnt, hatte er sie beobachtet. Des Abends, wenn sie mit Lu-tu plaudernd auf der Terrasse auf- und abging, stand Thurston sichtlich irgendwo im Schatten der Bäume, und beobachtete sie verholen. Das hatte Kilreine öfter bemerkt, und die Schlussfolgerung, welche er daraus zog, veranlaßte ihn, tiefes Mitleid mit dem Manne zu haben, sie war unglücklich, lächerlich, unerhört und bestand doch!

„Ich war darauf gefaßt“, sprach Kilreine halb laut vor sich hin, „in Cunliff einen Rivalen zu finden, aber einen solchen in dem Rentmeister vermuten zu müssen, darauf bin ich nicht vorbereitet gewesen. Am Ende wird sich gar auch noch ein Bedienter in sie verlieben. O! Rächerlich, er ist ja alt genug, um ihr Vater sein zu können. Ich muß mich täuschen, es ist nicht denkbar, daß er sich in sie verliebt hat, und doch ihr Porträt zeichnen, sich ein Band aneignen, das ihr gehört, in allen Ecken und Winkeln auf sie lauern! Die Sache ist einfach unverständlich! Es sind doch lauter Symptome der Verliebtheit. Was sollte es sonst sein?“

„Vergessen Sie nicht, daß es Bernsteinfarbe sein muß, hören Sie wohl?“ bat Lu-tu.

„Ich werde dessen eingedenk bleiben.“

„Bernstein ist gelb.“

„Das weiß ich.“

„Der Preis ist einerlei, es darf auch eine Guinee kosten. Macht es weniger aus, so bringen Sie mir eine Brosche mit, die in der Farbe vollständig paßt.“

„Sie mögen sich darauf verlassen. Ich brauche nur an Ihr Haar zu denken, dann wähle ich sicherlich die richtige Schattierung.“

Kilreine spielte bei diesen Worten mit Lu-tu Mostyns Pops. Es war dies eine der Freiheiten, die sie ihm erlaubte. Die Gräfin hatte mit nachsichtigem Lächeln den verschiedenen Weisungen ihrer Nichte zugehört.

„Liebes Kind, du kannst doch nicht erwarten, daß Herr Kilreine sich die Zeit nehmen wird, all' deine verschiedenen kleinen Kommissionen zu erfüllen. Weshalb behelligst du ihn damit? Er hat seinen eigenen Angelegenheiten nachzugehen und sicherlich keine Zeit für dich.“

„Er wird die Zeit schon finden.“

„Nun aber müssen Sie sich auf den Weg machen, wenn Sie den Zug nicht versäumen wollen. Der Wagen, welcher Sie zur Bahn fährt, steht schon längst bereit.“

Kilreine folgte der erhaltenen Weisung. Er verabschiedete sich von der Gräfin und von den übrigen, auch von Adrienne, welche in der Fensternische saß und ihm mit nachlässiger Gebärde eine Sekunde lang ihre Hand überließ. Gleich darauf saß er im Wagen, der ihn zur Bahn bringen sollte. Zum ersten Mal, seit er in Ordardstone verweilt, hatte er sich einen Tag Urlaub ausgeben. Die Damen blickten ihm vom Fenster aus nach, und jede wußte irgend etwas zu sagen, was auf ihn bezug hatte.

„Er behauptet, daß Geschäfte ihn nach London berufen!“ bemerkte Adrienne in ziemlich geringschätzigem Ton. „Seltsame Geschäfte müssen das sein, da er keine Menschenseele in London kennt.“

„Ich glaube nicht, daß sich das so verhält“, warf die Gräfin sanft ein. „Er erwähnte mir, daß er keine Freunde in London habe.“

„Nun, das kommt ja auf das Gleiche hinaus. Man pflegt doch in der Regel nicht so plötzlich auf und davon zu fahren, um Feinde zu besuchen. Er ist mir überhaupt unverständlich, und ich glaube nicht, daß er in irgend einem Erdwinkel Freunde aufzuweisen haben wird. Seit er hier bei uns weilt, hat er bis zum geistigen Tage nicht einen einzigen Brief bekommen. Gestern war es der erste; als er hierher kam, sagte er, daß er keine Familie habe. Es ruft fast den Eindruck hervor, daß er aus den Wolken niedergefallen sei, und ich finde es unbegreiflich, daß Roda ihn so ohne weiteres in unseren Familienkreis aufgenommen hat.“

Adrienne zuckte bei diesen Worten die Achseln und verließ das Gemach.

„Wie bitter sie immer gegen ihn gestimmt ist, armer Junge!“ sprach die Gräfin in bedauerndem Ton.

„Dum, mir scheint, sie ärgert sich nur, weil sie nicht weiß, westwegen er fort ist!“ meinte Lu-tu lachend.

Daß der Sekretär bezüglich des Grundes seiner plötzlichen Abreise nicht mittheilung gewesen, beruhte auf

Wahrheit. Er fuhr direkt nach London, und begab sich dort angelangt, nach dem Bureau des Rechtsanwaltes, welcher dem Grafen über ihn Auskünfte gegeben hatte. Dort eintretend, sandte er dem Chef der Firma seine Karte und wurde sogleich empfangen. Der lebenswürdige alte Herr, welcher sehr behäbig und gemüthlich aussah, kam ihm voll Herzlichkeit entgegen und schüttelte ihm die Hand.

„Sehr erfreut, Herr Kilreine, Sie zu sehen“, sprach er, vor Nennung des Namens eine Sekunde innehaltend, als müßte er sich erst bestimmen, wie dieser laute. „Sie haben meinen Brief erhalten?“

„Wäre es nicht der Fall gewesen, so würde ich nicht hier sein.“

„Ganz richtig! Ich hoffe, er kam Ihnen nicht ungelegen?“

„Ganz und gar nicht, ich erhielt mit der größten Leichtigkeit einen Tag Urlaub. Graf Wertwite ist äußerst rücksichtsvoll, und wie ich Ihnen bereits schrieb, sagt mir mein Posten als sein Sekretär ganz außerordentlich zu!“

„Das trifft sich günstig.“

„Sehr. Ich erwähne des Umstandes auch nur, weil Sie in einem Teil Ihres letzten Briefes eine Anspielung machten, als ob Sie glauben würden, daß ich der Sache müde werde. Davon ist keine Rede, und da ich den Posten ausschließlich Ihrer Empfehlung verdanke, wollte ich dessen Ihnen gegenüber Erwähnung tun. Ich behalte die Stellung auch jedenfalls, bis ich den Weg klar vor mir sehe, welchen ich einschlagen muß, um weit Besseres zu erhalten. Momentan ist keine Aussicht dafür. Jedenfalls aber werde ich, wenn der geeignete Moment dazu gekommen ist, keinen Augenblick verlieren und Sie sofort verständigen. Ich wäre meiner gegenwärtigen Anstellung möglicherweise müde geworden, da ich an Derartigem nicht gewöhnt bin, aber es besteht ein Umstand, welcher mich daran hindert. Ich bin nämlich verlobt.“

„Wie! Was?“ rief der Rechtsanwalt verblüfft.

„Na, ich bin verlobt. Früher oder später werden wir ja doch alle einmal von diesem Wahnsinne befallen, und mich hat er gründlich gepackt.“

„Ist die Sache wirklich ernst?“

„Sehr ernst!“

„Und wer ist die Dame?“

„Das ist ja das Merkwürdigste an der ganzen Sache. Naten Sie einmal.“

„Ich rate nicht leicht. Vielleicht die Tochter des Rektors?“

„Nein, obgleich sie ein sehr lebenswürdiges, nettes Mädchen ist, und es viel geeigneter wäre, wenn ich mich in sie hätte verlieben können, aber ich habe meinen Blick höher emporgerichtet.“

„Wie, was, Sie wollen doch nicht behaupten —“

„Daß ich mich in Komtesse Adrienne Derring verlobt habe? Na, das will ich behaupten!“

„In die Tochter Ihres —“

„In die Tochter meines Dienstgebers wollen Sie sagen? Ich habe allerdings diese Kühnheit gehabt.“

„Weiß Sie es?“

„Nicht im Entferntesten!“

(Fortsetzung folgt.)

Inventur-Angebot!

Bei diesjähriger Inventur zurückgesetzte Schuhwaren kommen nunmehr mit ganz außergewöhnlicher Preisermäßigung zum Verkauf. Die jetzigen Preise sind teilweise aus den 5 Schaufenstern Langgasse, Ecke Goldgasse, ersichtlich.

Fett & Co.'s Schuhwarenhaus Union.

Rauhe und aufgesprungene Haut

behandelt man erfolgreich mit meiner neuen angenehm und erfrischend duftenden **Orchideen-Crème**. **Orchideen-Crème** besteht aus den feinsten Ingredienzien und ist besser als Coldcream, Glycerin, Lanolin, Vaseline etc. Diese Präparate machen die Haut glänzend und fettig, **Orchideen-Crème** dagegen dringt vollständig ein in die Haut, macht sie außerordentlich zart und geschmeidig und ist trotzdem nicht sichtbar, sodass **Orchideen-Crème** zu jeder Tageszeit gebraucht werden kann. 225

Tube Mk. 1.25, 3 Tuben Mk. 3.25.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümeries.

Wiesbaden: Frankfurt a. M.:

Wilhelmstr. 30.
Fernsprecher 3037.

Kaaserstr. 1.

Illustrierter Katalog kostenlos. Versand gegen Nachnahme.

Liebende
und Solche, die es werden wollen, erhalten nach
Einsendung von zehn 10-Pf.-Marken

Die
Kunst in vierzehn Tagen
Brant
zu werden.

Einsend. sind zu richten an **Heinrich Ph. Müller,**
Rumpfenheim a. M. Viele Anerkennungen u. Danksch.

Das neue Bartsflegetmittel

Struwelin

gibt dem Bart jede Form ohne zu lecken, ohne
Brennellen und ohne Bartbinde, hergestellt von
C. D. Wunderlich, Postfach, Nürnberg,
zu Mk. 1.— und Mk. 2.— p. Fl., bei: **Knothbefer**
A. Berling, Droger, St. Burkstraße 12. 3228

Lager in amerik. Schuhen

Anträge nach Mainz. 177
Hermann Stieckborn, Gr. Burgstrasse 2.

Martoffeln,

gelbe Pfälzer, billig zu verkaufen Adlerstraße 27.

Wegen Geschäftsverlegung

verkaufe von heute ab
sämmtliche Colonialwaaren, Cognac und Liqueur, Cigarren und Tabake zu und unter Einkaufspreisen.
 Besonders empfehle **schwarzen Thee**, früher Mk. 8, jetzt **Mk. 2**, so lange Vorrath.
 Geringere Sorten entspr. billiger. 800
Jacob Frey, Ecke Schwalbacher- u. Luisenstr.

Turn-Gesellschaft.

Das Turnen der einzelnen Abteilungen findet in der Vereinsturnhalle, Wehrstr. 41, zu folgenden Zeiten statt:

Männer-Abteilung: Dienstag, Donnerstag u. Freitag von 8^{1/2}-10 Uhr.
Damen-Abteilung: Dienstag u. Freitag von 6-7^{1/2} Uhr; 1. **Knaben-Abteilung** (Alter 5-10 Jahre): Montag und Donnerstag von 5-6 Uhr; 2. **Knaben-Abteilung** (Alter 11-15 Jahre): Mittwoch und Sonnabend von 4^{1/2}-6 Uhr; 1. **Mädchen-Abteilung** (Alter 5-8 Jahre): Montag und Donnerstag von 4-5 Uhr; 2. **Mädchen-Abteilung** (Alter 9-12 Jahre): Mittwoch und Sonnabend von 2^{1/2}-3^{1/2} Uhr; 3. **Mädchen-Abteilung** (Alter 13-15 Jahre): Mittwoch und Sonnabend von 3^{1/2}-4^{1/2} Uhr.

Anmeldungen werden während jeder Turnstunde von Herrn Turnlehrer **Sauer** entgegen genommen. Der Vorstand. P 483

Handelschule



Institut Meerganz
 Dotzheimerstr. 21p. WIESBADEN Dotzheimerstr. 21p.
 Am 1. und 6. Februar:
Beginn neuer Tages- und Abendkurse.
 Gründlicher, gewissenhafter Unterricht bis zur höchsten Ausbildung in:
 Buchführung, kaufm. Rechnen, Schönschreiben, Stenographie, Maschinenschreiben etc. • Moderne Sprachen.
 5 Lehrkurse. Für Damen separate Räume. 5 Lehrräume.
 Stellenvermittlung.
 Prospekt gratis und franko. Die Direktion.

Masken-Anzüge
 für Damen und Herren in schöner Auswahl preiswerth zu vermieten, sowie Renanfertigungen werden angenommen.
 H. Kurb,
 Langgasse 18, 2. Langgasse 18, 2.
 Masken-Verleih-Anstalt.

Günstigste Kaufgelegenheit.
 Um Mann zu gewinnen, verkaufe ich von heute an einige nur solche Möbel ganz besonders billig, als: 2 hochleg. Schlafzimmern-Einricht., 1 Kücheneinrichtung, 1 Kuchenschrank, 1 Herrnschreibtisch, 1 Amerik. Koffert, 1 Bericow, 1 Spiegel, 1 Schrank, verid. Betten, Waschkommoden, Nachttische, versch. Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, ca. 10 Kamelstischchen, Sitzelemente etc.
 Ph. Seibel, 19 Meisstraße 19,
 altes Möbelgeschäft des Westends.
 Ein Doppelbett für 2 Pers. Lammstraße 39, im Lab.

Möbel — Betten
 zu den billigsten Preisen, als:
 Wäcker, Weiszeug, Spiegel- und Kleiderschränke, Lad. u. pol. 50-150 Mk., Verticows 35-95 Mk., Waschküchen u. Kommoden 18-105 Mk., Divans 55-100 Mk., Pfeiler- und Trümmerspiegel 20 bis 50 Mk., Schreibische 95-145 Mk., Küchenschränke 62-48 Mk., compl. Betten 45-150 Mk., compl. engl. Schlafzimmern 350-650 Mk., Sophaspiegel, Stühle, Kutschentische, alle Arten Tisch, Silber und alle sonstige Möbel zu äußersten Preisen.
 Bei compl. Ausstattungen bedeutende Ermäßigung.
Gebr. König,
 Sellmundstraße 26.
Moderne Schlafzimmern,
 hell, für 2 Pers. 250.— empfiehlt Möbel-Lager **Georg Kubsamen**, 5 Karlsruherstr. 5.

Porträts auf Leinwand gemalt, Porträts in Kreidezeichnung, Aquarell u. Pastell, kunstvolle Ausführung, unter Garantie für genaue Ähnlichkeit, werden in allen Größen billig angefertigt. **Georg Kreis**, Kunstmaler, Riehlstraße 20, 1. Et.
Restaurant Baum (Gaststätte), Paulbrunnstr. 13, Ecke Schwalbacherstraße 21. Dienstag, **Mehlsuppe**, den 31. Jan.
Messina - Apfelsinen. F 48
 Jetzt auf der Höhe ihres Wohlgeschmacks! Kiste à 200 St. Mk. 7.50! ab Hamburg Kiste à 100 „ 4.50! gegen Nachn. **Robt. Kap-herr, Hamburg.**

Kaiser-Panorama.
 Täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis 10 Uhr Abends.
 Jede Woche zwei neue Reisen.
 Ausgestellt vom 29. Januar bis 4. Februar:
 Serie I: Interessante Reise durch Bosnien, Montenegro und Dalmatien.
 Serie II: Sechste Reise durch Norwegen von Risland bis Nordland und Lofoten.
 Eine Reise 30 Pf. — Beide Reisen 45 Pf. Schüler 15 u. 25 Pf. — Abonnement.

Erste und grösste Beerdigungs-Anstalten am Platze
 „Friede“ und „Pietät“
 Inhaber: **Adolf Limbarth**,
 8 Ellenbogengasse 8 und Mauergasse 15,
 gegründet 1866. Telefon 225.

 empfehlen alle Arten Holz- und Metallkrge nebst Ausstattung derselben zur sofortigen Lieferung. Aufstellung von Marmalsteinen nebst Kandelabern bei Leichenfeiern, sowie Decoration derselben. Übernahme von Leichentransporten nach allen Gegenden unter eoulanten Preisen.
 Lieferant des Vereins für Feuerbestattung nach Mainz, Offenbach, Heidelberg und allen Crematorien.
Lieferant des Beamten-Vereins.
 Transport durch eigenen Leichenwagen.
 Telegramm-Adresse: „Friede“ oder „Pietät“.

Heute Morgen 6^{1/2} Uhr verschied nach schwerem Leiden mein geliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Heinrich Kälpp,
 kgl. Theaterportier,
 im 65. Lebensjahre.
 Wiesbaden, den 30. Januar 1905.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. Februar 1905, nachmittags 8 Uhr, vom Leichenhause aus nach dem neuen Friedhofe statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Philippine Wolf,
 geb. Schönhardt,
 im 55. Lebensjahre.
 Um stille Teilnahme bitten
 Wiesbaden, den 30. Januar 1905.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Wolf, Schreinermeister.
Julius Wolf,
Adam Moos und Frau, geb. Wolf.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, 1. Februar, nachm. 2^{1/2} Uhr, vom Sterbehause, Bismarckring 27, aus statt.

Gut erb. Fenster, Glasabschluss, Stuben- und...

Kaufmannschaft

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs...

Nachweid. rent. Cigarren-Geschäft zu kaufen...

Bangh. Flaschenbiergesch. zu kaufen...

Alterthümer jeder Art...

Alte Gemälde auf Holz, Leinwand, Kupfer...

Frau Handel, Goldgasse 10, Telefon 894.

Noch nie dagewesene Preise bezahlt Frau Grossh.

Die besten Preise zahlt A. Goizhals.

Getragene Kleider, Schwere, Möbel jeder Art...

K. Kunkel, Soothalle 19.

Stammend hohe Preise zahle ich für gut erb. Herren- u. Damenkleider...

Portiere, Teppiche u. Kissen in gut erb. u. sel. Off.

Ein b. Violine u. L. gel. Dellmuthstr. 7, 1 r.

Während zu kaufen gel. ganze Nachlässe...

Gebrauchter Goldschmuck, Klein, zu kaufen gesucht.

Amerikaner Kostüm zu kaufen gesucht (neu oder geb.).

Zu kaufen gesucht: Ein Halbverdeck, ein ein- und ein zweispänniges...

Gut erb. Handwagen zu kaufen gesucht Schlosserei...

Alte Eisen, Lumpen, Knochen, alte Metalle...

Alles Eisen, Metalle, Platten, Krüge, Lumpen, Papier...

Wierhaare w. gekauft Schwalbacherstr. 25.

Frischer Stroh-Pferdedünger

In größeren Mengen für die Monate Februar-Mai...

Immobilien

Vielfach vorgekommene Mißbräuche geben uns Veranlassung...

Immobilien zu verkaufen. Villa, 10 Zimmer u. Nebengeb.

Villa Friß Renterstr. 10: 8 Zimmer, Centralheizung, elektrisches Licht...

Wegen Abreise

Villa „Alpenrose“, Schützenstr. 3a, für eine Familie eingerichtet...

Neueres rent. Etagenhaus im Westviertel, mit dopp. B.-Z. Wohnz., Hinterb., Baden...

Villa Kesselbachstr. 4, Haltestelle der elektr. Bahn...

Für hochfeine Pension allerersten Ranges, 2 Minuten vom Rathaus...

In der Wilhelmstrasse ist eine ganz ausserordn. geaute, hübsche u. vornehm. eingerichtete...

Villa neueren Datums - bebauter Flöhen über 300 qm - zu verkaufen.

Für Banunternehmer u. Kapitalisten. Haus zum Neubau an breiter verkehrsreicher Straße...

Villa zum Alleinbewohnen, eine in schönster Lage Wiesbadens...

Villa zu verkaufen, event. zu vermieten. Näb. Nicolaststraße 5, Baubüreau.

Zu verk. erbtheilungb. die Villa von der Capellen, Sonnenbergerstraße 50, mit Garten...

Schön. Geschäftsk. u. Wohnhaus, Eckhaus, prima Lage, zu verkaufen.

Haus mit 8000 Mark reinem Uberschuss direct vom Erbauer zu verk. Off. u. „Reinhard 12“...

Zu verkaufen erbtheilungsb. maifische Villa, Herrenalb, mit vollst. Mobiliar...

Haus z. Neubau, Läden, 4-höhd. zc., mittl. Stadt, Verkehrstr., zu vk. Offerten unter H. 531...

Angenehme Existenz. Fremdenpens., Haus u. Garten, 12 Zim., 2 Min. v. Kochbr., eleg. möblirt...

Umst. u. K. Haus für Metzgerei, sowie Haus mit Bad u. Stallung...

Zu verkaufen Häuser u. Villen in allen Preislagen durch J. Chr. Glücklich...

Gelegenheitskauf. Zwei u. 3-Zimmerhaus, kein Stb., am Ring, mit Einfaßt u. Werkstätte...

Neues, sehr rentables Haus, bestehend, Alles billig vermietet, unter Lage sofort zu verkaufen...

Schönes Haus mit großem Hof, sehr geeignet für Metzgerei...

6% bei laufendem billigen Mietten rentirt das mit zum Verkauf angebotene Haus...

Landhausbaupläne an fertiger Straße, Wasserl. u. Gas, per Fläche 250 qm...

Großer Bauplatz, Goldheimerstraße 28, gegenüber Dellmuthstraße...

Baupläne Biedersteinerstraße zu verkaufen. Clouth, Moritzstr. 27.

Baupläne Elise Henninger, Moritzstr. 51, in günstiger Lage...

Garten, 1 1/2 Hektar, mit Acker an der einsamen, mit Acker an der einsamen, mit Acker...

Immobilien zu kaufen gesucht. Gebte Häuser, nur mit ersten Hypotheken belastet...

Selbstkäufer sucht rentabl. Haus in nördlicher Stadtlage zu kaufen...

Gelegenheitskauf.

Zwei u. 3-Zimmerhaus, kein Stb., am Ring, mit Einfaßt u. Werkstätte...

Neues, sehr rentables Haus, bestehend, Alles billig vermietet...

C. Triebert, Hermannstraße 26, B. 1. Haus in bester Lage der Langgasse...

Gut erb. Haus, für jedes Geschäft geeignet, Vorderb., Mittelb. u. Hinterb. Mietübertrag...

Schönes Haus mit großem Hof, sehr geeignet für Metzgerei...

6% bei laufendem billigen Mietten rentirt das mit zum Verkauf angebotene Haus...

Landhausbaupläne an fertiger Straße, Wasserl. u. Gas, per Fläche 250 qm...

Großer Bauplatz, Goldheimerstraße 28, gegenüber Dellmuthstraße...

Baupläne Biedersteinerstraße zu verkaufen. Clouth, Moritzstr. 27.

Baupläne Elise Henninger, Moritzstr. 51, in günstiger Lage...

Garten, 1 1/2 Hektar, mit Acker an der einsamen, mit Acker an der einsamen...

Immobilien zu kaufen gesucht. Gebte Häuser, nur mit ersten Hypotheken belastet...

Selbstkäufer sucht rentabl. Haus in nördlicher Stadtlage zu kaufen...

Rent. Hans Kaiser-Friedr.-Ring ohne Hinterb., 6-8 Z. pro Et., gegen hohe Anz. zu kaufen...

Rentables Haus zu kaufen gesucht. schuldnerfreies Baugrundstück (auswärts), 2 Morgen...

Suche gute Bäckerei nebst rentablem Haus bei hoher Anzahlung zu kaufen...

Geldverleiher

Vielfach vorgekommene Mißbräuche geben uns Veranlassung zu erklären...

Den Verlag des Wiesbadener Tagblattes. Capitalien zu verleihen.

Hypothekengelder zur 1. u. 2. Stelle habe ich für jetzt und später...

Hypotheken-Gelder vermittelt rasch und billig. Senf Meyer Sulzberger...

Auf 1. Hypotheken, auf 2. Hypotheken Privat-Capital zu begeben durch Ludwig Kstel...

100-120,000 Mt. Privat-Geld zur ersten Stelle à 4% auszuleihen.

Großes Privatkapital,

Aber 600,000 Mt., soll auf 1. Hypothek in beliebigen Summen zu billigem Zinsfuß...

Auszuleihen auf 2. Hypoth. sind 180,000 Mt., die auch getheilt in kleinen Beträgen...

100,000 Mt. zu 4% und 30,000 Mt. Kapital auszuleihen. Joseph Stora...

70-80,000 Mt. Privatkapital auszuleihen. auf gute erste Hypothek zu 4%...

50-60,000 Mt. auf 1. Hyp., auch getheilt, auszuleihen. Witte Meuninger...

45-50,000 Mt. zu 4% auf erste Hyp. per 1. u. 2. April...

Ich wünsche auszuleihen auf 2. Hypothek 40-50,000 Mt. oder auch in Etheilbeträgen...

30,000 Mt. auf 2. Hypothek in der 1. Juli auszuleihen. Walter Meuninger...

27,000 Mt. auf gute 2. Hypothek per 1. April 1906...

Auf Hypotheken zu vergeben: 15,000 Mt., 20,000 Mt., 25,000 Mt., 30,000 Mt., 35,000 Mt., 40,000 Mt., 45,000 Mt., 50,000 Mt., 55,000 Mt., 60,000 Mt., 65,000 Mt., 70,000 Mt., 75,000 Mt., 80,000 Mt., 85,000 Mt., 90,000 Mt., 95,000 Mt., 100,000 Mt.

durch Ludwig Kstel, Webergasse 16, 1.

15-17,000 Mt. gegen prima 2. Hypothek auszuleihen. Meyer Sulzberger...

Mt. 13,000 sehr g. Restlauf mit Nachlaß und Dastung zu cediren gesucht. Off. Offerten unter A. 528...

10-12,000, 20,000 und 21,000 Mt. auf gute 2. Hypothek per sofort auszuleihen...

10,000 Mt. auf gute 2. Hypothek auszuleihen. Offerten unter F. 529...

10,000 Mark gegen gute hypothekentische Sicherheit - Restlaufzahlung oder Baugeld - auf kurze Zeit auszuleihen.

6000 Mark zu verleihen auf sichere Hypothek Offerten unter M. 527...

Capitalien zu leihen gesucht. erhalten kostenfreien Nachweis unter Hypotheken u. Restlaufzahlung...

135,000 zur 1. Stelle auf 1. Geschäftsabend pr. 1. Juli gef. Nur Selbstverleiher w. Off. u. H. 508...

130,000 Mt. 1. Hypothek zu 5% gef. auf prima Fabrik, Werth Mt. 250,000...

65-70,000 Mark 1. Hypothek zu 5% gef. auf vorzügl. Fabrik, gerichtliche Taxe...

50,000 Mt. 1. Hypothek 4 1/2-4 1/2% nach Höchst a. M. gef. Off. unter V. 530...

45-50,000 Mt. u. 61,000 Mt. som. 2. Hypoth. gef. Elise Henninger...

40-45,000 Mt. a. gute 2. Hypoth. 1. gleich od. später zu leihen gef. (stbt. Stabth.).

Auf prima 2. Hypothek werden 35-40,000 Mt. für gleich oder später zu leihen gef. Off. unter V. 531...

Circa 40,000 Mt. Verkaufsforderung (4 1/2-5%) auf Bauplatz, an erster Stelle stehend...

Suche für 1. Juli 06 auf Geschäftsabend, Witte K. Stabt, 85,000 Mt. geb. gerichtlich...

1. Hypothek. Unter Zinszahler, Off. nur von Selbstverleiher u. N. 529...

zu 4 1/2% von sehr solventem Herrn gef. Otto Kugel...

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalte für Wiesbaden 60 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 52.

Verlags-Zernsprecher No. 2053.

Dienstag, den 31. Januar.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Pensionsverhältnisse der Beamten.

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben:

Die Beamten gelten heute für einen bevorzugten Stand im Staate insofern, als ihnen selbst im Falle des Alters oder Invalidität Pensionen, ihren Witwen und Waisen Witwen- und Waisengelder gewährt werden. Der Vorzug, den die Beamten hierdurch vor anderen Ständen voraus haben, ist nicht zu verkennen, trotzdem ist die Tatsache nicht wegzulassen, daß die Fürsorge, wie sie heutzutage in einzelnen Bundesstaaten gewährt wird, nicht mehr den Anforderungen entspricht, welche vom Standpunkte der Sozialpolitik aus zu stellen sind. Die Auffassung, daß die Pensionen und Hinterbliebenengelder ein Äquivalent für langjährige Dienste sein sollen, ist leider noch nicht überall überwunden. Man hält an diesem Standpunkte fest, obwohl sich daraus die Konsequenz ergibt, daß die Beamten erst nach langen Dienstjahren eine einigermaßen auskömmliche Pension verdienen haben, viele Jahre aber gänzlich ungeschützt dastehen. In Preußen wird die Pensionsberechtigung erst nach 10 Dienstjahren erworben und beträgt dann 25 % des Gehalts. Die preussischen Beamten haben also in den ersten 10 Jahren ihrer Dienstzeit keinerlei Anspruch auf Pension oder Versorgung ihrer Hinterbliebenen, wenn aber die Dienstunfähigkeit oder der Tod bald nach Ablauf der ersten 10 Dienstjahre eintreten, nur auf ganz geringe Beträge, weil ja der Gehalt der Beamten zu dieser Zeit noch ein niedriger ist. Wenn also ein Sekretär mit einem Gehalt von 2400 M. nach 10 Dienstjahren dienstunfähig wird, so erhält er eine Pension von 600 M., seine Witwe den Betrag von 240 M. pro Jahr. Erst nach langen Jahren erreichen die Hinterbliebenen eine solche Höhe, daß sie als auskömmliche Beträge gelten können.

Vom Standpunkte der Sozialpolitik aus muß gefordert werden, daß die Pensionsberechtigung der Beamten sofort mit der Anstellung beginnt, und daß sie von vornherein eine solche Höhe hat, daß sie die Mittel zu einem einigermaßen auskömmlichen und standesgemäßen Durchkommen gewährt. Die sprichwörtliche „arme Beamtenwitwe“ ist eine traurige Figur in unserem Staatsorganismus. Ersparnisse kann der Beamte in der Regel von seinem dürftigen Gehalte nicht machen, und das Witwengeld beträgt nur 40 % der jeweilig verdienten Pension des Mannes.

Die dunkle Wolke.

Novelle von Paul Hermann Hartwig.

(1. Fortsetzung.)

Sie glaubte — sie glaubte — war Gerhard nicht ein guter und edler Mensch, wer war es denn! Er hatte sie einst aus der grauenhaften Stille des verödeten Heimes geführt und zu seiner Mutter gebracht. Die Freistadt, das schützende Dach, die Heimat dankte sie ihm, und ihr Glaube an ihn war felsenfest. Ihre junge, leidenschaftliche Seele hing an ihm, und sie wagte es nicht einmal, daß es so war. Ihr wäre bange geworden vor sich selbst, hätte sie in Märchen über ihre Empfindungen gelebt. Aber der Schimmer dieser unwirklichen Liebe umgab sie und trennte sie von ihrer Umgebung, mit der sie in ihrer außerordentlichen seelischen Verfeinerung nicht allzu viele Gemeinsamkeiten hatte.

In das Brausen des Wintersturms lönte die scharfe, harte Tonfolge der Metallklapper, mit der die Leute zur Arbeit gerufen wurden.

Eva fuhr zusammen, sie hatte in der Küche zu helfen und wollte doch Zeit gewinnen, ihren Kranz zu winden. Schön sollte er werden, glänzend grün mit flammend-roten Beerenblüscheln, und in die Mitte kam der Willkommensgruß, den sie sich am Samstag von dem Buttermann hatte mitbringen lassen.

Surthig eilte sie den Abhang hinab. Wie sie sich dem Hof näherte, verlor sich etwas von der strahlenden Hoffnungsfreude, die in ihren Augen stand. Sie litt, wenn sie andere leiden sah, und seine Mutter, die strenge, stolze Frau stand ganz in der dunklen Wolke, das merkte sie wohl. Bald aber kam die Sonne — keine Wolke, und sei sie noch so dunkel, konnte vor ihr bestehen. Daran wollte sie denken und nicht klein werden in der letzten Stunde.

Der solide Reichtum der Steinhorster Willgerods prägte sich klar im Aufbau des Hofes aus. Das hochgieblige Wohnhaus war alt, der Unterstock mit den breiten Mauern aus Felsgestein hatte den dreißigjährigen Krieg überdauert und den Verwüstungen Wallensteinischer Scharen widerstanden. Der Oberstock und die weiten

Eine Besserung der Pensionsverhältnisse und der Hinterbliebenenfürsorge ist weit wichtiger, wie eine Erhöhung der Beamtengehälter. Die meisten deutschen Bundesstaaten sind in diesem Punkte Preußen weit vorausgeeilt. Das Wort „Preußen in Deutschland voran“ gilt auch nicht bezüglich der Beamtenversorgung, wenn auch Preußen nicht an letzter Stelle steht, denn in Mecklenburg-Strelitz ist die Pension Gnadenförmigkeit des Landesherren, in Mecklenburg-Schwerin beginnt die Pensionsberechtigung erst nach 20 Dienstjahren, dafür aber auch mit 50 % des Gehalts.

In den meisten Bundesstaaten beginnt die Pensionsberechtigung mit der endgültigen Anstellung, in Braunschweig und Neuch. L. nach 3, in Bayern nach 4, in Hessen nach 5, in einigen anderen Staaten wie in Preußen mit 10 Jahren. Dagegen hat kein anderer Staat einen so niedrigen Anfangsbetrag der Pension wie Preußen; er beträgt in den meisten Staaten 30—45 %, in Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin 50 %, in Bayern 70 %. Im letztgenannten Staat erhalten also die Beamten nach 4 Dienstjahren 70 % ihres Gehalts als Pension.

Doch in Preußen in absehbarer Zeit so gute Pensionsverhältnisse erreicht werden wie in Bayern, ist nicht anzunehmen. Es muß aber darauf hingearbeitet werden, daß sowohl für die Beamten wie auch für deren Witwen gewisse Mindestbeträge festgesetzt werden, die die größte Not fernhalten können, auch wenn der Fürsorgefall in früheren Jahren eintritt. Der Höchstbetrag der Pension ist demgegenüber von untergeordneter Bedeutung.

Politische Übersicht.

Rußland und die Börsen.

L. Berlin, 30. Januar.

Die Wege der Hochfinanz sind genauden, aber meistens gehen sie mit den nicht weniger genauden der Diplomatie parallel. Ein merkwürdiges Schauspiel hat sich in der letzten Zeit dargestellt: Während Rußland von inneren Erschütterungen heimgesucht wurde, bekundeten die Börsen von Berlin und Paris einen Optimismus in Bezug auf die Zustände des Zarenreichs, der sich nur erklären läßt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die leitenden Finanzmächte diesseits und jenseits der Bogen im Einklang mit den Regierungen waren und sind. Es wäre ja auch absurd, wenn etwa die Pariser Börse einen Feldzug gegen Russenwerte einleitete und so die Bündnispolitik der Republik durchkreuzte. Was aber in Paris selbstverständlich war, das verdient, insofern es sich in Berlin in genau derselben Weise vollzog, jedenfalls her-

vorgehoben zu werden. Es hat sich gezeigt, daß die deutsche Regierung im stillen und unauffällig einen Akt der Freundschaft gegenüber dem östlichen Nachbar betätigte. Auf welche intime Weise dergleichen vor sich geht, durch welche Kanäle der Ideenrapport zwischen Diplomatie und Hochfinanz betrieben wird, das hat uns hier nichts zu kümmern. Das Endergebnis aber liegt vor: Die Berliner Börse hat sich wirklich als Stütze der russischen Regierung erwiesen, und an der News wird man wissen, welcher Adresse der Dank dafür gebührt. Zunächst selbstverständlich den Finanzmächten, die von hier aus die Verbindung mit den führenden Petersburger Persönlichkeiten unterhalten, dann aber auch der auswärtigen Politik Deutschlands. Nun entsteht weiterhin die pikante Frage, ob nicht etwa die merkwürdig bestimmte aufgetretenen Erwartungen der hiesigen Finanzkreise, daß es verhältnismäßig bald zum Friedensschluß zwischen Rußland und Japan kommen werde, ebenfalls ihren letzten Ursprung in Andeutungen von diplomatischen Stellen haben, wobei naturgemäß jedoch nicht an hiesige, sondern an Petersburger Stellen zu denken wäre. Es ist im Augenblick nichts weiter darüber zu sagen; man kann diese Dinge ja nur registrierend besprechen, und es wird schwerlich mehr als drei oder vier Menschen in Europa geben, die in ständiger und wirklicher sachgemäßer Aufmerksamkeit über die Absichten und Entschlüsse der russischen Politik zu erteilen. Aber darum bleibt es doch beachtenswert, daß die auffallend bestimmten Friedensermutungen, denen man in der Welt der Berliner Hochfinanz begegnet, festgehalten werden, obwohl äußerlich zurzeit nichts dafür spricht, daß diese Hoffnungen zutreffen könnten. Wir unterlassen, wie gesagt, weitere Folgerungen und wollten nur unserer Pflicht genügen, indem wir konstatieren, daß die Friedensgerüchte mit immer stärkerer Gewisheit umlaufen.

Merkwürdige Folgen des Streiks.

Der weisfälische Grubenstreik hat eine Folge gehabt, an die bei seinem Ausbruch gewiß nur wenige gedacht haben werden. Die Bergwerke erleiden zurzeit empfindliche Einbußen, aber ihre Aktien steigen. Es läßt sich hören, wenn zur Erklärung dieser Seltsamkeit angeführt wird, daß die Kohlenmagnaten in Westfalen, die Herren Stinnes, Kirdorf, Thyssen usw., alle auf den Markt kommende Aktien kauften, um gegen etwaige Anschläge auf ihr Privatmonopol gesichert zu sein. Zwar eine allgemeine Verstaatlichung des Kohlenbergbaus werden diese gewichtigen Herren nicht fürchten, aber nach der Siberia-Aktion mögen sie innerlich besorgen, daß die Versteigerung des staatlichen Besitzes an Kohlengruben zu vermehren, zu gelegener Zeit erneuert werden möchten, und gegen solche unliebsame Möglichkeiten wollen sie die

Bodenräume unter dem Giebel waren viel später aufgefertigt, sie entsprachen durchaus praktischen Bedürfnissen — das Alter hatte aber auch diesem Teil des Hauses bereits etwas Ehrwürdiges verliehen. Die Wirtschaftsgebäude waren neu und aus bestem Material errichtet, ebenso die Katen für die Hofleute. Frau Marianne Willgerod hatte sie erbauen lassen. An dem alten Gutshaus mit seiner düsteren Einfachheit hing sie, daran durfte nichts geändert werden. Nicht einmal die Ruchbäume vor der Hausfront, die den Giebel überragten und ihre Zweige mit denen der Linden auf der Gartenseite vereinigten, durften ausgeschnitten werden, obgleich während des Sommers die dichten Laubmassen die Giebelzimmer in beständige Dämmerung hüllten. Frau Marianne liebte das alte Haus und den Steinhorster Hof mit der zähen Liebe, die starke Naturen einem Lebenswerk weihen.

Marianne Willgerod war eine starke Natur. Sie war von dem Blute ihres strengen, tatkräftigen Vaters, des friesischen Neiders Ubo Gilert, der bei einer großen Sturmflut sein Leben einbüßte, als er es für die Familie eines seiner Matrosen einlegte. In seiner Tochter lebte etwas von seinem energischen Willen fort, und das war gut für sie, denn sie hatte ihn nötig, als ihr der Gatte entrißen wurde, noch ehe der Sohn geboren war.

Des Toten Sippe mit Ausnahme eines jungen Schwagers schielte bereits nach dem reichen Erbe, aber sie behauptete es gegen alle Ansprüche für sich und ihren Sohn. Sie gab niemand das Recht, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen, die sie selbst führte wie ein Mann.

Sie war keine gesellige Natur, lebte nur dem Steinhorster Hofe und ihrem Kinde. Pflichtgefühl war der ausgeprägteste Zug ihres Charakters; der Schatz von Härlichkeit, der in ihrem Innern ruhte, war nie gehoben worden. Sie scheute sich, jemals einem Menschen einen Einblick in ihr Inneres zu gestatten, selbst dem heranwachsenden Sohn nicht, der in ihr nur die sorgende, geachtete Erzieherin kennen lernte.

Und Gerhard Willgerod hatte eine so weiche Seele. Er war eigentlich ein entarteter Sproß des harten, ar-

beitsamen Geschlechts. Sein Sinn war träumerisch, dem wirklichen Leben abgekehrt — es tat nicht gut, daß man ihn gewaltsam zu diesem Leben hingwang, dessen Fülle ihm schließlich auch auf seinem Wege offenbar geworden wäre.

Dabei liebte Gerhard seine Mutter mit einer Leidenschaftlichen Liebe, die er aber nie zu zeigen wagte. Nur Eva Boels, die kluge, seine Mutter darum und konnte es nicht begreifen, daß zwei Menschen, durch die engste Bande des Bluts verknüpft, sich so fremd blieben. Sie allein kannte auch die innere Entwicklung des Jünglings, sein stilles Wünschen, sein Drängen in die Welt, aus dem engen Pflasterkreis heraus unbekanntem Fernen zu. Bei der kleinen Lehrerstochter, die aus Mitleid in das Haus aufgenommen war, fand er das Verständnis, das ihm die eigene Mutter nicht gewähren wollte. —

Seinen Verwandten, einem Onkel, dem jüngeren Bruder seines Vaters, und seiner Waise Margot stand er völlig fremd gegenüber.

Dieser Onkel war äußerlich ein echter Willgerod, starr, forsch im Auftreten, aber von der ökonomischen Veranlagung, die sein Geschlecht sonst auszeichnete, besah er nichts. Als junger Offizier hatte er das beträchtliche Barvermögen, mit dem er als jüngerer Sohn abgefunden war, durchgebracht. Eine heikle Spielaffäre, aus der er freilich von äußerem Mangel frei hervorging, veranlaßte ihn, seinen Abschied zu nehmen. Da erwies sich sein Verhalten in dem Erbchaftsstreit, das einer gewissen inneren Gleichgültigkeit, nicht etwa natürlicher Noblesse entstammte, als seine Politik. Frau Marianne hatte ihm seine ruhige Haltung nicht vergessen. Während der Sommermonate waren er und seine Tochter Margot, die mitlerlos war, ständige Gäste auf dem Steinhorster Hof, und auch sonst sorgte sie in der selbstverständlichen vornehmen Art, die ihr Wohlsein auszeichnete, für die Verwandten. Margot genoss eine ausgezeichnete Erziehung, soweit Institut mit guten Lehrkräften eine solche zu geben vermögen. Niemals war davon die Rede gewesen, daß sie vielleicht einmal einen Beruf ergreifen müsse. Sie selbst fragte nicht, und ihr Vater nährte Hoffnungen, die in dem Besitz des alten Vätererbes gipfelten.

Grubenleiter schützen, wie sie ja auch den Verstaatlichungsbeschluss des Herrn Möller gegen die Siberita-Gesellschaft auf gleiche Weise zu vereiteln gesucht haben. Jedenfalls jedoch zeigt die Kritik der Kohlenumgegraben, daß der Bergbau sehr wohl größere Kosten tragen könnte, daß ein großer Teil der Forderungen der Bergarbeiter also ohne Schädigung der Gewinnquote erfüllt werden könnte. Denn wäre es nicht so, so würden die schigen anscheinend außerordentlich umfangreichen Käufe von Grubenaktien doch wohl unterbleiben, und bloß um des Prinzips willen werden sich die Natadore des rheinisch-westfälischen Bergbaues nicht in Kosten und Verluste stürzen wollen.

Die Revolution in Rußland.

wb. Petersburg, 30. Januar. Heute nahmen die Arbeiter der Newsky-Maschinenfabrik, der Zulimanufaktur Sebedew, der Sampsonow Manufaktur, der Fabrik James Wed und der mechanischen Schneefabrik die Arbeit wieder auf. Auf den Putilowwerken arbeiten mehr als die Hälfte der Angestellten, in den kleineren Werkstätten über drei Viertel. In der Fabrik von Nikolaitzen nahmen heute 1000 Mann die Arbeit auf, legten sie jedoch bald wieder nieder. Noch sind 20 000 Arbeiter in den Privatfabriken aushändig. In der Petersburger Waggonfabrik stellen die Arbeiter die Arbeit heute eine Stunde früher ein, als ihnen vorgeschrieben war und erklärten, sie würden morgen eine Stunde später beginnen und eine Stunde früher aufhören.

hd. Petersburg, 31. Januar. Der Zustand vieler der am 22. Januar Verwundeten ist hoffnungslos, da, wie die Ärzte mitteilen, mit verrotzten Patrounen geschossen worden war und vielfach Blutvergiftungen eintraten. Andererseits wird mitgeteilt, daß viele tolgemeldete Personen sich in Haft befinden.

hd. Petersburg, 31. Januar. Einem Gerücht zufolge reist der Zar in diesen Tagen nach Kaukasien ab.

hd. Petersburg, 31. Januar. Für den Minister des Innern Sowiatschew Mirski ist ein Nachfolger bisher noch nicht ernannt worden. Vielesicht vermutet, es sei nicht ausgeschlossen, daß Admiral Alexejew mit diesem Posten betraut würde, da dieser wieder Persona grata beim Zaren sei.

hd. Paris, 31. Januar. Das „Journal“ meldet aus Petersburg, daß die schlimmsten Nachrichten aus der Provinz andauern. In Warschau wurden mehrere Attentate gegen höhere Beamte verübt.

wb. Moskau, 30. Januar. Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen worden mit Ausnahme der Fabriken von Bromley und Prokhoroff. Im allgemeinen machen die Fabrikanten Zugeständnisse. Am Samstag fand eine Versammlung von 500 Studierenden der Kaiserbau-Akademie statt, um Kundgebungen für Sonntag vorzubereiten; die zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffenen Maßnahmen verhinderten aber die Kundgebungen, zumal da sich Schneefall einstellte. Mehrere Gruppen wurden durch die Polizei zerstreut.

wb. Lodz, 31. Januar. Von den hiesigen 150 000 Arbeitern sind 100 000 in den allgemeinen Ausstand eingetreten.

wb. Petersburg, 30. Januar. Warschau wurde durch Anordnung des Generalgouverneurs des Gouvernements Lodz, Petrofow, unter verstärkter Schutz gestellt. Die Regierungsgebäude und die großen Fabriken werden militärisch bewacht. Die elektrischen Leitungen sind zerstört.

hd. Petersburg, 31. Januar. Nach Meldungen aus Warschau wurde der dortige Polizeihauptmann ermordet. In Petersburg selbst dauern die

politischen Verhaltungen fort. Die Polizei bemüht sich fortgesetzt, das Bestehen einer revolutionären Verschwörung festzustellen.

wb. Warschau, 30. Januar. Der Verkehr in der Stadt ist vollständig eingestellt. Sämtliche Restaurants und Cafés, sowie die Läden sind geschlossen. In vielen Läden, Instituten und Bureau sind die Fenster eingeschlagen. Die Zahl der Opfer an den gestrigen Unruhen ist nicht genau bekannt, man schätzt sie auf 160 Tote bezw. Verwundete.

wb. Mitau, 30. Januar. Der Ausstand dauert fort. Von der Gendarmerie ist eine Kompanie nach Windau geschickt worden. Bei den statgehabten Unruhen ist ein Polizeibeamter verwundet worden. Die Truppen haben von der Waffe noch keinen Gebrauch gemacht. Von Wilna wird ein Bataillon Infanterie und eine Batterie nach Liban geschickt werden.

wb. Liban, 30. Januar. Die Arbeit wurde in einigen Fabriken wieder aufgenommen. Ernstliche Ruhestörungen ereigneten sich nicht.

wb. Liban, 30. Januar. Der Gouverneur erklärte, er werde Ansammlungen auf der Straße nicht gestatten. Wenn die Aufforderung zum Auseinandergehen nicht befolgt werde, würden die Truppen ihre Schusswaffen gebrauchen.

wb. Narva, 30. Januar. Heute sind die Arbeiter der Narva-Nachmanufaktur in den Ausstand getreten.

wb. Saratow, 30. Januar. In allen Mühlen und einigen Fabriken ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Pferdebahn verkehrt wieder. Die Zeitungen werden morgen erscheinen. Vermutlich werden die Eisenbahnarbeiter morgen oder Mittwoch wieder anfangen zu arbeiten. Die Schulen unterbrechen den Unterricht auf einige Tage.

hd. London, 31. Januar. Aus Petersburg verlautet gerücheweise, daß gegen die Wohnung des Generalgouverneurs von Petersburg eine Bombe geworfen wurde. Die Wohnung sei teilweise zerstört worden, während der Gouverneur jedoch dem Attentat entgangen sei.

hd. Berlin, 30. Januar. Die beiden gestern verhafteten russischen Studenten wurden noch gestern abend wieder freigelassen, aber als lästige Ausländer aus dem Gebiete des preussischen Staates ausgewiesen. Dem Vernehmen nach handelt es sich um Leute, die an der von Deutschland aus betriebenen revolutionären Propaganda erheblich beteiligt sind.

wb. Rom, 30. Januar. Der Deputierte Scipion Borgese forderte die Kammermitglieder auf, eine Resolution zu unterzeichnen, in der der Wunsch ausgesprochen wird, der Menschheit möge die schmerzliche Unbill erspart bleiben, daß Gorki und seine Genossen zum Tode verurteilt werden. Diese Resolution, die bereits von 60 Deputierten unterzeichnet ist, soll der Regierung zur Mitteilung an die russische Regierung übermittelt werden oder, wenn der Minister des Auswärtigen sie zurückweist, der russischen Botschaft direkt.

wb. London, 30. Januar. Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Petersburg: In Liban wurden Plakate anti-englischen Inhalts ähnlich denen in Moskau angeschlagen. Der englische Botschafter Hardings protestierte energisch dagegen und erklärte, ein solches Vorgehen könne nicht verstanden werden, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern ernstlich zu gefährden. Der Minister des Auswärtigen, Graf Lambdorff, schickte dem englischen Botschafter eine Erklärung, in der er sagte, der Minister des Innern ordnete die vollständige Entfernung der Plakate an und versicherte ihm, daß die Sicherheit des Generalkonsuls und der englischen Kolonie in Moskau gewährleistet werde.

hd. London, 30. Januar. Die Gefahr eines neuen Konfliktes zwischen England und Rußland scheint wieder

nabe gerückt zu sein. Am letzten Freitag wurden in den Straßen von Warschau der englische Generalkonsul Murray und der englische Vizekonsul auf Befehl eines russischen Offiziers von Kosaken niedergeworfen und mit den Säbeln geschlagen. Der Vizekonsul trug schwere Kopfwunden davon, während der Generalkonsul unverletzt blieb. Dieser teilte den Fall sofort der englischen Botschaft in Petersburg mit, welche die Angelegenheit zur Kenntnis der russischen Regierung brachte. Bis jetzt hat die russische Regierung kein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen. Die englischen Zeitungen fordern die Regierung auf, energische Vergeltung von Rußland zu fordern und dieselbe im Notfall mit Gewalt zu erzwingen.

Der russisch-japanische Krieg.

Russische Niederlage.

hd. Petersburg, 31. Januar. Vier laufen Gerüchte in bestimmter Form um, daß die russische Armee am Sacho in den letzten Kämpfen eine empfindliche Niederlage erlitten habe. Diese Nachricht ruft in regierungsfreundlichen Kreisen um so größere Niedergeschlagenheit hervor, als ein russischer Sieg, auf den man hoffte, die Herstellung geordneter Verhältnisse im ganzen Reiche unzweifelhaft erleichtert haben würde.

wb. London, 31. Januar. Der Korrespondent des Neuerischen Bureaus bei der Armee General Oltus meldet unterm 20. Januar: Nachdem die Japaner die Russen über den Sunho getrieben hatten, legten sie die Beschließung des Feindes auf der ganzen Linie von gestern nachmittag bis heute mittag fort. Die Russen antworteten nur schwach. Die Japaner suchen jetzt Europatkins rasche Blanke zu überschlagen.

Berichte der Generale.

wb. Petersburg, 30. Januar. Generaladjutant Kurapatkin meldet unter dem 20. Januar: Am 28. Januar 7 Uhr abends griffen die Japaner auf beiden Seiten der Eisenbahn an. Nach einer Stunde wurden die Japaner durch Gewehr- und Geschützfeuer zum Rückzuge gezwungen. Auf unserer Seite wurden drei Soldaten getötet, 3 Offiziere und 32 Mann wurden verwundet. Gleichzeitig rückte der Feind auf der Mandarinenstraße gegen Sandhiza vor, stellte aber später dies Vorgehen ein. Um 5 1/2 Uhr abends am 29. Januar wurde der Angriff auf Santaise und Rabaty mittels vom Sandepasse eröffnet. Nach einem vorbereitenden Artilleriefeuer wurde Santaise vollständig und Rabaty zur Hälfte eingenommen. Unsere Verluste waren unbedeutend, die Haltung der Truppen war ausgezeichnet. In der Dämmerung zogen sich unsere Abteilungen, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten, nach Chouandi zurück. Die Japaner verfolgten uns nicht. Am 27. Januar stieß eine unserer Kolonnen bei Kheigonkay auf feindliche Infanterie, von der sie beschossen wurde. Die Japaner zogen sich fluchtartig nach Südwesten zurück. Wir verfolgten sie und zwangen sie, sich aus einigen Dörfern zurückzuziehen. Unsere Kolonne näherte sich dann Sandugon, das von einer Abteilung Japaner mit Artillerie besetzt war. In dem Kampfe, der sich entwickelte, griffen die Japaner eine unserer Batterien unter Artilleriefeuer an. Ein Kavallerieregiment griff die Japaner an und zog die Aufmerksamkeit des feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuers auf sich. Wir erhielten Verstärkung und zogen uns darauf zurück. — Nach einem Telegramm des Generals Gripenberg an den Kaiser vom 29. Januar ergriffen Teile der zweiten Mandchuren-Armee am 25. Januar auf dem linken Flügel des Feindes die Offensive und nahmen die besetzten Dörfer Sudsigouye, Tschitaise, Nammlay, Sphalotoza und

Seit die Sorge, die gemeine drückende Geldsorge mit recht vernehmlichen Fingern an seine Tür geklopft hatte, war ihm der Neffe, der zwischen ihm und dem reichen Besitz stand, ein Dorn im Auge. Aber er war nur einmal da, und so hielt er es für das Klügste, sich mit seiner Existenz abzufinden und Einfluß auf den Knaben zu gewinnen, der einmal der Gatte seiner Margot werden sollte. Das Stille, Zurückhaltende, Stimmende in Gerhards Natur empfand er als besonders unkompatibel. Er fühlte unwillkürlich das Widerstreben des Andersgearteten heraus.

Solange Gerhard Kind war, fürchtete er den Onkel, sein lautes, gebieterisches Wesen, seine Hände, die so derb gepackten und deren jeweilige Liebessprachen stets etwas Brutales, Gewalttames hatten.

In die Erziehung Gerhards mischte er sich scheinbar gar nicht, aber er hatte eine hässliche Art, ihm angesehen der Mutter in einem bedenklichen Lichte erscheinen zu lassen.

Einem tatkräftigen Menschen, wie Frau Marianne es war, mußten die unterschiedlichen Züge von mangelnder Willenskraft, scheinbarer Feigheit, auf die sie bei dem eigenen Kinde aufmerksam gemacht wurde, schmerzhaft sein — ihre Natur empfand sie sogar als peinlich. Das stille Geldverdienende, das in dem Charakter ihres Sohnes lag, verstand sie nicht, wenigstens damals noch nicht.

Ein Vorurteil, das in Gerhards dreizehntes Lebensjahr fiel, hätte die Mutter eigentlich über die wahre Natur Gerhards aufklären müssen, wenn sie eine feine Seelenkennnerin gewesen wäre. Gerhard widerstrebte es von jeher, den großen Schlächtereien beizuwohnen, die die Wirtschaft um die Herbstzeit mit sich brachte. Er empfand schon einen physischen Ekel vor der ganzen Prozedur, die dem Abfliegen des Viehs voranging, stets hatte er es zu vermeiden gewußt, beim Schlachten selbst zuzugucken zu sein. Es war ihm unmöglich, die Blutscheu zu überwinden, um dementwillen er von Onkel Ulrich und seiner Waise Margot grimmig verhöhnt wurde. Margot freilich ließ sich nichts dergleichen angehen, sie hatte fast eine heimliche Lust daran. Als ihn der Onkel gelegentlich beim Mittagessen einen schwächlichen Hafensufz nannte, der besser in Mädeltröde gepast hätte, sah der Verpöchtete mit scharfen Augen, wie um den Mund der Mutter ein Zug von Verachtung ging. Er fühlte diesen Zug wie einen körperlichen Schmerz, und es war in seinem Innern beschloßen, der Schwäche Herr zu werden. Die

Gelegenheit war bald gegeben, aber sein Wille, so stark er ihn auch anspannte, wurde von seiner physischen Beschaffenheit überwunden. Ein tiefer Ekel überkam ihn, als er das warme Blut herdoorströmen sah, es wurde ihm dunkel vor den Augen, und eine Magd, die in seiner Nähe stand, fing den Sinkenden auf. Der Vorfall gab Gelegenheit zu neuen Spötereien, unter denen Gerhards Erklärung „ich wollte mich überwinden“ ungehört verhallte.

Er war entschieden zu weidmütig, aber die Mittel, die man anwandte, seinen Charakter zu lählen, waren nicht die richtigen. Er hatte eine Neigung, zu schelten, die an Schwäche grenzte, anstatt ihn aber hier wie bei anderen Gelegenheiten auf eine gesunde Mittelstraße zu führen, wurde ihm stets und meist in harten Worten das Unrichtige seiner Handlungsweise vorgehalten. So wurde er in der Beurteilung der Ereignisse, die an ihn herantraten, unsicher und schwankend, er verlor es, seiner innersten Natur zu trauen. — In der Schule blieb er vereinsamt; er war anders als seine Kameraden, und das verübte man ihm, als ob das Abweichen von der Schablone ein persönliches Unrecht sei.

Von einer Berufswahl für ihn konnte nicht die Rede sein, der ererbte reiche Besitz wies ihm ja seine Bestimmung. Er widerstrebte auch nicht, denn in der engen Verbindung mit der Natur hatte er ja seine glücklichsten Stunden genossen.

Da war es der Onkel, der auf die Mutter bestimmend wirkte. „Der Bengel muß mal 'n paar Rühr von Hais weg, damit er Rutz in die Knochen kriegt.“ Er wurde zu einem recht forschen Gutsherrn geschickt, einem früheren Regimentskameraden von Onkel Ulrich. Hier wurde Gerhard mit rücksichtsloser Energie wachgerüttelt, er bellagte sich auch nicht, die Mutter selbst hatte ihm beim Abschied gelagt, daß er trachten solle, ein echter Willgerod zu werden.

Ein paar Jahre verstrichen. Alles schien gut zu gehen, der Eifer Gerhards, sein Interesse für Einzelheiten des großen Betriebs fanden Anerkennung, und Frau Marianne glaubte, mit der vollständigen Trennung das Nichtigste getroffen zu haben, um aus dem Trummer einen „Mann“ zu machen.

Wie ein Witzschlag aus heiterem Himmel traf die Nachricht von der Verhaftung Gerhards im Steinhorster Hof ein. Er sollte an großen Kornunterschlagungen, deren sich ein paar Knechte seit Jahresfrist schuldig ge-

macht hatten, beteiligt sein oder sie zum mindesten begünstigt haben. Gerhard beteuerte seine Unschuld, aber die Aussagen eines Ewigen belasteten ihn namentlich. Bewiesen war, daß er dem Hauptschuldigen hundert Mark zur Flucht geschenkt hatte, die vorläufig auch gelungen war. Die Verdachtsgründe waren so schwerwiegend, daß sie die sofortige Verhaftung rechtfertigten.

Die Kunde von diesem ungeheuerlichen Vorfall legte sich anfangs lähmend auf den Steinhorster Hof.

Ulrich Willgerod konnte dann eine heimliche Freude schwer verbergen; er hoffte, aus diesem Vorwurmiss Kapital zu schlagen, wenn er auch noch nicht wußte, auf welche Weise. Margot war, sobald ihr Vetter Gerhard in Frage kam, zu indolent, um irgend etwas zu empfinden. Die Leute zweifelten, ihnen war der junge Herr eine fremde, andersgeartete Persönlichkeit, er hatte so etwas Heimliches —, es mochte schon sein, daß etwas an der Sache war. Der Glaube von Eva Woels wurde niemals, auch bei der ersten starken Wirkung des Zurückbaren nicht, erschüttert.

Und die Mutter —

Ihr anererbter Familienstolz, der aus der äußeren Tadellosigkeit der Vorfahren und der eigenen persönlichen Tüchtigkeit Nahrung zog, hatte einen tödlichen Streich erhalten. Sie fühlte die Schande nicht allein als eigene, sondern als Schimpf, der der ganzen Reihe ehrenhafter Vorfahren zugesügt war. Sie fühlte sich selbst schuldig als Mutter eines Sohnes, der so hinken konnte.

Sie verwechelte durchaus Schuld und Schuldveracht, ihr war der Sohn schuldig — im ersten Augenblick.

Dann kamen die langen Nächte, in denen das Auge den Schlummer vergebens suchte. Während der endlosen Stunden, in denen das Haus im tiefen Schweigen des Schlafes ruhte, wurden Stimmen in ihr laut, die bislang geschwiegen hatten.

Sie sah den Sohn als Kind und seine schüchternen Versuche, ihre Härlichkeit zu gewinnen. Verluste, die sie unbeachtet gelassen. Sie hörte seine Wünsche, die sie nicht erfüllt hatte, wußte, daß sie Ergebnisse einer gütigen Seele waren, was sie oft als Schwäche verspottet hatte. Was ihr der laute Tag vielleicht nie gegeben hätte, das brachte ihr die tiefe Nacht: die Erkenntnis, daß sie, die Selbstsichere, Unrecht begangen hatte an der Seele des eigenen Kindes.

War Gerhard schuldig, war sie es auch. (Fortsetzung folgt.)

Ahoanagantan. Um 11 Uhr abends nach einem blutigen Kampfe wurde Rheigoutan in Besitz genommen. Am 20. Januar besetzten wir Santaije und Sabatan; es gelang uns aber nicht, den Sandepah zu nehmen, da die Japaner verstärkt die Offensive ergriffen. Auf der ganzen Front zwischen Rheigoutan und Sandepah dauerte der Kampf zwei volle Tage. Alle Angriffe wurden durch unsere Truppen zurückgeschlagen. Die Tapferkeit derselben ist über alles Lob erhaben. Die Generale Mischenko und Kondratowitsch wurden leicht verwundet. Die Haltung der Truppen ist ausgezeichnet.

wb. Tokio, 30. Januar. (Meuter.) Nach einer hier angestellten Schätzung betragen in den Gefechten bei Chenshichiu und Haisaitai die Verluste auf japanischer Seite 5000 Mann und auf russischer Seite 10 000 Mann.

wb. London, 30. Januar. Die japanische Gesandtschaft veröffentlicht ein Communiqué mit dem Inhalt der japanischen Regierung auf die jüngste Mitteilung Russlands an die Mächte, betreffend die Neutralität Chinas. In der Antwort heißt es, es sei nicht die Pflicht der japanischen Regierung, China gegen Beschuldigungen Russlands zu verteidigen; da aber die Beschuldigungen die Loyalität Japans seinen Verpflichtungen gegenüber in Frage stellten, läge es der japanischen Regierung ob, sich für die Neutralität zu erklären. Das Communiqué weist dieselben dann einzeln zurück und führt einige erhebliche Punkte der Verletzung der Neutralität Chinas durch Russland an.

Der Kohlenarbeiterausstand im Ruhrrevier.

wb. Berlin, 30. Januar. Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Heute morgen versammelten sich etwa 100 Mann der Belegschaft des „Hermannschacht“ der staatlichen Steinkohlengrube „Adolfin Lulle“ bei Jäger in Oberschlesien und verlangten die Ausfahrt. Von dem sofort herbeigelaufenen Berginspektor wurde eine Verfüzung der Schicht und höhere Löhne gefordert. Da die dahingehenden Instruktionen nicht gegeben werden konnten, nahmen die 100 Mann aus.

wb. Buxtehude, 30. Januar. Die Hebe „Phönix“ kündigt ihrer gesamten Belegschaft von etwa 3500 Mann, wozu es ihr nicht möglich ist, trotz großer Anstrengungen den Betrieb aufrecht zu erhalten. Die Kündigung wird zurückgezogen, wenn es der Hütte gelingt, die nötige Kohlenmenge aufzutreiben.

wb. Essen a. d. Ruhr, 31. Januar. Der Verband der Rheinisch-Westfälischen Brauereien wies 5000 M. für die nothleidenden Bergleute, zahlbar an dem Tage, an welchem das Ende des Ausstandes beschlossen würde.

hd. Kantonitz, 31. Januar. In Oberschlesien ist nun auch eine Kohlenbewegung unter den Bergarbeitern im Gange. Auf der Hohenzollerngrube haben die Bergleute der Verwaltung Forderungen unterbreitet, die in wohlwollende Ermäßigung gezogen worden sind. Auf der Schleusen- und Florentinen-Grube wollen die Bergleute ebenfalls Forderungen stellen. Auf der Hieselschen Lulle-Grube sollen 400 Mann vor die Berginspektion, während eine Deputation dem Bergat Bunge ihre Wünsche vorzutragen. Nachdem ihnen eine zufagende Antwort zuteil geworden war, nahmen sie die Arbeit ruhig wieder auf. — Aus Kantonitz wird gemeldet, daß auf dem Georgschacht der Hieselschen Adolfin Lulle-Grube am Samstag 300 Arbeiter nicht ausfahren. Sie fordern eine Lohnerhöhung und eine Erhöhung des Kohlen-Deputats. Die gleiche Forderung stellte die Belegschaft des Krugschachts, wo den Arbeitern für Dienstag Antwort zugesagt wurde.

wb. Brüssel, 30. Januar. Der „Moniteur Belge“ veröffentlicht folgende Note: Wegen des außerordentlichen Andranges von Kohlenfuhrgezeugen ist die Annahme von Steinböcke und Koffler zur Verbringung nach Deutschland bis auf weiteres eingestellt über die Grenzstationen Westerlo, Hlenberg, Kanoeden, Gamont, Mdel, Weelde, Meryplas, Oechen, Gouvy, Benonkamps und Sterpenich. Andere Waren können angenommen werden.

hd. Wonn, 30. Januar. In der gestern in Wonn abgehaltenen Versammlung der Delegierten der Grubenarbeiter des Bezirks von Wonn waren ca. 40 Delegierte anwesend. Die sozialistischen Abgeordneten, welche sich unter den Delegierten befanden, versuchten mit aller Kraft, die Idee eines Generalausstandes zur Abwehrung zu bringen, aber die Delegierten nahmen fast einstimmig eine Tagesordnung an, worin beschlossen wurde, heute an alle Grubenbesitzer die Forderung einer 20prozentigen Lohnerhöhung zu stellen. Falls die Forderung nicht angenommen wird, soll am Mittwoch der Generalausstand erklärt werden. — In Kütlich traten die Mitglieder des Provinzialarbeiter-Verbandes zusammen, um ihrerseits die Lage zu prüfen. Nach längerer Beratung wurde folgende Tagesordnung angenommen: Der Provinzial-Bergarbeiterverband des Nittlicher Kreises hat nach genauer Prüfung der Lage, veranlaßt durch den deutschen Bergarbeiterausstand, beschloffen, sämtliche Syndikate zu ersuchen, sich innerhalb 5 Tagen zu versammeln, um die jetzige Lage in Anwesenheit von Vertretern des Bergarbeiterverbandes zu prüfen, die Fortsetzung, betreffend Lohnerhöhung, welche vom Bergarbeiterverbande an alle Grubenbesitzer gerichtet wurde, zu unterstützen und mit allen Mitteln eine Überproduktion von Kohle, sowie Verkaufshände zu verhindern und Syndikats-Organisationen mit neuem Eifer zu betreiben.

Deutsches Reich.

* Col. und Personal-Nachrichten. Das Befinden des Prinzen Stiel Friedrich in den Umständen nach befriedigend. Die Besserung hat auch im Laufe des letzten Nachmittages angehalten und die Schmerzen in der linken Seite haben weiter nachgelassen. Die Kaiserin, die gestern nachmittags 3 Uhr das Badmittenbad verlassen hatte, begab sich bereits um 4½ Uhr wieder an das Krankenlager ihres Sohnes und verweilte dort bis Mitternacht. Der gestern abend ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Der Prinz hatte am Tage wenig Beschwerden. Er schlief viel. Temperatur am Abend 37,7, Puls 72, Atmung 28, Sauerstoffaufnahme gut.

* Berlin, 30. Januar. Die Berliner Korrespondenz schreibt: Die von mehreren Zeitungen gebrachte Mitteilung über militärische Schutzmaßregeln an der russischen Grenze beruhen vollständig auf freier Erfindung.

* Stundschau im Reich. Der bayerische Staat hat laut „Mündener N. N.“ sieben eine 1/2prozentige Anleihe von 60 Millionen Mark an ein Konsortium übertragen.

Der deutsche Kolonialkrieg.

wb. Berlin, 30. Januar. Nach einem Telegramm aus Windhoek ist der Reiter König (Theodor), geboren am 30. Juli 1883 in Heidenau, früher Grenadier-Regiment 1, am 24. Januar 1905 im Bazarret Okavanda an innerer Verblutung gestorben.

wb. Berlin, 30. Januar. Ein Telegramm aus Windhoek meldet: Gestorben: Reiter Leopold Jungkind, geboren am 14. Mai 1882 in Sittenheim, früher Dragoner-Regiment 22, am 27. Januar im Bazarret Swakopmund an Gelenksrheumatismus und Skorbut; Reiter Wilhelm Böhm, geboren am 11. Februar 1880 in Kropins, früher Dragoner-Regiment 10, am 27. Januar im Bazarret Ojimbinde an Typhus, Ruhr und Skorbut.

wb. Hamburg, 30. Januar. Heute morgen um 10 Uhr erfolgte die Abfahrt eines aus 40 Offizieren und 105 Mann bestehenden Truppentransportes für Deutsch-Südwestafrika mit dem Dampfer „Velegano“, Generalmajor Jansen verabschiedete die Truppen.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. In Beantwortung einer Interpellation Markt, betreffend eine Zeitungsmeldung über eine angebliche, mit der russischen Regierung vereinbarte Intervention der bewaffneten österreichischen Macht in den benachbarten russischen Grenzgebieten behufs Verhinderung der Rube, erklärt Ministerpräsident Freiherr v. Gautschi im österreichischen Abgeordnetenhause, diese Nachricht entbehre jeder tatsächlichen Grundlage. Schließlich erklärte der Ministerpräsident in Beantwortung einer Interpellation wegen Verwendung von Truppenteilen der gemeinsamen Armee bei den ungarischen Reichstagswahlen, daß diese Verwendung den Gesetzen vollständig entspreche. Das Haus setzte darauf die Verhandlung fort.

* Frankreich. Der Kriegsminister richtete an die Korpskommandeure ein Rundschreiben bezüglich der Rolle der Zeugen vor den Kriegsgerichten. Er bringt darin in Erinnerung, daß sich die Immunität, die die Zeugen genießen, nur auf Beforderungen im eigentlichen Sinne beschränkt. Die Zeugen treten aus ihrer Rolle heraus, wenn sie sich auf die Beurteilung von Tathatsachen einlassen. Im Gerichtssaal wie anderswo sind die Militärpersonen zur absoluten Jurischaltung verpflichtet.

Für die gestern in Paris geplante antirussische Kundgebung waren seitens der Polizei die umfassendsten Maßregeln getroffen. Die Sozialistenführer wurden benachrichtigt, daß sie, falls es zu Tumulten kommen sollte, verhaftet werden würden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Januar

Über die neuen Steuerprojekte

verhandelte gestern abend im „Friedrichshof“ der „Verein selbständiger Kaufleute“ unter dem Vorsitz des Herrn Stamm. Zur genauen Orientierung über die neuen Steuerpläne hatte der Verein eine Deputation zu Herrn Bürgermeister Heß geschickt, bestehend aus den Herren: Ansböcken, Scharb und E. Dörner. Herr Scharb war Referent. Er findet es unerlässlich, auch noch eine Verzinsungssteuer neben einer Erhöhung der Umsatzsteuer einzuführen, da doch nicht alle Grundstücksüberläufe in ein- und dieselbe Kategorie gehören. Er ist der Ansicht, daß diese Steuer nur auf das Spekulationsvermögen angewendet werden dürfe, und zwar so, daß man den Wertzuwachs als Einkommen versteuert. Die Kanalbenutzungssteuer sei insofern ungerade, als sie gerade den Kaufmann am meisten treffe, denn sie werde berechnet nach dem jeweiligen Marktpreis. Schon um desswillen sei die Steuer zu bekämpfen, weil nicht die Allgemeinheit, sondern nur einzelne Klassen und Gewerbezüge von ihr betroffen werden. Jedoch könne dieser Ungerechtigkeit vorgebeugt werden, wenn man an Stelle der Kanalbenutzungssteuer eine prozentuale Einkommenssteuer zur Einkommenssteuer ansetze. Diese Zusatzsteuer könne dann von Jahr zu Jahr je nach Bedürfnis erhöht oder erniedrigt werden. Auch werde damit eine bedeutende Vereinfachung der Berechnung und Rechnungslegung verbunden sein, weil die maßgebenden Faktoren mit einem bestimmten Satz zu rechnen haben und das Budget für das kommende Jahr mit viel größerer Genauigkeit aufgestellt werden könne. Auch der Fremde werde dadurch nicht abgefohen. Wenn er gleich von 10 und 10 viel Arten Prozent Gemeindesteuer und je nach Bedürfnis noch einen kleinen Prozentsatz zur Einkommenssteuer, alle anderen Abgaben gibt es nicht. Herr E. Dörner schlug vor, man möge an den Magistrat mit einem Vermittlungsvorschlag herantreten und sich mit einer Kanalbenutzungssteuer von 1 Prozent einverstanden erklären. Herr Fraetel plaidierte dafür, man möge den Vorschlag des Herrn Scharb bezüglich der Einkommenssteuer zum Beschluß erheben. Herr H. Scharb schlägt vor, nach einem Versuch dahin zu machen, ob nicht einer der Herren Stadtverordneten als Vertreter der Kaufleute gewonnen werden könne. Herr Dörner meinte, einen Antrag gebe es wohl dadurch, daß man eine Eingabe unter Darlegung der näheren Verhältnisse jedem einzelnen Stadtverordneten vorlegen möge mit der Bitte, bei Besprechung im Stadiparlament auf Grund der mitgeteilten Unterlagen für die Aufhebung der Kanalbenutzungsgebühr zu sprechen. Viel mehr jedoch verspricht sich Herr

Dörner von einer öffentlichen Versammlung zum Zweck des Protestes gegen die neuen Steuern. Man solle etwa 1400 Adressen Wiesbadens mobil machen. Herr Heß unterstützte diesen Antrag. Herr S. Stamm bürger macht den Vorschlag, daß auch der Kaufmannverein und die übrigen Besitzvereine zu der Versammlung eingeladen würden. Die Herren Stamm und Dörner sind jedoch gegen diesen Vorschlag, da man nicht wisse, welche Ideen den anderen Vereinen in ihrer Stellungnahme zur neuen Steueranlage zugrunde liegen. Daß die Vereine eine ablehnende Stellung einnehmen, gehe daraus hervor, daß man den „Vereinselbständiger Kaufleute“ nicht zu den heute stattfindenden Verhandlungen eingeladen habe. Derselben Meinung sind die Herren Mees, Siebert und Knudsen, welche ebenfalls der Ansicht sind, die Öffentlichkeit zuzuziehen. Herr Heß stimmt nicht nur deshalb gegen die Kanalbenutzungssteuer, weil sie die Wohnung verteure, sondern weil sie die ohnehin schon unerträglich hohen Löhnen noch mehr in die Höhe schreibe. Herr Stadtverordneter Simon Heß erklärte ebenfalls die Kanalbenutzungssteuer insofern als ungerade Härte, weil der Kaufmann genau so besteuert werde wie der Villenbesitzer. Deshalb rät er den Kaufleuten zu energischem Vorgehen gegen diese neue Steuer. Eine Anfrage, ob der Haus- und Grundbesitzer-Verein mit den Besitzvereinen nicht in diesen Tagen eine größere Versammlung einberiefe, beantwortete Herr Heß dahin, daß eine solche Versammlung wohl tags werden, jedoch habe sie auf der Tagesordnung: Nikolastraße. Während die Herren Heß und Stamm glauben, es sei zu spät, um vor Freitag noch eine Versammlung einzuberufen, wissen die Herren Heß, Dörner und Hamburger diese Beseden zu zerstreuen. Herr Heß versichert noch, daß der Magistrat auf 1 Prozent nicht eingehen werde, man müsse sich schon auf 1½ Prozent verstehen. Die Verzinsungssteuer will Herr Heß nicht befürworten, weil er in ihr ein Hindernis für die Einführung der Bauzinssteuer sieht. Der Wunsch des Herrn Stadtverordneters Heß, daß die Kanalbenutzungssteuer doch auf den Hausbesitzer zurückfalle, tritt Herr Stamm entgegen, indem er nachweist, daß gerade der Kaufmann an Ort und Stelle gebunden sei, und somit eine Steigerung der Miete infolge der Kanalsteuer richtig über sich ergehen lassen müsse. Herr Stamm rät ebenfalls nach, daß die Steuer den Mieter bis auf den letzten Pfennig trifft. Er hält für alle gewerblichen Betriebe 1 Prozent für ausreichend. Schließlich wird der Vorschlag zur Abhaltung einer öffentlichen Protestversammlung einstimmig angenommen. Eine aus den Herren Stamm, Jüel und Schilf bestehende Kommission soll dieselbe in die Wege leiten. Über den zweiten Punkt der Tagesordnung, betreffend den 8-Uhr-Adressenlaß, sah man von einer Beschlußfassung ab, da noch Unterhandlungen mit den Handlungsgesellschaftenverbänden im Gange sind.

Tierschutzverein.

Der „Tierschutzverein“ hielt gestern abend 8½ Uhr im „Tannus-Hotel“ sein 29. ordentliche Mitglieder-Versammlung, die sehr schonm besucht war: von 1200 Mitgliedern waren noch nicht einmal zwanzig erschienen. Wir haben schon jedesmal gelegentlich der Mitglieder-Versammlungen auf das Bedauerliche dieser mangelhaften Teilnahme hingewiesen und möchten auch diesmal wieder darauf hinweisen, daß die segensreichen Bestrebungen des Vereins zweifellos weit mehr praktischen Erfolg haben würden, wenn sich die große Mehrheit seiner Mitglieder nicht auf die Leistung des Jahresbeitrags beschränken, sondern lebhaften persönlichen Anteil an den Geschäften und der Geschäftsführung des Vereins nehmen wolle. — In seinem Jahresbericht wies der erste Vorsitzende, Herr Graf v. Böhmer, zunächst darauf hin, daß die Arbeit des „Tierschutzvereins“ mit der Vergrößerung der Stadt einen immer weiteren Umfang annehme, daß wohl kein zweiter Verein eine solche Arbeitslast zu bewältigen habe, wie der „Tierschutzverein“. Das Bureau des Vereins sei täglich acht Stunden vollan beschäftigt. Durch den Betrieb von Tierschutzstallern und anderen Druckarbeiten ist auch im verflossenen Jahre wieder selbst im Sinne des Tierschutzes agitiert worden, und auch im Jahre 1904 haben zahlreiche Schutzleute und Feldhüter, welche Anfragen erstateten, Prämien erhalten. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, herrenlose Hunde aufgreifen und nach einer bestimmten Wartezeit ihnen zu lösen. In den nächsten Tagen wird ein neuer Lösungsdienst aufgestellt, mit welchem die Tiere durch Kohlensture schmerzlos getötet werden können. Was das Schlachten der Tiere anlangt, so meinte Herr v. Böhmer, hierin seien wir in Wiesbaden noch etwas rückständig; es sei außerordentlich schwer, auf diesem Gebiete Neuerungen einzuführen. Wenn auch das Groszweck nunmehr mittels Schutzapparat getötet würde, so lasse die Schlachtung des Kleinviehes, namentlich der Schweine, noch sehr viel zu wünschen übrig. Die notwendig hier eine Reform sei, beweiße folgender Fall: Im hiesigen Schlachthaus seien im Laufe des verflossenen Jahres vier betäubte und abgetrochene Schweine wieder aus dem Wasserfessel, in welchem sie bereits geworfen waren, herausgekrochen, und hätten noch einmal abgetrochen werden müssen. Die Metzgergesellen, welche ihr Handwerk derart grausam-hinmperhaft ausübten, seien zwar gerichtlich bestraft worden, aber der Fall mache doch, dringend darauf hinzuwirken, daß möglichst menschenlich geschlachtet würde. Die Zugbunde seien fast vollständig von der Straße verschwunden und hätten den Eseln Platz gemacht. Der „Tierschutzverein“ habe in den letzten 4 Jahren selbst nach Bärmberg und Bayern Esel geliefert, im ganzen über 300 Stück. Dadurch, daß zu den Eseln in der Regel auch Ochsen und Wagen geliefert wurden, hätten sich die Kosten bedeutend gesteigert, und der Vorstand habe sich an die übrigen „Tierschutzvereine“ um Unterstützung wenden müssen. Einige derselben hätten auch kleine Unterstützungen gemacht. Die Tiere rübe sei immer noch nicht im Abnehmen begriffen. Um sie wirksam zu bekämpfen, sei mehr notwendig als Polizei und „Tierschutzverein“: die Mitwirkung des Publikums, das sich aber auch nicht scheuen dürfe, Anzeigen über Tierquälerei eventuell vor Gericht zu vertreten. Außer den gewöhn-

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 30. Januar 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. S. i. O. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Main table containing various market data including Staatspapiere, Bergwerks-Aktien, Akt. v. Transp.-A., Pr.-Obl. v. Transp.-A., Versch. Obligationen, Verz. Loose, Amerik. Eisenb.-Bonds, Bodenkredit-Pfandbr., Pr.-Obl. v. Transp.-A., Wechsel, and Geldsorten. Each section lists items with their respective prices and exchange rates.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Wiesbaden

halten ihre Dienste für alle in das Bankfach schlagende Geschäfte unter Zusicherung billiger und sorgfältiger Bedienung bestens empfohlen.

Comptoir: Langgasse 16, I. und II. Stock. Geöffnet von 9-1 Uhr. Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 5 Uhr. Sonntags geschlossen. Telefon 51.

Zwar keine Apotheke und Post, aber eine Drogerie mit amtlicher Markenverkaufsstelle befindet sich im **Südwest-Viertel**, Kaiser-Friedrich-Ring u. Luxemburgstrasse.

Russen und Japaner

würden sich glücklich preisen, wenn sie am **Schaho**

so vorzügliche Brennmaterialien zur Verfügung hätten, wie sie in allen Sorten liefert

Kohlenconsum

Rudolf Sator,

Rheinstrasse 26. — Telefonruf 911.

Besonders wird auf die Specialität in Ansehender, das

Blockholz

hingewiesen, das Ideal jeder Hausfrau. 207

Sicilianer Rotweine,

ganz vorzügliche, reelle Qualitäten, die ich in Bezug auf Güte u. Preislage mit ähnlichen anpreisenden Sorten des Handels genau zu prüfen bitte.

- Capo **Fl. 65 Pf.**, bei 12 **Fl. 60 Pf.**
- Grazia **Fl. 80 Pf.**, bei 12 **Fl. 75 Pf.**
- Paleo vecchio **Fl. 85 Pf.**, bei 12 **Fl. 80 Pf.**
- Pezza grande **Fl. Mk. 1.—**, bei 12 **Fl. 90 Pf.**
- Pezza di gala **Fl. 1.20 Mk.**, bei 12 **Fl. 1.10 Mk.**
- Chianti rosso **Fl. 1.50 Mk.**, bei 12 **Fl. 1.40 Mk.**

Die Weine von Sicilien, welches früher die Kornkammer der Römer, jetzt in Folge seiner grossen Produktion mit Recht der Weinkeller Italiens genannt wird, zählen zu den besten Italiens.

Speziell lobige Markenstammen aus Weinbergen, die auf den vulkanischen Erde liegen und im mildesten Klima Italiens gewachsen sind. Die guten Lagen bedingen natürlich auch die Qualität der Weine. Daher wurden schon in den sechziger Jahren diese Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen ihres angenehmen — nicht sauren noch herben — bouquetreichen und kräftigen Geschmacks aufgekauft.

Aechter Brindisi

fruchtig, voll und kräftig, mit schönem Bouquet, Flasche 0.70 Mk., bei 12 Flaschen 0.70 Mk.

Von Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Fresenius untersucht und vollständig rein befunden, daher für Kranke und Rekonvaleszenten sehr empfehlenswert.

- Vermouth **Fl. 1.25 Mk.**
- Vermouth di Torino, Original **1.50**
- Marsala **1.25**
- „ vecchio **1.50**
- „ extra vecchio **1.80**
- „ super **2.50**
- Moscato di Actna, vorzüglicher Frühstücks- und Dessertwein **0.90**
- Vollständiger Ersatz für Malaga und Ungarweine. (Nicht zu verwechseln mit vielfach anderwärts angebotenen sogenannten Rosinenweinen.)
- Vino d'Asti spumante **Fl. 1.80 Mk.** (ital. Schaumwein) bei 10 **1.70** in 2 Sorten, sowohl Stillwein wie Schaumwein.

Wilh. Heinr. Birk

Ecke Adelheid- u. Oranienstr. Ich unterhalte keine Niederlagen meiner Weine, weil sich die Pflege der Weine in denselben durchschnittlich als eine schlechte erwiesen hat. 158

Schaefer's Schnellwaschmaschine „Ditt“, der erklärte Viebling aller Frauen, sowie

Wringmaschine mit präparierter Gummihülle liefert

M. Rosenthal, Siebengasse 7, Hof rechts.



Als besonders preiswert empfehle ich:

	Bel Abnahme von	
	25/1 Fl. u. mehr ohne Gl.	1/1 Fl. ohne Gl.
Rhein-Weine.		
1902 Tischwein	—55	—60
1900 Bodenheimer	—65	—70
1900 Erbacher Riesling	—90	1.—
1900 Hochheimer Hölle	1.80	1.40
Mosel-Weine.		
1902 Traberer	—65	—70
1902 Zeltinger	—90	1.—
1900 Piesporter	1.—	1.10
1900 Josefshöfer	1.80	1.40
Bordeaux-Weine.		
1900 Listrac	—90	1.—
1899 Medoc	1.10	1.20
1900 St. Estèphe	1.80	1.40

Ueber Weine höherer Preislage, die bis zu den feinsten Hochgewächsen in grosser Auswahl ebenfalls sehr preiswert bei mir zu haben sind, verlangen Sie, bitte, Preisliste.

Leere Flaschen werden zu 10 Pfg. das Stück berechnet und zurückgenommen.

August Engel, Weingrosshandlung.

Hauptgeschäft: **Königlicher Hoflieferant.** Filiale: **12-16 Tausstrasse 12-16.** | **Wilhelmstr. 2, Ecke Rheinstr.**

Ferner zu haben in folgenden Niederlagen:

- Strassen alphabetisch geordnet.
- Albrechtstr. 3, A. Kriessing.
 - Blücherstr. 1, Jak. Helbig.
 - Dotzheimerstr. 72, Ch. Knapp.
 - Eigenheim, Wilh. Kottenbach.
 - Friedrichstr. 7, Th. Böttgen.
 - Feldstr. 22, Fr. Müller.
 - Gneisenaustr. 19, A. Becht.
 - Kais.-Fr.-Ring 52, F. Röttcher.
 - Körnerstr. 6, A. Kuhn.
 - Luisenstr. 17, Joh. Meuser.
 - Mainzerstr. 52, Heiner Becker.
 - Michelsberg 9a, C. Witzel.
 - Nougasse 17, W. Schauss.
 - Oranienstr. 21, E. Maus.
 - Plattnerstr. 45, J. Lambol.
 - Rheinstr. 63, H. Neef.
 - Rheinstr. 87, H. Wärtz.
 - Riehlstr. 3, H. Grund.
 - Rüdesheimerstr. F. Math. Müller.
 - Rüdesheimerstr. 9, A. Gemmer.
 - Röderallee 12, Elise Michel.
 - Röderstr. 27, Ph. Kissel.
 - Roonstr. 13, A. Christ.
 - Sedanplatz 7, F. Götz.
 - Saerobenstr. 19, W. Kohl.
 - Westendstr. 24, E. Kohler.



Pilsener Urquell, **Münchener Pilsener-Bräu** von G. Pilsener, Hoflieferant Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich.

Culmbacher Pilsener-Bräu, Wiesbadener Biere Automaten. Liefere in Flaschen und in den beliebtesten Bierfass-Automaten. Legiere sind mit Gießvorrichtung und eignen sich besonders zu Festlichkeiten und Gesellschaften. Berliner Weissbier.

W. Kuhl, Friedrichstraße 10, Telefon 2893.

Auf

Credit erhält Jedermann mit kleiner Anzahlung und wöchentlicher Abzahlung von 1 Mark an in dem **grossen Waaren- und Möbel-Credit-Haus** von **Julius Jttmann,** 4, L. II. Bärenstrasse 4, L. II. **Möbel, einzelne Stücke, sowie complete Brautausstattungen.** **Herren- u. Damen-Garderobe, Manufacturwaren, Teppiche etc.**

Credit!

Wieder eingetroffen:

Beste Magnum-bonum-Speisekartoffeln **Rumpf 24 Pf., Centner Mk. 2.90** ab Lager, oder frei Keller, wenn Ablieferung direkt ab Waggon erfolgen kann. **Maifestkartoffeln Rumpf 38 Pf.** **C. F. W. Schwanke Nachf.,** Schwalbacherstraße 43. — Telefon 414.

Chocoladenhaus Carl F. Müller,

Langgasse 8, Bahnhofstrasse 3 u. Wellritzstr. 12, empfiehlt

seine langjährig erprobten, allgemein beliebten Specialmarken in:

- Vanille-Bruch-Chocolade I** per Pfd. Mk. 1.—
 - Dieselbe schmalgerippt zum Robessen per Pfd. Mk. 1.—
 - Bruch-Chocolade II**, garant. rein, per Pfd. 80 Pf.
 - Block-Chocolade II**, garant. rein, per Pfd. 80 Pf.
 - Sahne-Bruch-Chocolade** per Pfd. Mk. 1.10.
 - Borken-Bruch-Chocolade** per Pfd. Mk. 1.10.
 - f. Milch-Bruch-Chocolade**, hochfein, per Pfd. Mk. 1.60.
 - f. Mocca-Bruch-Chocolade**, hochfein, per Pfd. Mk. 1.60.
 - f. Fondant-Br.-Chocolade**, hochfein, per Pfd. Mk. 1.60.
- In Quantität unübertroffen. Bei 5 Pfd. Abnahme $\frac{1}{2}$ Pfd. Zugabe.
- In Tafelchocoladen grösste Auswahl erstklassiger Fabrikate.
- Cacaopulver, g. rein, Pfd. 1.20
 - „ „ „ „ 1.60
 - „ „ „ „ 1.80
 - „ „ „ „ 2.00
 - „ „ „ „ 2.40
- Qualität bekannt als vorzüglich. 245

Spanische Rotweine.

- Vino Espagnola, Fl. 60 Pf., bei 12 Fl. 55 Pf.
- Alicante, 70 „ „ „ 65 „
- Span. Burgunder, 80 „ „ „ 75 „
- Priorato, 85 „ „ „ 80 „

Algerische Rotweine.

- Algier extra, Fl. 70, bei 12 Fl. 65 Pf.
 - Algier extra superior, 80, „ „ „ 75 „
- Sämtliche Sorten sind vorzügliche, sehr preiswerte Weine, welche ganz besonderer Beachtung empfehle. 208

F. A. Dienstbach,

Herderstrasse 10.

Holländer

Cigarren aus den Königl. Cigarrenfabriken Drosselhuys und Nieuwouwhuysen, Calenberg (Holland) empfiehlt

Otto Blumer,

Ecke Adelheid- u. Schiersteinerstr.

Dieses Jahr befindet sich die überall bekannte billige

Masken-Verleihanstalt von Jacob Fuhr, **Bärenstr. 2.** Bedeutend vergrößert in schönen Costümen, original. Bestelmsachen. Theater-Garderobe für Vereine in jeder Auswahl sehr billig.

Zimmer frei!

Unverwundliche Bedenplatte à 1 Mark vorräthig. **Gaus- und Grundbesitzer-Verein G. W.,** Delapferstraße 1. F 431

Echter deutscher Bienenhonig,

garantirt rein (kein amerikanischer, wie er oben leider viel im Handel existirt), mit wundervollem Honigaroma, hat nur jene Heilwirkung, die man von ihm erwartet. Preis $\frac{1}{2}$ -K.-Glas 1 Mk., bei 2 Glas = 90 Pf. ohne Glas. **Wilh. Heinr. Birk,** Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse. 8883

Mittwoch, den 1. Februar, beginnt unser

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Es kommen zum Verkauf:

Die Restbestände in
**Jacken, Paletots,
Golf-Capes, Abend-
Mänteln u. Capes.**

Die Restbestände in
**Costümen, Kleidern,
Costüme-Röcken,
Blousen, Jupons und
Morgenröcken.**

Die Restbestände in
**Kinder-Kleidern,
Kinder-Jacken
und Capes.**

Wir unterstellen diese **Posten** einem **vollständigen Ausverkauf** zu **wirklich spottbilligen Preisen.**

Frankfurter Confections-Haus

Telefon 892.

Langgasse 32.

Telefon 892.

Nassanische landwirtschaftliche
Genossenschaftskasse,
Wiesbaden, E. G. m. b. H.
Telephon No. 405.
Nicolasstrasse 25.
Wir nehmen
Spar-Einlagen
an. F 491
Zinsfuß bis auf Weiteres 4%.

Zur Sicherheit dient die von den ange-
schlossenen Genossenschaften über-
nommene, gerichtlich eingetragene Haft-
summe von **Mk. 3.004.000.—**

Städtische höhere Mädchenschule.

Anmeldungen für Ostern 1905 nimmt der Unterzeichnete vom **1. bis 11. Februar,**
wohntags **11—12 Uhr,** in seinem Amtszimmer, Mühlgasse 2, entgegen.
Beizubringen sind Geburts- und Impfschein, sowie das Abgangszeugnis von der
zuletzt besuchten Schule. F 801

Dr. Hofmann, Direktor.

Nassanische Hauptgenossenschaftskasse

E. G. m. b. H.
Gegründet 1894.

Zentralkasse der Vereine des Verbandes
der Nassanischen landw. Genossenschaften.
Kassenstelle der Landwirtschaftskammer
für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Reichsbank-**Moritzstr. 29.** Telephon
Giro-Konto. No. 2791.
F 491

Gerichtlich eingetragene, von 164 ange-
schlossenen Genossenschaften mit
21427 Mitgliedern übernommene Haft-
summe **Mk. 3.004.000.—**
Reservfonds und eingezahlte Geschäfts-
anteile am 31. Dezember 1904
Mk. 208.096.38

Annahme von Spareinlagen —
bis zu Mk. 5000.— mit Verzinsung von
2 1/2 % vom Tage der Einzahlung ab. Aus-
fertigung der Sparkassenbücher kostenfrei.
Kassenstunden von 9 bis 12 1/2 Uhr.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zu der am 7. Februar beginnenden Ziehung
2. Klasse 212. Lotterie sind Kaufloose, worunter
Rechnel zu 8 u. Nichtel zu 10 Mk. abzugeben.
Königl. Lotterie-Einnahme.
R. Wienke, Rainierstraße 31.

Frankfurter Hypothekenbank.

Wir haben mit der Ausgabe einer neuen
**4 % igen Serie 20 unserer Pfandbriefe, nicht verlosbar
und vor 1915 nicht kündbar, zunächst im Höchstbetrag von
Mk. 20,000,000.—,**
begonnen und für diese Serie sowie für Erweiterungen der früheren
**4 % igen Serie 17, nicht rückzahlbar vor 1910, um
Mk. 20,000,000.—** und der
3 1/2 % igen Serie 19 um Mk. 10,000,000.—

37 Jahre bewährt sich nummehr
Bitter's
Saarwasser (München),
flott, geprüft u. begutachtet. F 48
3. B. mit 40 Bl. u. Nr. 1.10
Adler-Druckerei, Bismarckring 1.

Photographie.
Ball-Saison:
Electr. Licht-Aufnahmen täglich bis 7 Uhr
Abends. 242
Zu späterer Stunde Anmeldung erwünscht.
Atelier J. B. Schäfer,
Hotel Taunus, 21 Rheinstraße 21, Part.

Georg Rasehe,

prakt. Zahnarzt,
Kirchgasse 62, I.
Sprechst. 9—12, 2—6 Uhr.

Stock- und Schirmfabrik Renker,

Langgasse 3, an der Marktstrasse.
Billigste Preise. — Eigenes Fabrikat.
Reparaturen und Leberziehen in
gewünschter Zeit.

Ananas, herrliche Früchte, per Pfund
nur 1 Mk., auch im Ausschnitt
Martin Matemer,
Schiersteinerstraße 1. Adolfsstraße 1.
Mehrere zurückgeschickt

M. Bentz, Telephon 341.
WIESBADEN,
Gegr. 1883.
Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sit. 3372
M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedriehstr.

Koffer und Handkoffer

billig. **Franz Alt, Kurfaulplatz 1.**

Kleiderbüsten

zu jedem annehmbaren Preise. Akadem.
Schule, Bahnhofstraße 6, 2. Et., ab 1. März
Luisenplatz 1a, 2. Et.

Architekten, Baumeister, Bauunternehmer, Private

offerire Hypoth.-Cap. zur ersten Stelle in
jeder Höhe 60 % Architekten- oder Bau-
meister-Tage.

Garten-

Gestaltung,
Gartenpflege.
Karl Reinhard,
Büreau: Niederwaldstraße 6.
Telephon 709.

D. Aberle senior,

Frankfurt a. M.,
Friedrichstraße 47,
Hypotheken-Bank-Vertreter.
Auf Wunsch persönlicher Besuch.

NB. Dem Herrn, der die Postkarten
mit gefälschten Unterschriften Wiesbadener
Bürger an mich absandte, damit ich un-
nötigweise nach Wiesbaden reiste, zur
Kenntnissnahme, daß ich zu helle bin, um
auf diesen Vorken zu gehen. — Ich zahle
Mk. 50.— Demjenigen, der mir den Fälscher
so namhaft macht, daß ich ihn der Staats-
anwaltschaft übergeben kann, die bereits
unterrichtet ist. F 48

Künstl. Gebisse

ober Theile derselben, sowie altes Gold, Silber
und Platina faust oder nimmt in Tausch
Juwelier Pomy,
Soaligasse 38, am Kochbrunnen.

die Zulassung zum Handel und zur Notiz an der Frankfurter Börse veranlaßt. Bei
Serie 20 findet Verlosung einzelner Nummern nicht statt; nur die ganze Serie oder einzelne
Jahrgänge derselben können seitens der Bank und zwar erst vom Jahre 1915 ab zur
Rückzahlung nach 3 Monaten gekündigt werden; spätestens zum 1. Januar 1965 muß
solche Kündigung erfolgen. Die Stücke dieser Serie tragen die Nummern 170,001—180,000.
Die Pfandbriefe der Serien 17 und 19 können unsererseits zur Rückzahlung nach
3 Monaten verlost oder gekündigt werden; bezüglich der Serie 17 ist Rückzahlung vor 1910
ausgeschlossen. Längstens innerhalb 56 Jahren müssen die Pfandbriefe durch Verlosung,
Kündigung oder freihändigen Rückkauf aus dem Verkehr gezogen werden. Die Stücke der
Serie 17 tragen die Nummern 122,001—130,000 und 160,001—170,000, diejenigen der
Serie 19 die Nummern 140,001—150,000.
Die Pfandbriefe der 3 genannten Serien haben Zinsscheine per 1. Januar und
1. Juli und sind eingeteilt in Stücke von Mk. 5000 (Lit. H), 2000 (Lit. N), 1000 (Lit. O),
500 (Lit. P), 300 (Lit. R), 200 (Lit. Q). Die Pfandbriefe lauten auf den Inhaber;
die Umschreibung auf den Namen eines bestimmten Berechtigten kann nach Maßgabe der
Bestimmungen in Art. 18 des preussischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch
verlangt werden und erfolgt kostenfrei. Seitens des Inhabers sind die Pfandbriefe unkündbar.
Kündigungen und Verlosungen der Bank sind in den Gesellschaftsblättern bekannt zu machen.
Die Einlösung von Zinsscheinen, sowie rückzahlbaren Pfandbriefen erfolgt in Frankfurt a. M.
an der Kasse der Bank, auswärts bei den jeweils bekannt zu gebenden Stellen.
Die Bank wurde am 28. Februar 1863 in das Handelsregister eingetragen. Das
Privileg zur Ausgabe von Inhaberpapieren wurde ihr damals erteilt, neuerdings anlässlich
der Erhöhung des Grundkapitals durch gemeinsamen Erlass des Herrn Finanzministers und
der Herren Minister für Landwirtschaft u. s. w., der Justiz und des Innern vom 2. Mai 1902
auf Grund Allerhöchster Ermächtigung bestätigt. Das jetzige Statut bindet die Bank hin-
sichtlich ihres Geschäftsbetriebs einfach an die Bestimmungen des Hypothekendankgesetzes und
beschränkt das Recht zur Ausgabe von Pfandbriefen und anderen Schuldschreibungen
unter Verzicht auf die für ältere Banken in § 48 dieses Gesetzes gegebenen Uebergangs-
bestimmungen lediglich gemäß §§ 7, 41 und 42 des Gesetzes dahin, daß der Gesamtbetrag
ausschließlich der Kommunalobligationen den 15fachen und einschließlich derselben den
18fachen Betrag des eingezahlten Grundkapitals und des gesetzlichen Reservfonds nicht
übersteigen darf.
Ende 1904 betragen das Grundkapital **Mk. 18,000,000.—**, die Reserven
und Gewinnvorträge zusammen **Mk. 12,206,134.67**, der Hypothekenbestand **Mk.
396,425,450.22**, der Pfandbriefsumme **Mk. 379,325,000.—**. An Dividende
sind für die letzten 5 Jahre 8 1/2, 9, 9, 9, 9 % verteilt worden.
Die Pfandbriefe der Bank werden von der Reichsbank in Klasse 1 beliehen und
sind deshalb gemäß § 59 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen zur
Anlage von Prämienreserven der Lebensversicherungsgesellschaften, sowie gemäß § 108 des
Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes zur Anlage von Beständen der Berufsgenossenschaften
verwendbar. Im Großherzogtum Hessen sind dieselben zur Anlage von vormundschaftlichen
und pflegschaftlichen Geldern zugelassen. Die Kommunalobligationen der Bank können in
Preußen zur Anlage von Mündelgeldern verwendet werden. F 48
Die Pfandbriefe gelangen durch uns und durch unsere Verkaufsstellen zur Ausgabe.
Frankfurt a. M., Januar 1905.

Frankfurter Hypothekenbank.
Telefon 2313.
Johannes Rauth,
Schornsteinfegermeister,
Nicolasstraße 26, Part.

2000 Meter

Herrenstoffe wegen Umbau billig zu verkaufen.
Auf Wunsch Anfertigung nach Maß zu bill. Preisen.
Chr. Flechsel, Jahnstraße 12, Part.

Fettleibigkeit

(Korpuslenz) bereitet F 97
ohne Verunreinigung, gar. unschädlich, in Feigen,
Erdbeere's Umfettungsmittel, Badet 1.50 Mk. Zu haben
**Kronendrogerie, Gerichts- u. Dranienstr., Ecke,
Schwarz, sehr gut, fast neu, zu
vert. Telef. 2867, Friedrichstr. 13.**

Deutscher Reichstag.

Schutzgebiete.

Berlin, 30. Januar.

Am Bundesratsstische: Staatssekretär Stengel, Kolonialdirektor Dr. Stübel.
Das Haus ist mäßig besetzt.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat und zum Haushaltsetat für die Schutzgebiete für 1904.
Abgelehnt wird von der Kommission für die Hilfeleistung anlässlich des Eingeborenenaufstandes 3 Millionen Mark. für Vorkarbeiten für den Bau der Eisenbahn Windhoek-Noboth 200 000 M., für Wiederherstellung der Hafenanlagen in Swakopmund 300 000 M.
Staatssekretär Freiherr v. Stengel führt aus: Nachdem der Reichstag die Nachzahlung der Indemnität durch seine Kommission gefordert hat, hat der Reichskanzler unverweilt die Zustimmung des Bundesrates zur Nachzahlung derselben eingeholt. Nunmehr bittet der Reichskanzler durch mich um Erteilung der Indemnität. Ferner habe ich auf Grund des heute gefassten Beschlusses des Bundesrats das Einvernehmen der Regierungen damit zu erklären, daß die für die Vorkarbeiten für den Bau der Eisenbahn Windhoek-Noboth geforderten 200 000 M. aus der gegenwärtigen Vorlage anzuflehen und diese Forderung in einer besonderen, eingehend zu begründenden Vorlage feinerzeit dem Reichstage auf eine neue verfassungsmäßige Beschlußfassung vorgelegt werden wird.

Präsident Graf Balckem erklärt, daß er also diese Position heute nicht zur Diskussion stellen werde.

Berichterstatter Abg. Prinz Arenberg (Zentr.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Bebel (Soz.) bedauert, daß in wenigen Jahren der Reichstag zum zweitenmal um Indemnität angegangen wird. Seine Partei lehnt die Vorlage mit der Indemnität ab. Es sei unerhört, daß dem Reichstag zugemutet werde, schon ausgegebene Gelder für Vorkarbeiten einer Bahn zu bewilligen. Der Zustand in Südwestafrika sei entstanden, weil die Eingeborenen bestraft wurden, daß ihnen ihr letztes bißchen Land genommen werden würde. Bebel fährt fort: Die Kolonial-Gesellschaft und die Händler hätten die Bodenpreise ins Ungewöhnliche gehiebert und die Herreros zum Schußmachen direkt veranlaßt. Dazu kommen die Mißhandlungen der Schwarzen durch die Weissen. Die Schuld der Eingeborenen sei bis auf's äußerste auf die Probe gestellt worden. Das ganze Kolonialsystem müßte geändert werden, oder die Zustände würden nicht aufhören.

Abg. Arends (Reichsp.) vermißt bei Bebel die Empfindung dafür, daß deutsche Soldaten vor dem Kalde stehen, daß die Schere unseres Volkes hinanziehen in diesen entbehrungsreichen Krieg. Von diesem Gesichtspunkt sei auch die Indemnitätsfrage zu betrachten. Von Bebel sei es verwunderlich, daß er alles glaubt, was in den Briefen steht. Bebel müßte mal seine Ferien in Südwestafrika zubringen. (Weiterf.) In Südwestafrika handelt es sich um die Wahrung des deutschen Namens. Deshalb hier Ruhe und Ordnung, so werden die Opfer gute Früchte tragen. Aber eine Reform an Haupt und Gliedern ist nötig. Der Redner hofft, daß das Kolonialprogramm des Reichskanzlers bald Verwirklichung finde. (Beifall.)

Kolonialdirektor Dr. Stübel führt aus: Fehler sind ja vorgekommen, aber zweifellos überall im guten Glauben. Eine individuelle Schuld liege weder auf Seiten der einzelnen Beamten, noch der weissen Anführer vor. Der Niedergang des Herrero-Völkerlandes ist die Folge der Rinderpest. Niemand von den Farmern erwartete auf illegitime Weise. Was den Fall Kossal betrifft, so wurden Mißhandlungen festgestellt. Der Arzt hat keinen ursächlichen Zusammenhang zwischen der Mißhandlung und dem Tode des Mißhandelten feststellen können. Gleichwohl wurde Kossal aus dem Dienste entlassen. Der Händler Groenewald trat in die Eingeborenengemeinde ein, um sich Vorteile zu verschaffen, wurde aber später seines sonderbaren Vorgehens wegen wieder daraus entfernt. Wenn auch das Urteil der ersten Instanz hart erscheint, so ist doch hier nach den vorliegenden Akten eine Kritik daran nicht erlaubt. Was die Herrerofrage nach der Niederwerfung anlangt, so geht der Reichskanzler davon aus, daß das Vorhandensein der Eingeborenen in unserem Interesse liegt. Darum wurde Treiben bedeutet, Unruhgesehen, wenn möglich, zu vermeiden und für die Haltung, Unterbringung und Beschäftigung der Gefangenen zu sorgen. Später hofften wir, durch die Ausbeutung der Erzlager und Aufhebung der Deutschen das Land einer wirtschaftlichen Zukunft entgegenzuführen.

Abg. Standy (Konf.) legt ebenfalls Verwahrung gegen das Verfahren ein, wie es in der Indemnitätsfrage stattgefunden hat. Es sei bedauerlich, daß erst der zweite Redner den Tapferen in Südwestafrika den Dank des Reichstages ausgesprochen habe. Bebel hätte wahrlich Anlaß gehabt, anzuerkennen, wie tapfer sich die Truppen geschlagen haben. In der Kolonie habe man es an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen lassen. Nur darauf könnte man die Auszeichnung Hendrik Witbooi zurückführen. Nur durch den Bau vieler Bahnen könne den Kolonien aufgeschlossen werden, die Kolonialpolitik gehöre zu den wichtigsten Aufgaben des Reichstages. (Beifall rechts.)

Abg. Spahn (Zentr.) [schwer verständlich] wünscht, daß man alte Dinge ruhen lassen und sich für die Zukunft Sorge.

Abg. Müller-Sagan (frei. Volksp.) würde es für einen Fehler halten, wenn man die Kritik an dem Zustand in den Kolonien nur der äußersten Linke überlassen würde. Es seien Ausweichungen vorgekommen, die sich nicht beschuldigen lassen, trotzdem müßte die Tätigkeit der Truppen anerkannt werden. Der Mangel

eines Programms sei das bedenkliche; bei dem Vorgehen in dem Schutzgebiete. Infolge der Zurückziehung der Forderung von 200 000 M. würde unsere Stellung zu der Indemnität beeinflusst. Wir hätten dagegen gestimmt, wenn die Forderung in der Vorlage gestiegen wäre; wir werden nun für den Nachtragstimmen.

Abg. Paasche (nat.-lib.) erklärt: Auch wir mißbilligen, daß die Regierung den Reichstag nicht zusammenberief, als so weitgehende Forderungen gestellt werden mußten; nachdem aber das Recht des Reichstages anerkannt ist, scheider für uns jede weitere Debatte aus. Redner spricht seine Anerkennung über die Beamten in den Schutzgebieten aus und schließt: Wo so viel gutes deutsches Blut vergossen wurde, da ist das Land unvorderträglich an uns gekettet. (Beifall.)

Abg. Vaitmann (Wirtsch. Ver.) erklärt sich mit der Lösung der Indemnitätsfrage einverstanden und weist auf die Wichtigkeit der Bodenfrage in Deutsch-Südwestafrika hin.

Abg. Schrader (frei. Ver.) wünscht baldige Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Südwestafrika.

Abg. Südekum (Soz.) sagt, die Lösung der Indemnitätsfrage entbinde den Reichstag nicht von der Pflicht, dem Reichskanzler die Fust zu nehmen, in dieser West mit den Staatsrechten des Reichstages umspringen.

Staatssekretär Freiherr v. Stengel erklärt: So weit die Vorwürfe des Vorredners gegen seine Person gerichtet sind, erwiddere er, daß er sich bemüht sei, im guten Glauben gehandelt zu haben; wenn der Vorredner so weit geht, zu sagen, der Reichskanzler habe die Rechte des Reichstages mit Füßen getreten, so müsse er solche Vorwürfe als Vertreter des Reichstages auf das nachdrücklichste zurückweisen. Wie wenig die Vorwürfe begründet sind, ergibt sich schon daraus, daß als die Expedition nach Otjozondjona ausgerüstet wurde, Graf Bälown noch nicht die Stelle des Reichskanzlers bekleidete.

Abg. Wielczkowski (Pole) sprach gegen die Vorlage, die zur Bergbauverwaltung der Herreros beitrage.

Abg. Bebel (Soz.) erklärt, die vorgebrachten Beschuldigungen stützten sich teilweise auf altertümliches Material und teilweise seien sie der Denkschrift entnommen.

Damit schließt die Debatte.
§ 1 des Staatsgesetzes wird angenommen.
Darauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Berlin, 31. Januar. Der sozialistische Initiativantrag, betreffend den Bergarbeiterstreit im Ruhrrevier, wird heute in Form einer Resolution zum Etat des Reichsantritts des Innern verhandelt werden, desgleichen der freisinnige und nationalliberale Antrag.

Prensischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berggesetz. — Justizfragen.

Berlin, 30. Januar.

Am Ministerische Handelsminister Möller und Justizminister Dr. Schönstedt.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Antrages Stögel (Zentr.) und Genossen auf Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Untersuchung der Arbeiterverhältnisse im Steinhilberbau und auf Einbringung eines Gesetzentwurfs zur Beseitigung der festgestellten Mißstände in Verbindung mit der Beratung des Antrages Bachmann (nat.-lib.) auf Bildung einer aus Staatsbeamten und Sachverständigen zusammengesetzten Kommission zur Untersuchung der Arbeiterverhältnisse im gesamten preussischen Steinhilberbau.

Minister Möller führt aus, die Staatsregierung habe bereits erklären lassen, daß sie eine Novelle zum Berggesetz anarbeiten will, nachdem es sich herausgestellt hat, daß im Verhandlungswege nichts zu erreichen war. Es handle sich nicht nur um einen neuen Punkt, sondern um wesentlichen um seit 1899 genigend bekannte. Die Regierung werde auf das äußerste bemüht sein, schnellst diesen Entwurf vorzulegen. Er sei ermächtigt, zu erklären, daß dies ein einstimmiger Beschluß des Staatsministeriums sei. (Beifall.) Über das Maß der Notwendigkeit der Reformen wolle er sich nicht ausdrücken. Er wolle nur betonen, daß eine gründliche Erwägung über alle Punkte stattfindet; er hoffe, bestimmt zusagen zu können, daß wenige Wochen genügen werden, um den Entwurf dem Hause vorzulegen. Unter diesen Umständen werde es sich vielleicht erübrigen, in eine Verhandlung über die beiden Anträge einzutreten. Die parlamentarische Erwägung habe er jetzt nicht für nötiglich; er bitte deshalb, die Anträge zurückzugeben. Der Oberbergbaupräsident habe in Dortmund am Samstag mit 7 Vertretern der Arbeiter verhandelt. Es seien sechs Untersuchungskommissionen eingesetzt, die mit möglichster Beschleunigung arbeiten würden. Die Zusammenlegung der Kommissionen werde jeden Verdacht der Einseitigkeit unmöglich machen; die Untersuchung werde im wesentlichen die Anträge erledigen. Er habe gehofft, daß die Befastigung der ersten Abtät der Regierung, das, was im Verhandlungswege nicht erreicht werden konnte, gefächlich festzulegen, die Arbeiter veranlassen würde, zur Arbeit zurückzuführen, er habe aber mit Bedauern erfahren, daß dies nicht der Fall war. Er hoffe, daß die Arbeiterführer und die aufgeregten Arbeitermassen nicht auf die Dauer in den gleichen Fehler verfallen wie der Bergbaupräsident Bercin, trotzdem sie wissen, daß die Hauptbeschwerden erhoben werden und daß sie nicht nur zu dem eigenen, sondern auch zu dem allgemeinen Nachteil den Streik weiter fortsetzen. (Beifall.)

Darauf werden beide Anträge zurückgezogen.
Es folgt die Beratung des Justizetats. Die Einnahmen werden debattellos bewilligt. Bei dem Titel Ministergehalt beginnt die allgemeine Besprechung.

Abg. Pallaske (Konf.) begrüßt freudig die Schaffung von 250 neuen Richterstellen und die Ernennung des Oberlandesgerichtspräsidenten Oetius zum Vorsitzenden

der Justizprüfungskommission, doch gebe es immer noch zu viel Hilfsrichter.

Abg. Campe (nat.-lib.) sagt, daß die Rechtspflege sich nicht des Vertrauens eines großen Teiles der Bevölkerung erfreue; ein erheblicher Grund dafür liege in der fortgeschrittenen Schaffung von Sondergerichten. Redner schließt sich dem Vorredner bezüglich der Hilfsrichter an, tritt für die Schaffung von Dienstaltersstufen ein und hofft, daß im nächsten Jahre mit der Vermehrung der etatsmäßigen Richterstellen weiter vorgegangen werde.

Abg. Bieder (freikons.) begrüßt gleichfalls die Schaffung neuer Richterstellen und hofft, daß im nächsten Jahre eine erhebliche Zahl der Hilfsrichter etatsmäßig wird; um den jungen Juristen den praktischen Blick zu erhalten, sei ihre Beschäftigung in den Kommunen und im Geschäftsleben notwendig. Der Redner betont, daß der Nachwuchs von Assessoren in der Staatsanwaltschaft so gering sei. Redner wünscht, daß zwischen den Staatsanwälten und den Richtern öfters ein Austausch stattfindet und tritt für die Pensionsberechtigung der Kanzleibeamten ein.

Abg. Festsohn (frei. Ver.) wünscht eine einheitliche Regelung des Strafvollzugs und weist darauf hin, daß oft durchaus unbegründet die Untersuchungshaft angeordnet werde; die Anstaltung der persönlichen Freiheit dürfe nur in den notwendigen Fällen erfolgen.

Abg. Gassel (frei. Volksp.) bittet, das Tempo in der Schaffung neuer Richterstellen beizubehalten. Die mangelnde Ausbildung der Referendare, über welche geklagt werde, habe ihren Grund in dem Richtermangel. Das häufige Wechseln der Deserenten schade außerordentlich die Bildung. Redner tritt für die Reform des Strafvollzugs und der Gefängnisverwaltung ein. Der Dualismus in der Gefängnisverwaltung müsse baldmöglichst abgestellt werden. Redner bedauert die große Zahl der Hilfsrichter. In Berlin bestehe ein Drittel der Richter aus Assessoren, die bald hier und bald dort arbeiten und von ihrem Vorkammissionszeit als von einem Wandergewerbescheinigen sprächen. Eine gute Justiz könne nie billig sein.

Abg. Reinhardt (Zentr.) schlägt sich den Wünschen der Vorredner an. Er bittet um Erhöhung des Bibliotheksfonds für die Gerichte mit Einzelrichtern, um weitere Errichtung von Dienstwohnungen in kleinen Städten; ferner ersucht Redner den Minister, zu erklären, daß die Verlegung des Oberlandesgerichts Celle nach Hannover nicht beabsichtigt sei. Er wünscht die Gleichstellung der Gerichtspräsidenten mit den Sekretären der Verwaltung.

Abg. Mizerski (Pole) beschwert sich über die parteiische Haltung der Richter in den Ostmarschen, von denen die Polen nicht gerecht gerichtet würden.

Minister Schönstedt erwidert, die Angriffe auf die Richter in den Ostmarschen seien durchaus unbegründet und er wolle dieselben zurück. Der Minister freut sich über die Einstimmigkeit im Hause, die Justiz nach Innen und nach Außen zu leben. Eine Änderung in der Ausbildung der Referendare sei erst auf dem Wege der Gesetzgebung möglich. Es liege kein Grund vor, die Referendare schon im Kommunaldienste zu beschäftigen. Wo sich ein Bedürfnis herausstelle, würden die Richterstellen weiter vermehrt werden, er müsse aber darauf hinweisen, daß im Reichstage eine Erweiterung der Kompetenz der Schöffengerichte beantragt sei. Man müsse abwarten, von welchem Einflusse dies auf die Kompetenzfrage sein werde. Die Entlastung der Richter liege auch ihm am Herzen. Er habe die Oberlandesgerichtspräsidenten aufgefordert, Vorschläge zu machen; diese Berichte ständen noch aus. Auch er bedauert, daß die Anlagen grundlos erhoben werden und unangenehme Verfassungen erfolgen. Er habe bereits eine mißbilligende Verfügung erlassen. Auch er sei für die Errichtung von Dienstwohnungen und für den Bau eines schönen Dienstgebäudes. Er werde dem Hause eine Denkschrift über die Lage der Kanzleibeamten und über die Beschäftigung der Hilfsrichter vorlegen. Der Minister erklärt schließlich, daß von einer Verlegung des Oberlandesgerichts Celle keine Rede sei.

Nachdem Abg. Senzel (nat.-lib.) sich ebenfalls über die vielen unbegründeten erhobenen Anklagen beschwert hat, wird der Titel Minister, Ministerium, Justizprüfungskommission bewilligt.

Bei dem Kapitel Oberlandesgericht weist Abg. Gohling (frei. Volksp.) auf die differenzielle Behandlung jüdischer Richter bei den Beförderungen hin. Die gleiche Behandlung zeige sich bei der Ernennung jüdischer Anwälte zu Notaren. Darin liege System, und das entspreche nicht der Verfassung.

Minister Schönstedt erwidert, es handle sich um eine Prärogative des Königs. Er lehne es ab, darüber in eine Diskussion zu treten, wie der König von seinem Rechte bei der Ernennung von Richtern Gebrauch macht.

Abg. Trimborn (Zentr.) fragt an, warum jetzt nach Annahme des Entwurfes über die Teilung des Oberlandesgerichts Köln dort noch zwei neue Senate geschaffen würden.

Minister Schönstedt erwidert, es solle in Köln möglich alles aufgearbeitet werden, um den Übergang zu erleichtern.

Abg. Gohling erklärt, der Minister habe sich mit der Krone geeinigt, er trage aber die Verantwortlichkeit für die Regierungsbilligkeit; der Minister scheine auf seine begründete Beschwerde nichts Rechtes zu erwidern zu haben.

Minister Schönstedt erwidert, er wisse, daß er für die Regierungsbilligkeit verantwortlich sei, und werde diese Verantwortung nach ihrem vollen Umfange tragen.

Abg. Krause-Waldenburg (freikons.) wünscht Gleichstellung der Hauptkonsulenten im Gehalt mit den Assessoratoren bei der Eisenbahnverwaltung.

Minister Schönstedt sagt Ermöglichung zu.

Hierauf wird das Kapitel bewilligt.
Bei dem Kapitel Land- und Amtsgerichte danken die Abg. Bernöt (nat.-lib.), Lufensky (nat.-lib.) und Fund (frei. Volksp.) dem Minister für die Schaffung neuer Richterstellen.

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen vormittag 11 Uhr vertagt; außerdem stehen auf der Tagesordnung kleinere Etats. — Schluß 4 Uhr.

Anlockung und Abschreckung in der Tierwelt.

Von Dr. Theodor Westner.

Es kann an dieser Stelle selbstverständlich nicht von den Anlockungs- und Abschreckungsmitteln aller Tiere die Rede sein, es sollen nur einige angeführt werden, die die moderne Forschung in ein neues oder helleres Licht gesetzt hat.

Gewöhnlich sind die Abschreckungsmittel der Tiere eine bleibende Eigenschaft dieser, wie es beispielsweise auch mit den Haaren verschiedener Raupen der Fall ist. Ihre langen Haare sind für sehr viele Raupen das beste Verteidigungs- und Abschreckungsmittel, denn die schlimmsten Feinde der Insekten, die Vögel, wollen von langhaarigen Raupen nichts wissen, weil ihnen aus Erfahrung bekannt ist, daß die stechenden und unangenehm kribbelnden Haare nichts für ihren Gaumen sind. Man hat sehr häufig stark behaarte Raupen in Vogelnestern gesetzt und dabei die Beobachtung gemacht, daß sie von keiner einzigen Vogelgattung berührt wurden.

Aus Erfahrung weiß man es, daß es namentlich nur mattfarbige und glatthäutige Raupen sind, die von den Vögeln verzehrt werden. Auch war von vielen Naturfreunden die Beobachtung gemacht worden, daß stark buntgefärbte, ganz glatte Raupen gleichfalls von ihren Feinden verschmäht wurden, und die Beobachter wußten sich diesen auffallenden Umstand nicht zu erklären. Die neuere Forschung hat nun festgestellt, daß die grellbuntgefärbten Raupen, gleichviel ob behaart oder glatt, wegen ihres höchst widerlichen Gesammtes von den Insektenfressern gemieden werden. Die moderne Forschung bezeichnet die bunte Färbung als eine Tarnfärbung, weil die Vögel schon aus weiter Entfernung die bunten, unappetitlichen Raupen erkennen und sich ihnen gar nicht nähern.

Andere moderne Forscher gehen der Meinung aus, daß die bunten Farben der abelsämedenden Raupen nur den Zweck haben, den Insektenfressern zur Warnung zu dienen. Es sind Beispiele bekannt, daß junge, unerfahrene Vögel nach einer grellfarbigen Raupe oder nach einem sonst sehr bunten Tiere schnappten, um es sofort wieder fallen zu lassen und sich vor Elend zu schützen. Wahrscheinlich genügte den Voreiligen die gemachte Erfahrung, daß sie späterhin auffallende Farben mieden.

So ist beispielsweise der Feuerfalter durch seine feuerrote Farbe so geschätzt, daß selbst die Gähner, die doch fast alle Käfer fressen, ihn verweigern.

Der englische Naturforscher Slater hat darauf aufmerksam gemacht, daß jene auffallend bunten Raupen in der Regel von Giftpflanzen leben und toxische Säfte enthalten.

So nährt sich beispielsweise die Schwärmerart Delphyia von den Blättern der giftigen Wolfsmilch, und viele Raupenarten leben auf den Sandstobgewächsen, die einen sehr scharfen, milchigen Saft enthalten. Einige Raupenarten sind selbst noch als Schmetterlinge ungenießbar und so vor ihren Feinden geschützt. Ja sogar im Lobe bleiben sie von diesen unbedrängt, denn selbst die Wälder wagen sich nicht daran, ein Unkraut, das von vielen Sammlern beschäftigt werden kann. Für den Chemiker ist dieser Umstand nicht so auffallend, da er sehr genau weiß, daß sowohl viele Pflanzengifte als auch mineralische Stoffe flüchtig überhandeln können. So schützt beispielsweise eine kleine Spur Quecksilber-Subst-

mat ein großes Foh voll Linte vor dem Schimmeln, was sonst sehr leicht eintritt.

Der Geruch der Nährpflanzen geht manchmal sogar auf den Schmetterling über. Aus den Puppen hervorkommende Schmetterlinge beiderlei Geschlechts von Thais polysena strömten bei der bloßen Berührung den Geruch ihrer Nährpflanze, den der Aristolodina aus. Aber nicht nur der Geruch der Giftpflanzen, sondern auch der anderer Nährpflanzen geht auf die Raupen und Schmetterlinge über, und im letzteren Falle bildet der Geruch kein Abschreckungs-, sondern vielmehr ein Reiz-, ein Anlockungsmittel.

Die neuere Forschung hat in ausführlicher Weise festgestellt, daß bei zahlreichen Schmetterlingen und auch bei einigen anderen Insekten Duftvorrichtungen vorhanden sind, aber nur bei dem männlichen Geschlecht, und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Duftvorrichtungen als Reizmittel zur Fortpflanzung benutzt werden.

Sowohl bei einheimischen als auch bei fremdländischen Schmetterlingen ist dieser Reizduft von modernen Forschern beobachtet worden. Das Duftvermögen beruht auf der Anwesenheit von Duftschuppen, die sich auf den Flügeln der Schmetterlinge befinden und deren Form und Lagerung sehr mannigfaltig sind. Die Duftschuppen empfangen ihren Nischstoff von Zellen, die unterhalb dieser Schuppen liegen. Die Schuppen besitzen eine genügend große Fläche, daß der Nischstoff, ein ätherisches Öl, zur Verdunstung und so zur Geltung kommt.

Der dem ätherischen Öl entströmende Duft ist auch für eine feine menschliche Nase wahrnehmbar, wenn man einem lebenden, männlichen Schmetterling mit dem Finger den Flügelstaub abwischt. Eines der merkwürdigsten Schutz- und Abschreckungsmittel ist die sogenannte Mimicry, ein englisches Wort für „possehafte Nachahmung“. Mimicry ist ein Naturwunder, das bei seiner Entdeckung alle Forscher verblüffte und auch heute noch jeden Menschen in Erstaunen setzt, der es zum ersten Male sieht.

In den meisten Fällen besteht zwar die Mimicry darin, daß Tiere in ihrer Gestalt und Färbung allerlei Gegenständen, wie Blättern, Flechten, Blumen, Zweigen oder Dornen ähnlich sind und so mit diesen Dingen verwechselt werden. Während hier die Mimicry den Tieren als Schutzmittel dient, wird sie in anderen Fällen als Abschreckungsmittel verwendet. Es gibt nämlich eine Menge von Tieren, die solchen nachahmen, die aus irgend einem Grunde von ihren natürlichen Feinden verschmäht, ja selbst gefürchtet werden; sie wollten sich in diesem Falle also nicht vor den Blicken ihrer Angreifer verbergen, sondern vielmehr durch ihre Unähnlichkeit von weitem schon erkannt und vermieden werden.

So ahmen beispielsweise mehrere Käfer- und Fliegenarten den Bienen, Wespen und Hummeln genau in Farbezeichnung und Gestalt nach. Da man diese wespenartigen Tiere wegen ihres Stachel gefürchtet und gemieden werden, so gemessen auch die Nachahmer diesen Schutz und bleiben von Angriffen frei, obgleich ihnen der gefährliche Stachel fehlt. Ein insektenfressender Vogel verbißt nämlich mit jedem bienenartigen Aussehen auch den Giftstachel — geht es doch auch vielen Menschen so — und meldet natürlich auch jene harmlosen Käfer- und Fliegenarten, denen nur ihr wespenähnliches Aussehen als Abschreckungsmittel dient.

Es gibt ferner eine Menge Mistkäfer, die genau die helle, kranzartige Mückenzeichnung der Kreuzspinnen und

genau denselben geschwollenen, kugelförmigen Sinnenleib wie diese besitzen. Da nun die Spinnen teils ihres Giftes, teils ihrer widerlichen Säfte wegen von den Vögeln und Reptilien gemieden werden, so genießen die Mistkäfer, die kein Gift und keine widerlichen Säfte enthalten, denselben Schutz wie die wirklichen Spinnen.

Auch bei einer Reihe von Schmetterlingen hat man die Mimicry beobachtet, und zwar gleichen die nachahmenden den nachgeahnten oft so sehr, daß selbst erfahrene Sammler die beiden Arten wiederholt verwechselten, obgleich die nachahmenden Schmetterlinge nicht nur zu einer anderen Gattung, sondern sogar zu einer anderen Familie gehörten. Selbstverständlich werden diese nachahmenden Schmetterlinge um so leichter die Vögel und sonstige Feinde täuschen, als diese urteilslos alles verschmähen, was dem erfahrungsgemäß Betrübschauerwürdigen und Widerlichen auch nur entfernt gleicht.

Die Verteidigungs- und Abschreckungsmittel sind aber nicht nur die bleibende Eigenschaft der Tiere, sie zeigen auch in vielen Fällen erst dann ihre abschreckende oder einschüchternde Waffe, wenn ein Angriff erfolgt. Ein in der Natur häufiges Abschreckungsmittel besteht darin, daß Tiere in der Gefahr einen stark riechenden Saft absondern, der den Angreifer vertreibt. Dieses Verhalten wenden besonders die Lauffäher, der Wainurm und der Marienkäfer an. Unweifelhaft ist der Geruch, der die menschliche Niesorgane gar nicht belästigt, den bestreichenden Insektenfressern derartig unangenehm, daß sie schleunigst kehrt machen und auf ihre Beute verzichten.

Unter den Säugetieren gibt es einen Meister in diesem Kunst des Abschreckens, das Stinktier nämlich. Die bekannteste Art der Stinktiere ist der in Nordamerika einheimische Stink, ein unserem Mias ähnliches Tier. Es schreckt oder jagt, spritzt es den stinkenden Saft wohl fünf Meter weit auf Menschen oder Hunde, die es erschrecken. Der Gestank des Saftes ist so furchtbar, daß dem Menschen der Atem vergeht, und die Hunde aufseht ihre Nase auf den Erdboden drücken. Von diesem Saft behandelte Kleider sind für immer unbrauchbar.

Die Fähigkeit, einen überreichenden Saft abzusondern, verstärkt sich bei einem Insekt zu einem besonders überreichen Effekt. Der Bombardierkäfer spritzt nämlich seinem Verfolger den Saft unter lautem Knall entgegen, und dadurch, daß der Saft sich dampfförmig verteilt, hat es noch mehr den Anschein, als habe der Käfer einen wirklichen Schuß abgegeben. Der Käfer ist imstande, diesen Schuß hintereinander auf- bis zwanzigmal zu wiederholen.

Ein bekanntes Mittel, sich zu schützen, ist die Fähigkeit mancher Tiere, sich tot zu stellen; dieses Mittel verschmäht manchmal selbst der Fuchs nicht.

Abschreckungsmittel werden besonders von solchen Tieren angewendet, die tatsächlich sind und zu ihrer Verteidigung kein anderes Mittel als die Gift haben. Wie aber oft geistige Fähigkeiten ihrem Besitzer nützlicher sind als körperliche Stärke, so erreichen auch die Tiere, die diese auf Täuschung berechneten Mittel anwenden, meistens häufiger ihren Zweck als die, die den Schnelligkeit ihrer Flöhe oder der Schärfe ihrer Zähne vertrauen. Freilich gibt es nicht viele Tiere, die Gift und Täuschung als Verteidigungsmittel anwenden können; aber je seltener etwas ist, desto interessanter erscheint sich die Beobachtung und das Studium.

Niemand kaufe

Niemand kaufe

Fehlerhafte (Ausschuss-) Emaille.

Die Emaille springt sehr bald weiter ab, das dafür ausgegebene

Geld ist fortgeworfen!

Man kaufe nur unter Garantie für jedes Stück tadellose

Man kaufe nur unter Garantie für jedes Stück tadellose

Adler- Emaille

zu bekannt billigen Preisen.

Alleinige Niederlage:

Kaufhaus Nietschmann N.,

29 Kirchgasse 29

neben M. Schneider

29 Kirchgasse 29.

Öffentliche Protest-Versammlung

am Mittwoch, 1. Februar, abends 9 Uhr, im Gartenjaale des Restaurants „Friedrichshof“

gegen die seitens der Stadtverwaltung geplante Kanal-Benutzungssteuer, welche in ungerechtfertigter Weise, insbesondere die Laden-Inhaber, ganz empfindlich belasten würde.

Zu dieser Versammlung laden wir sämtliche

Kaufleute und Laden-Inhaber

ergebenst ein und erwarten bestimmt zahlreichen Besuch.

Der Vorstand des Vereins selbstständiger Kaufleute:

- J. Chr. Keiper. J. Stamm. E. Dörner. K. Schwenck.
- L. Schild. E. Schiemann. M. Bentz. C. Cassel. C. Brodt.
- L. Jstel. P. Kindshofen. G. Schardt.

F 478

An die Bürgerschaft Wiesbadens!

Der Magistrat ist dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung, die Nikolastraße in ihrer jetzigen Breite bis zum Bahnhof durchzuführen, nicht beigetreten, sondern hat beschlossen, diese Hauptverkehrsader an der Einmündung auf den Bahnhofplatz um 8 Meter zu verschmälern.

Wenn dieser Beschlusse zur Ausführung kommt, wird ein nie wieder gut zu machender Fehler begangen. Die Nikolastraße wird eine Hauptverkehrsader zwischen Bahnhof und Innenstadt werden und eine Verkehrsunterbindung würde sich hier bitter rächen.

Die unterzeichneten Vereinsvorstände haben es für ihre Pflicht gehalten, in dieser Sache, ehe es zu spät ist, den gesunden Sinn unserer Bürgerschaft anzurufen und laden Jeden, der ein Interesse für die Entwicklung unserer Stadt hat, für

Donnerstag, den 2. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, zu einer

Protest-Versammlung

in den großen Saal der „Walhalla“ ein. F 431

- Der Vorstand des Südlichen Bezirksvereins.
- Der Vorstand des Westlichen Bezirksvereins.
- Der Vorstand des Nördlichen Bezirksvereins.
- Der Vorstand des Altstadt-Vereins.
- Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins E. V.

Erfolg in Industrie und Handel

Trust, Syndikat, Kartell!
Über alle Vorgänge auf diesem Gebiete orientiert:
„DER TRUST“
Industrielle Zeitung und Handelsblatt, Unabh. Organ f. d. ges. Syndikatswesen.
Bei jeder Post Mk. 1,50 pro Quartal.
Inserate 20 Pfg. pro Zeile.
— Probe-Nummern frei. —
Der Trust
München 5.

bewirkt das Inserat im „Trust“.

Zur Rheinluft, Viebrich.
Morgen Mittwoch findet großes Schlachtfest unter Mitwirkung eines hiesigen Quartetts statt, wozu freundlichst einladet
L. Tittes.

Glacé- und Waschlleder-
Mittlerhandschuhe w. schön gewaschen u. gefärbt. Böckentl. 3-mal. Pöschle u. Abholung. Militär-Effektenbldg., Schwalbacherstr. 1. Ecke Büttentstr.
Weidstränke
sind zu verkaufen Friedrichstr. 13. (Telef. 2887).

Große Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Aufgabe eines Haushalts versteigere ich nächsten Donnerstag, den 2. Februar cr., und die folgenden Tage, jeweils Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in meinen Auktionskabinen

3 Marktplatz 3,

an der Museumstraße,

eine hocheleg. 9-Zimmer-Wohnungs-Einrichtung, bestehend aus:

- Eine hocheleg. Salon-Einrichtung, bestehend aus: Sopha, 2 Sessel, 2 Stühle, Dos-à-Dos in Seidenbrokat, 1 Brunnenschrank, 1 Schreibtisch, 1 achtk. Tisch und 2 vass. Portièren;
- eine Ruhb.-Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus: 2 vollst. Betten mit Rohbaarmatr., Spiegelschrank, Waschtoulette und Nachttische;
- eine Ruhb.-Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus: 2 vollst. Betten mit Rohbaarmatr., Spiegelschrank, Waschtoulette und Nachttische;
- eine Eichen- und 1 Ruhb.-Speisezimmer-Einrichtung, bestehend aus: je 1 Buffet, 1 Ausrichtisch, 1 Credenz, 1 Pfeilspiegel, 1 Divan, Leder- und Rohrühle, 1 sehr schönes schwarzes Pianino (v. Mannel & Son. London), 1 hochfeiner edler Smyrna-Lepplach, große Parthie edle Perser-Lepplach, Waschkommoden mit Toiletten u. Marmorplatten, Nachttische mit Marmor, Ruhb.- und Eichen-Bücherständer, Ruhb.-Kleider-, Spiegel- und Wehzeug-schränke, Verticowb, Kommoden, Console, Ausziehb., viereck., ovale Bauern-, Spiel-, Näh-, Nipp- und Rauchische, Pinetoulette, elegante venet. Luster, Säulen, Kleider- und Handtuchhänder, Panelbreiter, mehrere Divans, Ottomane, Chaiselongues, Leder- und andere Sessel, Stühle aller Art, Trümeaux- und andere Spiegel, Oelgemälde, Bilder, große Parthie Meißner- und Wiener Porzellan, als: Tafelaufsätze, Vasen und Teller, 1 Bronze-Jardinière (Brunnstück), Bronze-Wasen u. Figuren, Terracotten, Nipp- und Decorationsgegenstände, große Parthie sehr gute Leinwand, Portièren, Gardinen, große Parthie sehr gutes Wehzeug, als: Bett- und Tischwäsche, große Parthie feine Glas- und Porzellangegenstände, als: u. Kaffee-service, 1 eleg. Badewanne mit Gubert'schem Badecoln, 2 eiserne Pfandenschränke, mehrere vollst. Fremdenzimmer, Besuchzimmer, 2 sehr neue eleg. Küchen-Einrichtungen, Kuchen- und Kochgeschirr und viele hier nicht benannte Mobiliar- und Haushaltungs-Gegenstände

meistbietend gegen Baarzahlung. Die Gegenstände sind nur ganz kurze Zeit im Gebrauch gewesen und sind alle nur bessere Fabrikate. — Beschichtigung am Tage der Auktion.

Bernh. Rosenau,

Telefon 3267. Auktionator und Taxator. Telefon 3267. Bureau und Auktionskabinen: 3 Marktplatz 3, an der Museumstraße.

„Culmbacher Seltenteller“,
Lannstr. 22.
Morgen Mittwoch:
Mekelkuppe,
wozu freundlichst einladet
Georg Müller.

**Neue Malta-Kartoffeln,
la Matjes-Häringe.**
Chr. Keiper,
34 Webergasse 34. 200

Diatonissen-Mutterhaus
Paulineinstiftung.
Der Direction der „Kronenbrauerei“ für die zu Kaiser's Geburtstag unserer Anstalt gütigst gespendeten 200 Flaschen Bier sagt herzlichsten Dank
F 221
Der Vorstand.

An den Kuranlagen
Villa mit 10 durchweg geräumigen Zimmern, sowie Stallung für 3 Pferde zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.
Licht, Biotin u. Movienspieler empf. sich den Vereinen, Schachz., Gesellsch. zum Spielen. Blücherstraße 7, Gart.

Waffeln
für mehrbedeutende Kur gedacht. Offerten mit Preisangaben unter N. 552 an den Tagbl.-Berl.

Für Bauunternehmer!
Zu vergeben 1 Familienhaus, ein. mit 9-10 Meter, 3 Zimmer, Küche u. Frontis. Off. mit Skizze umgehend unter N. 292 an Tagbl.-Berl. erbeten.
Fietz. Klingelmann, Bau-Repar. u. v. ausgeführt. Kap. Kirchhoff 15, Optik. R. Müller.

Inventur - Ausverkauf.

Zu aussergewöhnlich billigen Preisen kommen folgende Artikel zum Verkauf:

Tafel- und Kaffeervices, Römer, Wein- und Wasserkelche, Vasen, Figuren, Palmständer, Blumentöpfe, Nippes, Waschgarnituren, Krystallschalen und Teller, Gepresste Komptieren und Teller, Aufsätze,

ferner ein grosser Posten **amerikanisches Krystallglas.**

Sehr günstige Gelegenheit für Pensionen und Wirte.

Telefon 2262. Carl Hoppe, Langgasse 15 a.

304

Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club.

Donnerstag, den 2. Februar 1905, Abends präcis 9 Uhr, im Clublokal „Gambrius“:



Vortrag

des Herrn Carl Batz über

„Wanderungen im südlichen Schwarzwald“
(mit Lichtbilder-Projectionen).

Der Vorstand.

wozu ergebenst einladet

Gäste und Damen des Clubs sind willkommen.

F 450

Bürger-Schützen-Corps Wiesbaden.

E. B. Begr. 1843.

Die diesjährige



1. ordentl. General-Verammlung

findet Mittwoch, den 1. Februar, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal (Mitglied J. Geyer) statt.

Wir laden unsere w. Mitglieder hierzu ergebenst ein und bitten um zahlreiche und pünktliche Beteiligung.

Der Vorstand.

F 412

Nur kurze Zeit!

Inventur - Ausverkauf.

Elegante Blusen in Wolle und Seide,
die letzten Neuheiten dieser Saison,
fast zur Hälfte der früheren Preise,

ebenso

Jupons, Reformbeinkleider u. Anstandsrocke.

Sämtliche Corsetten

mit 20 % Nachlass.

Jagdwesten, Knaben-Sweaters
und alle Wollwaren

mit 20 % Rabatt.

Restpartieen

in
Socken, Strümpfen u. Unterzeugen
weit unter Preis!

Ludwig Hess,

Webergasse 18.

250

Verlangen Sie überall:

Wilmers Thee

von der indischen Pflanzung

„Goalpara“.

Zu haben in Original-Packungen à 1/4, 1/2 und 1/3 Pfund bei: E. Grether Söhne, Neugasse 24, Anton Hanson, Adolfstrasse 6, Georg Klein, Schiersteinerstrasse 6, J. C. Keiper, Kirchgasse 52, Hermann Bölken, Rheinstrasse 79, C. W. Leber Nachf., Bahnhofstrasse 8, Adolf Mayer, Moritzstrasse 22, Wilh. Mayer, Delaspeestrasse 8, Wilh. Pfließ, Bismarck-Ring 1, Carl Portzehl, Rheinstrasse 55, Moritz Minor, Rheinstrasse 37, Fritz Naglo, Grosse Burgstrasse 13, Gebr. Dorn, Jahnstrasse 30, Otto Schandun, Albrechtstrasse 39, Fritz Reich, Kirchgasse 38.

303

Meine als vorzüglichst anerkannten Trink-Gier,
täglich von der Geflügel-Zucht abgeholt,
zu 12 und 14 Pf. per Stück, empfehle ich versuchsweise allen Nichtkennern.
Abschlag! Butterpreise! Abschlag!
In Land- oder Kochbutter à Pfd. Mt. 1.15, 5 Pfd. Mt. 5.50.
In Hofbutter à Pfd. Mt. 1.20, 5 Pfd. Mt. 5.75.
Feinste Sührabm-Tafelbutter à Mt. 1.25, 5 Pfd. Mt. 6.—.
Ferner bringe ich empfehlend in Erinnerung alle Sorten
Käse, Wurst- u. Aufschnittwaren, Geflügel, Tafelobst u. Hüdnfrüchte
in vorzüglicher Qualität.
Frisch eingetroffen: Feinste Messina- und la Blutorangen
10 Stück 40 Pf., 10 Stück 70 Pf. und 10 Stück 90 Pf.
Rheinstr. 59. „Helvetia“, Inh. J. Schalus, Rheinstr. 59.
Specialhaus ersten Ranges der gesammten besseren Lebens- und Genussmittel-Branchen.

Club der Köche.

Zweigverein des Internat. Verband. der Köche
Morgen Mittwoch, den 1. Februar, Abends von 9 Uhr ab, feiert der Club in den oberen Räumen der „Walhalla“ sein

7. Stiftungsfest,
verbunden mit kulinarischer Tombola und Ball.

Die verehrl. ausserordentl. und ordentl. Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Clubs werden nebst werthen Angehörigen hiermit nochmals freundlichst dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Gerösteter Kaffee!

Hervorragend ausgiebige, kräftige, aromatische und sehr preiswerte Sorten, die ich mit jeder Konkurrenz zu vergleichen bitte.

No. 71.	Santos-Mischung	1/2 Kilo Mk.	—,80
72.	Vorzügl. Santos-Mischung	„ „	—,90
51.	Java-Mischung	„ „	1.—
73.	Holländ. Mischung	„ „	1.10
52.	Guatemala-Mischung	„ „	1.20
54.	Java-Costarica-Mischung	„ „	1.30
57.	Wiener Mischung	„ „	1.40
59.	Usambara-Mischung II	„ „	1.50
61.	Karlsbader Mischung	„ „	1.60
63.	Usambara-Mischung	„ „	1.70
70.	Preanger-Mischung	„ „	1.80
66.	Mocca-Menado-Mischung	„ „	1.90
64.	Extra Menado-Mischung	„ „	2.—

Wilh. Heinr. Birek,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Bezirks-Fernsprecher 216.

3793

Chinesische Nachtigallen

(Sonnen-Vögel)

sind wieder eingetroffen.

Friedrichstrasse 46.

Scheibe & Co.

Voranzeige!!

Heute und morgen kommen

ca. 320 Stück Kostümstücke

teils Modellpiècen.

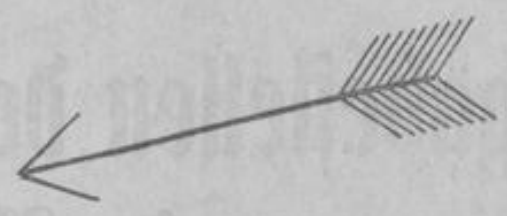
Näheres im Schaufenster.

Preise konkurrenzlos!

Berliner Konfektions-Haus

(Max Möller),

Marktstrasse 10.



Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 2. Klasse 212. Lotterie, Beginn der Ziehung den 7. Februar cr., sind noch einige Lose abzugeben.

Wiesbaden, Udelheidstraße 7.
Königl. Lotterei-Einnahme: v. Fuchsdt.

Dr. M. Preiselbeeren,

Fruchtmarmelade und Pflanzenmus, 18. rhe. Pfefferkraut, sowie alle Sorten 18. Mar-meladen und Gelees empfiehlt

W. Mayer.

Delshofstr. 8, früher Schillerpl.

Wer Kapital

gegen Verpfändung von Immobilien zu leihen sucht

wende sich gefälligst an
J. Meier, Agentur, Tannustr. 28.

Ein prachtvoller neuer Mastenanzug (Polin)

billig zu verkaufen Bertramstraße 13, 1.

Phrenologin

Seerobenstr. 9,
2. & 2. St.

Originalle Karneval-Drucksachen

fertigt die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.
Kontor: Langgasse 37.

Ich wünsche auszuleihen

auf 2. Hypothek 40-50,000 Mk. oder auch in Teilbeträgen. Offerten bitte unter T. 531 an den Tagbl.-Verlag zu senden.

40,000 Mark

(oder auch mehr) will ich auf 1. Hypothek ausleihen. Briefe zu senden unter U. 531 an den Tagbl.-Verlag.

Lauben bill. zu verkaufen Albrechtstr. 28, 1. Pflanzeng., a. neu, zu verl. Bestenstr. 4, 1. St. Markt (Alt.) v. a. v. Hermannstr. 18, 1. Licht-Schneiderei nimmt noch einige Kunden an, pro Tag 2 Mk. würde auch noch Arbeit zu Hause annehmen. Augenburgenpl. 5, 4 St.

Älterer Herr wünscht Sonntag Nachmittags Privat-Unterricht zu nehmen. Off. mit Preisangabe u. P. 532 an den Tagbl.-Verl. erb. Ein Waschwädchen, w. ich in ein. Wäscherei besch. war, sofort gesucht Guterstraße 76.

Ein Junge

von angeheuer Familie kann die Zahntechnik erlernen bei
H. Blumer, Schwabacherstr. 30a.

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend. v. Vitzthum, Oberleut., Kiel. — Ulrich, Fri., Frankfurt.
 Hotel Adler Badhaus zur Krone, Boldt, Fri., Stettin.
 Agit. Chelius, Dr. med. m. Fr., Guntersblum.
 Block, Urysohn, Stud., Heidelberg.
 Schwarzer Bock, Rath, Kfm., Berlin. — Heinsberg, Kfm., Münster i. W. — v. Puttkamer, Rittmeister, Schwedt a. O. — Westerberg, Fabrikbes. m. Fr., Stockholm.
 Hotel Buchmann, Deubel, Kfm., Koblenz. — Guillot, Frankfurt. — Ruinerz, Bad Neuenahr. — Wagener, Kfm. m. Fr., Bensheim.
 Dielenmühle, Mannesmann, Fabr., Bonn.
 Einhorn, Horn, Kfm., Elberfeld. — Loeh, Kfm. m. Fr., Berlin. — Dahn, Kfm., Berlin. — Ernst, Kfm., Steglitz. — Strengert, Kfm., Stuttgart. — Rehbitzer, Kfm., Leipzig. — Gerike, Kfm., Köln.
 Eisenbahn-Hotel, Werner, Kfm., Lübeck. — Hüber, Kfm., Köln. — Stahl, Fabr., Frankfurt. — Geveke, Fr., Hamburg. — Pick, Rentmeister m. Fr., Much. — Mehring, Kfm., Elberfeld. — Haug, Kfm., Heilbronn. — Burmeister, Fr., Hamburg. — Wagener, Kfm., Zeitz.
 Englischer Hof, Faust, Buchhändler, Heidelbergl. — Ostermann, Kfm., Berlin.
 Erbprinz, Treueheit, Kfm., Nürnberg. — Lemp, Fri., Endbach. — Brenner, Kfm., Gallenberg.
 Europäischer Hof, Hirschfeld, Kfm., Berlin. — Magnus, Redakteur, Berlin. — Ritter, Kfm., Stuttgart. — Schmitz, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Schöffel, Kfm., Berlin. — Weller, Kfm., Düsseldorf. — Wassermann, Kfm., Eisenach. — Kockert, Kfm., Berlin. — Adler, Kfm., Berlin.
 Dr. Gierlich's Kurhaus, Hildebrand, Justizrat, Bütow.
 Grüner Wald, Erdmann, Kfm., Brüssel. — Hasse, Kfm., Bremen. — Hoffmann, Kfm., Berlin. — v. Klainach, Kfm., Düsseldorf. — Hoffmann, Kfm., Berlin. — Heckscher, Kfm., Hamburg. — Müller, Kfm., Mülheim i. B. — Eichler, Kfm., Hof. — Schaeffer, Kfm., Berlin. — Vahmeyer, Kfm., Berlin. — Gistl, Kfm., München. — Drümmer, Kfm., Berlin. — Sellemann, Kfm., Naumburg. — Koretz, Kfm., Hohenstein. — Bunzel, Kfm., Berlin. — Bud, Kfm., Berlin. — Emmel, Kfm., Stuttgart. — Packhofer, Fabr., Wien. — Muter, Kfm., Kreuzthal. — Bertelmann, Kfm., Kreuzthal. — Schreiber, Kfm., Kreuzthal. — von der Wettern, Kfm., Delmenhorst. — Roosen, Kfm., Selb. — Cuntze, Kfm., Dresden. — Stahl-schmidt, Kfm., Düsseldorf. — Schmidt, Kfm., Leipzig. — Stahl-schmidt, 2 Hrn. Kfte., Bocholt. — Barth, Kfm., Stuttgart. — Preller, Kfm., Leipzig. — Stöss, Fabr., Pirmasens. — Schütze, Kfm., Laub. — Kraft, Kfm., Hannover. — Purwein, Kfm., Düsseldorf. — Oster, Kfm., Köln. — Leyser, Kfm., Berlin. — Levy, Kfm., Eschwege. — Walter, Kfm., Frankfurt. — Boger, Kfm., Pforzheim.

Happel, Fuchs, Kfm., Kassel. — Salzer, Kfm., Nürnberg. — Schneider, Sekretär m. Fr., Berlin. — Schmitz, Kfm., Aachen. — Seib, Kfm. m. S., Würzburg.
 Hotel Hohenzollern, v. Bodenhausen, Frhr., Heidelberg.
 Vier Jahreszeiten, Flinsch, Kfm., Leipzig. — Flinsch, Fabr. m. S., Cospsuden. — Rudloff, Geh. Rat m. Fr., Berlin.
 Kaiserhof, Kunde, Rent. m. Fr., Westerland. — v. Ahlefeldt, Gutbes., Ludwigsb., — Graubner, Kfm., Leipzig. — Marzahn, Amtsrichter, Danzig.
 Kaiserhof, Cavalle-L'Hardy, Dr. jur., Genf. — Grace Landlow, Fr., Toronto (Kanada). — Marion Landlow, Fr., Toronto (Kanada). — Harloff, Kfm., Kassel. — L'Hardy-Jørgensen, Fr. Rent., Genf. — Gebhard, Kfm., München.
 Goldenes Kreuz, Leiser, Kfm. m. Fr., Wilmersdorf. — Gonné, Fr., Frankfurt. — Gonné, Kfm., Frankfurt. — Lambert, Fr., Charlottenburg.
 Hotel Lloyd, Geiger, m. Fr., Kochel.
 Metropole u. Monopol, Blank, Dr., Höchst. — Rappolt, m. Fr., St. Gallen. — Katz, Berlin. — Marx, Kfm., Nürnberg. — Pagelsohn, Kfm., Berlin. — Wäntle, Fabr., Osnaabrück.
 Minerva, Reitzel, Kfm. m. Fr., Hanau.
 Hotel Nassau, Schick, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Heller, Kfm., London. — Böning, Hotelbes. m. Fr., B.-Baden. — Woolsen, Kfm. m. Fr., Köln. — Cohen, Kfm. m. Fr., Amsterdam.
 Nizza-Kurhaus, Roth, Fr. m. Kindern u. Bed., Brüssel. — Boom, Fri., Düsseldorf.
 Hotel du Parc u. Bristol, Augustin, Rent., Hamburg.
 Pariser Hof, v. Dewitz, Fr., Südwestafrika.
 Petersburg, Bruckner, Frankfurt.
 Pfälzer Hof, Gepert, Mainz. — Berger, Kfm. m. Fr., Berlin. — Kanitzer, Kfm., Frankfurt. — Becker, Kfm., Hamburg. — Schulze, Kfm., Finsterwalde. — Schuhmann, Kfm., Hannover.
 Promenaden-Hotel, v. Darnvay, Konsul, Frankfurt.
 Quellenhof, Kubesch, Rent. m. Fr., Wien.
 Quisisana, Pieper, Rent. m. Fr., Wormser. — v. Blumenthal, Plantagenbes., Staffelde. — von Martz, Rent. m. Fr., Haag. — v. Soest, Rent., Haag. — Greulert, Kfm., Frankfurt. — Klapp, Fri. Rent., Chemnitz. — v. Bölow, Fri. Rent., Offenbach. — v. Schwind, Fri. Rent. m. Bed., Eschberg. — Schmidt v. Schwind, Rittmeister, Eschberg.
 Reichspost, Köllner, Kfm., Berlin. — Weber, Kfm. m. Fr., Koblenz. — Heller, Ingen., Mannheim. — Klon, Ingen., Bendorf. — Wegmann, Fri., Köln. — Hansen, Kfm., Berlin.
 Rhein-Hotel, Wolff, Dr. med., Dillenburger. — Weiler, Fr. Rent. m. T., Köln. — Deckenburger, Oberleut. m. P., Wesel. — Otto, Kfm., Metz. — Paschke, Fr. Rent., Köln. — Katzenstein, Kfm., Hamburg.
 Hotel Ross, Compes, Fr., Köln.
 Hotel Royal, v. Hohensteinberg-Wigandt, Baronessa, Kurland.

Sanatorium Dr. Schütz, Kahn, Fr., New York.
 Schweinsberg, Mende, Kfm., Berlin. — Blasbalz, Kfm., Berlin. — Grobowski, Kfm., Köln. — Grohs, Dr., Gießen. — von Baxmann, Baron, Berlin. — Großkopf, Major, Halberstadt. — Greben, Dr., Würzburg. — Kunz, Kfm., Zürich.
 Tannhäuser, Stickerhoff, Kfm., Witten. — Leicht, Kfm., Düsseldorf. — Jenne, Freiburg. — Sander, Kfm., Berlin. — Wondl, Oberinspektor, Breslau. — Neubauer, Kfm., Berlin. — Breivogel, Kfm., Dresden. — Mattil, Kfm., Gimmeldingen. — Rothschild, Kfm., Köln.
 Tannus-Hotel, Rosenbaum, Kfm., Köln. — Baron König, Offiz. m. Fr., Stuttgart. — Rückert, Darmstadt. — Hofmann, Prof., Dr., Ems. — Rademacher, Kfm. m. Fr., Köln. — Alveny, Rent., Boskoop. — Gnurenhäuser, Fabr. m. Fr., Frankfurt. — Brenner, Kfm., Berlin. — v. Monbart, Offiz., Babenhäuser. — Steinbe, Darmstadt. — Elbogen, Kfm., Marburg. — Huygens, Haag. — Dyckerhoff, Darmstadt.
 Union, Kames, Kfm., Basel. — Mucke, Zittau. — Nickel, Alendorfer a. d. W. — Frey, Kfm., Stuttgart. — Kautz, Fr., Hadamar.
 Viktoria-Hotel und Badhaus, v. Heffelt, Rittmeister, München. — Hilgers, Dr. med., Reinerz. — Schmit, Utrecht. — Schmit, Dr., Beverwyk.
 Vogel, Reichmann, Kfm. m. Fr., Biebrich. — Lotz, Mainz. — Braun, Kfm., Dresden. — Gernerzky, Bielefeld. — Schröder, m. Fr., Frankfurt. — Klockner, m. Tocht., Dillenburg. — Friedrich, Berlin. — Jacobi, Berlin. — Stamm, Berlin. — Ruffen, Geschwister, Berlin. — Zeuner, Kfm., Waltershausen.
 Weiss, Wedekind, Kfm., Magdeburg.
 Westfälischer Hof, Lechten, Kfm., Strassburg.
 Wilhelm, Peiffer, Kfm., Köln. — Windecker, Fr. Justizrat, Friedberg. — Mertens, Rektor u. Kaplan, Köln. — Böhmer, Fri. Rent., Köln. — Schauf, Fr. Rent., Köln.

In Privathäusern:

Pension d'Andrea, Schottenfels, Frankfurt. — Schottenfels, Fri., Frankfurt.
 Pension Böttger, Wagenbichler, Fri., Königsberg. — Düzer, Fr. m. Kind, Baden-Baden.
 Villa Bristol, v. Kleist, Berlin. — Kampmann, Fabrikbes., Schmalkalden.
 Gr. Burgstraße 14, v. Meien, Leut., Berlin.
 Villa Humboldt, v. Nickisch-Rosenegk, Exzell., Generalleut. m. Fr., Künersdorf. — Gropius, Fr. Prof., Weilburg.
 Pension Kordina, Gundelach, Fri., Neustadt (Holstein).
 Villa Melitta, Wallof, Weingutsbes. m. Bed., Oppenheim.
 Villa Perle, Lubowitz, Rent. m. Fr., Riga. — Heubel, Schauspiel. Frankfurt.
 Augenheilanstalt für Arme, Langenau, Emma, Freyendiez. — Hauf, Johannes, Bischofsheim. — Thomas, Katharina, Mittelhofen. — Leibrock, Karl, Obermoschel.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

sind die 18 folgenden:

Adolfstraße:
Wehnert, Adolfsstr. 8;
Krupp, Friedrichstr. 7.

Armenruhstraße:
Hinkelmann, Armenruhstr. 14;
Wintler, Ecke Rathhausstr.

Bahnhofstraße:
Schmidt, Bahnhofstr. 15.

Burggasse:
Reichhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße:
Migels, Elisabethenstr. 19.

Feldstraße:
Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Wieg, Webergasse 21.

Frankfurterstraße:
Fritz, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:
Krupp, Friedrichstr. 7;

Gartenstraße:
Maier, Kaiserstr. 63.

Gangasse:
Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Wieg, Webergasse 21.

Heppenhaimerstraße:
Fritz, Frankfurterstr. 17.

Jahnstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17.

Kaiserstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17;
Maier, Kaiserstr. 63.

Kirchgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Krausegasse:
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Wehnert, Adolfsstr. 8.

Mainzerstraße:
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Kramer, Schloßstr. 27;
Weil, Ecke Rathhausstr.

Mengasse:
Migels, Elisabethenstr. 19;
Ludwig (Kölnener Konsum-Ges.),
Rathhausstr. 8a.

Obergasse:
Kramer, Schloßstr. 27.

Rathhausstraße:
Weil, Ecke Mainzerstr.;
Ludwig (Kölnener Konsum-Ges.),
Rathhausstr. 8a;
Müller, Rathhausstr. 78.

Rheinstraße:
Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.

Sackgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:
Kramer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17.

Schelemannstraße:
Müller, Rathhausstr. 78.

Webergasse:
Wieg, Webergasse 21.

Wiesbadenerstraße:
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11.
Reichhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.



Für Dauerbrandöfen aller Systeme ver-
lange man:

Belgische
Anker - Anthracit - Würfel
„Bonne Espérance, Herstal“,
gesetzlich geschützte Zechen-Marke, im Preise äusserst
günstig!

Alleinige Niederlage:

278

Th. Schweissguth, Kohlen-, Coks- u. Brennholz-Handlung,
Nerostrasse 17. Telefon-No. 274.

Dankagung.

Herrlichen Dank für die bewiesene
Teilnahme und die zahlreichen Kranz-
spenden bei dem schweren Verluste
meines nun in Gott ruhenden Mannes.
Besonderen Dank seinen Vorgesetzten
und Kollegen für das ehrenvolle
Beleit.
Frau Margarethe Heuser,
Wwe.,
nebst Kindern.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern
Geboren. 22. Jan.: dem Landwirt Hermann
Schunka e. S., Heinrich Karl Emil. 24. Jan.:
dem Blattenleger Peter Kraul e. L., Katharina
Elisabeth; dem Uhrmacher August Lang e. L.,
Helene Regina Rosa; dem Maurermeister Wilhelm
Bohler e. L., Wilhelmine; dem Fuhrmann Josef
Hönl e. L., Karoline Theodora Johanna.
25. Jan.: dem Fuhrmann Willard Amthor e. L.,
Lilli Rosa Auguste. 26. Jan.: dem Schuhmacher
Philipp Lint e. S., Rudolf Christian; dem
Grundarbeiter Wilhelm Schupp e. S., Konrad
Wilhelm. 27. Jan.: dem Landwirt Georg
Fauk e. L., Gertrud. 28. Jan.: dem Schäften-
fabrikanten Johann Blomer e. S., Hans; dem
Dachdecker Heinrich Magner e. S., Karl.
29. Jan.: dem Grundarbeiter August Schwibinger
e. S., August.
Aufgeboten. Ländergehülfe Christian Wron in
Königsborn mit Justine Böcker hier. Anticher
Karl David hier mit Luise Koyr hier. Tagelöhner
Ludwig Caspari hier mit Ida Sad hier.
Kellermeister Josef Höbl hier mit Pauline Biers-
mann in Dortmund. Handlungsgehülfe Karl
Georg Kesselschleger in Homburg mit Katharine
Auguste Eiser in Homburg. Maschinen Otto
Fritz Eger in Leipzig mit Alwine Bertha
Friederike Bennedekstein in Leipzig. Bahn-
arbeiter Jakob Zimmermann in Neuwied mit
Bertha Hummelheim in Neuwied.
Gestorben. 25. Jan.: Lorenz Rheinelder, 12 Jg.;
Kgl. Hauptmann a. D. Bernhard von Helbert,
69 J. 27. Jan.: Lithograph Josef Ulrich,
65 J.; Wagenführer Johann Heuser, 40 J.;
Christiane, geb. Schäfer, Witwe des Lehrers
a. D. Philipp Bigel, 84 J.; Oberst a. D.
Georg Wilhelm Travers, 77 J.; Maurer Heinrich
Anton Kiefer aus Frauenstein, 82 J. 28. Jan.:
Ländergehülfe Philipp Hartmann, 77 J.; Elise-
beth, geb. Vogt, Witwe des Kaufmanns Abraham
Jiten aus Molen bei Interlaken, 70 J.;
Schreinergehülfe Adolf Baumann, 80 J.; Tag-
elöhner Heinrich Stems, 69 J.; Jakob, S. des
Kaufmanns Wilhelm Schmidt, 9 M.; Anna
Maria, geb. Hollinghausen, Witwe des
Schmieds Wilhelm Hartmann aus Gamburg,
64 J.; Anna Maria, geb. Schlimm, Ehefrau des
Landwirts Franz Wagner aus Frauenstein,
27 J.; Freier Oswald Fock, 48 J.; Margare-
the, geb. Menzer, Ehefrau des Dienstmanns
Wilhelm Dandeker, 48 J.; Auguste, geb. Wör-
mann, Witwe des Concertmeisters Konrad
Fischer, 72 J.; Witwe Elisabeth Wenz, 45 J.
29. Jan.: Philippine, geb. Schönhardt, Ehefrau
des Schreinermeisters Johann Wolf, 51 J.;
Hauptmann a. D. Heinrich Großkopf, 57 J.;
Hermann, S. des Schuhmachers Heinrich Stoltz,
1 J. 30. Jan.: Fürstlicher Kammerdiener a. D.
Julius Standinger, 86 J.

Haarzöpfe, große Auswahl,
2.50, 3.50, 4.50 Mt. und höher.
Goldgasse 18,
H. Giersch, erster Laden v. d. Langg.

Socoloc, schw. reins. Domino zu verl.
oder zu verl. Wörthstraße 11, 2.
Wismarstraße 33, 2 L. sch. m. Almm. zu verm.
Bauerstraße 10, 1 St. möbl. Zimmer zu verm.
Niehlstraße 11, 2 St. D. r., erb. Arbeiter Logis.
Sedanstr. 7, 2 L. schön möbl. Rim. bill. zu verm.
Zimmermannstr. 3, 5, 8. erb. el. Verb. Schloß.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension für dauernd gesucht. Off.
mit Preis erb. unter 4. 534 a. d. Tagbl.-Berl.
Eine bessere zuverlässige Frau, welche
gewissenhaft einen H. Haushalt u. 2 Kinder ver-
sorgt, wird gesucht. In erf. l. Tagbl.-Berl. Of.
Einf. **Wiesmädchen** gesucht Niehlstraße 12, 3 L.
Lächliche Monatsfrau gef. Karlsru. 28, 2. P.
Saunders anständiges Mädchen od. Frau
gesucht u. 8-10 Morgens u. 7-9 Abends.
Parfümerie **Wittbacher,**
Ecke Lang- und Webergasse.

Perf. Gebild-Stopferin sowie im Aus-
Sticken und in allen Handarbeiten bewandertes
Frä. sucht Beschäft. am liebsten Jahrestelle.
Daselbe war lange Jahre in einem Hotel.
Off. unter F. 524 a. d. Tagbl.-Berl.

Schwarze Füllfeder verloren am Samstag
zwischen Nicolaststraße 28 und Bahnhof. Abzug
gegen Belohnung Nicolaststraße 28, 8.

Zugelaujen
gestern, Montag Abend, ein junger **Dachshund.**
Abzuhol. gegen Ankerionskost. Nerobergstraße 5.
Geb. **Wittw.,** gef. **schöne Erich.,** evang.,
41 J., w. (No. F. rpt. 300) F 99

Heirat
mit reich. Herrn, nicht über 55 J. **Wittwer**
mit Tochter nicht ausgeh. St. Discretion.
Off. unter F. N. S. 6105 befördert
Rudolf Wosse, Wiesbaden.

Mädchen, Ende 20, kath., bibische Erscheinung,
tücht. i. Haushalt, gut. Ruf, 1200 baar, sp. Ver-
mögen, sucht sich zu verheiraten. Offerten unter
H. 524 an den Tagbl.-Berl.
O. wenn doch wollte mit des Frühlinge Sonnenschein
Vertrauen u. Glauben zieh'n in Ihren Herzen ein!
Ober soll ich ewig nur den Sternen folgen,
Dah ich umsonst gehofft u. auch entzogen? C.

Bitte Brief abholen hauptpost-
lagernd B. B. I W.

Geegründet 1865. Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ und „Mietät“
Firma

Adolf Zimbarth,
8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten
Holz- und Metallfärgen
zu besten Preisen. 63
Lieferant des
Yereius für Feuerbestattung.
Lieferant des **Beamtenvereins.**

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen hochachtungsvoll
Carl Bacharach und Frau,
Anna, geb. Löwengard.
Wiesbaden, 30. Januar 1905.
Victoriastrasse 8.

Julius Wagner
Betty Wagner
geb. Hirschberger
Vermählte.
Januar 1905.

Vom dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Vater
und Großonkel,

Julius Standinger,

Kammer-Direktor a. D.,

Inhaber hoher Orden,

in seinem 86. Lebensjahre heute Morgen um 4 1/2 Uhr zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Standinger.
Bernhard Standinger.
Bertha Stodt.

Wiesbaden, 30. Januar 1905.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags
2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Dambachthal 11, aus statt. 301

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

die Schwäche, am Straßenthügelange Blüthen-Schraff...

seien des Diphtheries. Warum darf man den Schwamm nicht...

Organisierter Schwaefel. Aber einen Versuch der Organisation...

Bekämpfung des Springkrautens. In verfallenen Wein-

Die Verengung der Gassen. Die Verengung der Gassen...

Die Verengung der Gassen. Die Verengung der Gassen...

Die Verengung der Gassen. Die Verengung der Gassen...

Die Verengung der Gassen. Die Verengung der Gassen...

Arbeit soll mit mehreren Besondere Mensch ist von Italien...

Die Frage, ob das nassauische Regieren nicht zu den Winter-

man gleichmäßig bei zu... Die Winterfrage habe...

Der Verband deutlicher Juden in...

Die Frage, ob das nassauische Regieren nicht zu den Winter-

man gleichmäßig bei zu... Die Winterfrage habe...

Der Verband deutlicher Juden in...

Die Frage, ob das nassauische Regieren nicht zu den Winter-

man gleichmäßig bei zu... Die Winterfrage habe...



Land- und Hauswirtschaftliche Rundschau Wiesbadener Tagblatts.

Der Beschauzwang bei Hausflüchtlingen.

Die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz...

Da diese Beschreibungen nicht hoch waren und der Beschau-

Es waren also, obwohl die Polizeiverordnung vom 1. Juli 1892...

Es waren also, obwohl die Polizeiverordnung vom 1. Juli 1892...

Es waren also, obwohl die Polizeiverordnung vom 1. Juli 1892...

Es waren also, obwohl die Polizeiverordnung vom 1. Juli 1892...

